

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 30. März 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement Preis: vierteljährlich 3,00 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 RM pro Monat. Einzelne Nummer in die Post: 1,10 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich, Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Spaltenzahl oder deren Raum 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Verbandsanzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist: festgesetzte Wort 20 Pf. (zulässige Zeilenbreite 10 Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Streifenanzeigen und Schlußzeilenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ans Werk!

Wenn je die politische Regsamkeit und Energie des deutschen Proletariats am Blase war, so jetzt. Droht doch dem Volke eine neue Heeresvorlage von Dimensionen, die selbst in der Geschichte des deutschen Militarismus unerreicht sind. Um 136 000 Mann soll einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere die Friedenspräsenzstärke erhöht werden! Das deutsche Heer wird damit auf eine Kopfstärke von 823 000 Mann gebracht werden. Rechnet man dazu noch die Marinemannschaftenen, so kommen wir damit auf

annähernd eine Million Soldaten,

die von der arbeitenden Klasse unterhalten werden müssen! Eine leere Ausrede ist es, daß ja diesmal nicht die Arbeiterklasse die Kosten aufbringen solle, sondern der Mittelstand und die Kapitalistenklasse. Als ob nicht durch die neuen Riesenausgaben für den Militarismus jede Hoffnung schwände, die

indirekte Steueransplünderung

jemals zu mildern! Und als ob nicht bei dem nächsten Steuergeheiß das Proletariat dann wieder um so rücksichtsloser bluten müßte! Trotz der gegenwärtigen Riesenausgaben für den Militarismus werden ja bald genug weitere Rüstungssteigerungen kommen. Nach dem Landmilitarismus wird nun zu bald der Wassermilitarismus wieder Forderungen erheben. Aber auch der

Luftmilitarismus

wird immer unerhörtere Ansprüche stellen. Schon jetzt werden ja — über die Heeresvorlage hinaus — allein für das Marine- und Luftwaffenwesen weitere 50 Millionen verlangt.

Der einzige ernsthafte Gegner dieses militaristischen Wahnsinns ist die Sozialdemokratie. Selbst der „entschiedene“ Freisinn will ja nur den Versuch machen, einige armselige Abstriche durchzuführen. 10 oder 20 Millionen weniger spielen aber bei den geforderten 1300 Millionen absolut keine Rolle.

Zu dem Kampf um die Militärvorlage und die neuen Steuern treten die

Landtagsneuwahlen,

tritt der Kampf um das preussische Wahlrecht! Von der Wahlrechtsbeteiligung der preussischen Wahlrechtslosen, von dem Proteststurm der proletarischen Wählermassen hängt es ab, wie künftig das

preussische Wahlrecht

ausfällt! Nur wenn der Wahlrechtskampf der preussischen Arbeiterklasse in den Neuwahlen seinen leidenschaftlichsten Ausdruck findet, nur wenn die Empörung der geistigen Volksmassen im Wahlmonat Mai allgewaltig emporkodert, werden die preussischen Reichstagsmitglieder sich scheuen, die Rechtsforderung des Proletariats abermals mit schnödem Hohn zu beantworten.

An brutalstem Widerstand wird es die preussische Bourgeoisie nicht fehlen lassen. Glück der reaktionären Plan, die Verfassung zur Deckung der neuen Militärvorlage den Einzelstaaten zu überlassen, so wird die Reaktion alles ansetzen, dem preussischen Volke jedes Mitbestimmungsrecht vorzauehalten!

Darum Proletarier, Parteigenossen, rafft Euch auf zur kraftvollsten Gegenwehr!

Führt mit äußerster Energie den Kampf gegen den Kaiserneigst, gegen den militaristischen und imperialistischen Wahnsinn, der zum ungeheuerlichsten Völkermord führen muß. Sorgt für Massenbesuch der Protestdemonstrationen, die am 6. April stattfinden werden!

Betreibt mit Feuerzifer die Wahlagitatio! Rüttelt alle Tragen und Schwachmütigen auf!

Stärkt die Organisationen des kämpfenden Proletariats! Schärft vor allen Dingen auch Eure wichtigste Waffe: Werbt neue Abonnenten für die Parteipresse, für den

„Vorwärts“!

In der bekannten amerikanischen Zeitschrift „Scribners Magazine“ veröffentlicht Herr Price Colliers einen Aufsatz über „Deutsche politische Parteien und die Presse“. Vom sozialdemokratischen Zentralorgan schreibt er, daß der „Vorwärts“, was man auch über seine Parteirichtung denken möge, eine der bestredigierten, wie auch eine der bestgeschriebenen Zeitungen im Deutschen Reiche sei. Parteigenossen, verheißt Eurem Parteiorgan zur

weitesten Verbreitung und tiefgreifendsten Wirkung!

Steueranarchie.

Man glaubt förmlich das Stöhnen des Reichskanzlers zu hören. Auf der einen Seite die vier und eine viertel Million sozialdemokratischer Stimmen, die Angst, daß jede Belastung durch indirekte Steuern selbst die Geduld des deutschen Volkes erschöpfen, eine neue noch viel größere Steuerrevolte, als die letzten Wahlen waren, hervorrufen würde. Auf der anderen Seite die harten Junker, die dem Reichskanzler verboten haben, eine klare, einheitliche, vernünftige Reichsteuereform endlich zu bewerkstelligen. Unter diesem doppelten Druck ist das Pfluschwerk entstanden, das die deutsche Regierung nunmehr dem Reichstag präsentiert.

Der Wortlaut der Steuervorlagen, wie ihn die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht, und deren wesentliche Bestimmungen wir an anderer Stelle bringen, verstärkt nur den übeln Eindruck der vorläufigen Veröffentlichung. Selbst die bürgerliche Presse muß sich dagegen wenden, daß bei der Vermögensabgabe die großen Vermögen nicht stärker herangezogen werden als die kleinen. Und allgemein ist das Verlangen, daß die Vermögen nicht nur bis 10 000, sondern bis 20 000 M. frei bleiben, dafür aber die großen Vermögen stärker belastet werden. Auch ist nicht einzusehen, warum die Einkommen erst von 50 000 M. an herangezogen werden sollen. Hier wäre eine niedrigere Grenze am Platze.

Was soll man aber dazu sagen, daß über das schöne Versprechen, auch die Bundesfürsten zur Steuerpflicht heranzuziehen, weder im Gesetz noch in der Begründung etwas gesagt ist! Ist die Opferfreudigkeit der hohen Herren nur eine vorübergehende Gemütswallung gewesen oder wie steht's sonst damit? Glaubt man im Ernst, das durch nichts zu rechtfertigende Privileg der Steuerfreiheit noch aufrecht-erhalten zu können?

Natürlich haben die Agrarier auch bei diesem Gesetz wieder ihre Extravurzt gebraten bekommen. Bei Grundstücken wird nicht der wirkliche Wert, sondern der niedrigere Ertragswert zugrunde gelegt, der eigens dazu erfunden worden ist, um die Großgrundbesitzer Steuern ersparen zu lassen. Und für die Schwarzen ist nicht minder geforgt wie für die Weißen. Die Riesenvermögen der „Toten Hand“ bleiben von dem patriotischen Opfer ebenfalls verschont.

Handelt es sich aber bei der Vermögensabgabe um wenn auch wichtige Einzelheiten, so ist die Aufbringung der jährlichen Steuern von Grund aus verfehlt. Die Vermögensabgabe erfordert die Feststellung aller steuerpflichtigen Vermögen und der großen Einkommen im ganzen Reich nach einheitlichen Grundsätzen. Damit ist aber zugleich die Grundlage geschaffen für die Einführung einer Reichsvermögens- und Einkommensteuer in Verbindung mit der Erbschaftsteuer. Dadurch würde das Reich endlich zu einem gerechteren, den wechselnden Bedürfnissen sich anpassenden Steuersystem gelangen. Das eben wollen die Junker verhindern aus Feindschaft gegen den Reichstag des gleichen Stimmrechts und die Regierung leistet ihnen dabei Helfershelferdienste. Sie verzichtet auf jede großartige Finanzreform, will den Reichstag um sein wichtigstes grundlegendes Recht bringen und die Befähigung für alle Ewigkeit den Landtagen überweisen.

Dabei kennt die Regierung nur die eine Sorge, den großen Grobheiß möglichst zu schütten. Denn nur darum verweist sie die Einzelstaaten auf den Weg der Vermögenszuwachssteuer, durch die das bisherige Vermögen von der Steuer frei bleibt. Und sie trifft in den allgemeinen Bestimmungen nicht einmal dafür Vorkehrung, daß die Bundesstaaten nun wirklich auch anständige Steuern machen. Sie will ihnen zwar vorschreiben, daß sie die erhöhten Beiträge für das Reich, die etwa 80 Millionen Mark ausmachen sollen, durch eine Besteuerung des Vermögens, des Einkommens oder der Erbschaften aufbringen sollen, aber die Bestimmung hinderte nicht im geringsten, daß die preussischen Dreiklassenmänner den größten Teil des Erfordernisses durch Erhöhung der Steuer auf die Einkommen von 900 bis 3000 M. aufbrächten. Und ähnliches könnte sich in Sachsen oder in den thüringischen Staaten, wo die Steuerpflicht bis 100 M. und noch darunter heruntergeht, ereignen. Es ist direkt Selbstmord, was da dem Reichstag angeschlossen wird. Und wir sind wirklich neugierig, ob die bürgerlichen Parteien den Mut haben werden, der deutschen Volksvertretung diese Selbsterniedrigung zuzumuten. Die Verantwortung dafür würde in vollem Maße vor allem die Nationalliberalen treffen. Es handelt sich in dieser Sache um die Frage, ob der preussische Partikularismus, ob

die preussische Junkerberrschschaft einen großen und entscheidenden Triumph erringen soll. Und man kann begierig sein, ob jene Partei, die sich so gerne die Reichspartei nennt, die freilich in Wirklichkeit schon längst zur stärksten Stütze der konservativen Herrschaft geworden ist, auch diesmal wieder versagen wird.

Durch die „Veredelung“ der Patrimonialbeiträge sollen wie gesagt etwa 80 Millionen jährlich aufgebracht werden. Erforderlich sind 180 bis 190 Millionen. Davon sollen das Erbrecht des Staates 15 Millionen, die Stempelsteuern auf Gesellschaftsverträge etwa 23 Millionen Mark, die übrigen Verschönerungen etwa 36 Millionen bringen. Zusammen sind das 154 Millionen Mark. Der Rest soll durch die Nichtermäßigung der Zuckersteuer und des Grundstempels sowie durch angeblich zu erwartende Ueberchüsse des Etats gedeckt werden.

In der bürgerlichen Presse finden die neuen Vorlagen geteilte Aufnahme. Die chauvinistischen, alldutschen, nationalliberalen und konservativen Blätter begrüßen natürlich mit den üblichen Panzenstößen die neue Orgie des Militarismus. Aber selbst die fortschrittliche Presse wagt kaum schäudernde Kritik an den ungeheuerlichen Forderungen. Von den Steuervorlagen sind die konservativen Organe so ziemlich befriedigt, wenn sie auch einiges Gefahre darüber machen, daß in der Vermögenszuwachssteuer auch eine milde Erbschaftsbesteuerung enthalten ist. Dagegen widersprechen die liberalen Blätter zum Teil mit Entschiedenheit der Ueberweisung der Besitzsteuer an die Landtage.

Wir geben im folgenden die wichtigsten Neuherungen wieder:

„Frankfurter Zeitung“:

Frankfurt a. M., 29. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Frankfurter Zeitung“ wendet sich erneut gegen das Verträgen, das keine Ueberlegenheit des einen Staates bedeute, weil auf die Rüstungsvermehrung des einen Staates sofort der andere mit einer weiteren Rüstung folge. Der ganze Effekt sei nur eine Vermehrung der Lasten, nicht aber eine andere Verteilung der Kräfte. Obwohl der Rüstungsaufwand in Deutschland in den letzten Jahrzehnten schon eine ganz ungeheuerliche Steigerung erfahren hat, soll es damit noch nicht genug sein. Seit 1893 haben sich die Heeres- und Marineausgaben in Deutschland ungefähr verdoppelt. Sie sind mehr als in irgendeinem anderen Lande gewachsen und nun will man sie abermals um einen starken Prozentsatz steigern. Soll es denn immer in diesem wahllosen Tempo weitergehen? Sollen alle wirtschaftlichen Kräfte nur dem einen Zweck, unter Vernachlässigung wichtiger Kulturforderungen dienen? Es ist Zeit, daß dem gänzlich Einhalt getan wird.

Zur Steuervorlage schreibt sie: Was an ihr groß ist, ist Trug. Aber echt ist die unterwürfige Gesinnung, die sich dem Gebot der Agrarier in allem wesentlichen fügt. Wir betrauen bei der Regierung jedes Gerücht für die Ungeheuerlichkeit dessen, was sie mit den Steuervorlagen, wie mit den Steuergeheiß dem Volke zumutet. Aber wir sind überzeugt, daß das Volk, wenn erst die gegenwärtige Unnebelung der Gemüter behoben ist, der Regierung und den Chauvinisten diese Rechnung heimzahlen wird.

Was uns anlangt, so halten wir es für einen verhängnisvollen Fehler des Kanzlers, daß er dem Rüstungsrausch dieser Monate so widerstandslos nachgegeben und ihn zum guten Teil selbst mit heraufbeschworen hat. Er hat damit seinem Lande einen kaum wieder gutzumachenden Schaden zugefügt. Der Schaden wird vervielfacht durch die hilflose Regelung der Deckungsfrage. An diesen Steuervorlagen mit all ihrer Umgehung der drängenden finanzpolitischen Probleme darf die Linke unter keinen Umständen mitschuldig werden.

„Börsische Zeitung“:

„Die Erhöhung der Patrimonialbeiträge kommt einer Bankrotterklärung der Finanzverwaltung mindestens nahe. Die vorigen „Finanzreformen“ sind nicht zuletzt mit der unabwendlichen Notwendigkeit begründet worden, die Einzelstaaten vor höheren Patrimonialbeiträgen zu schützen; müßte man sie ihnen doch mehrfach künden! Und jetzt kehrt man zu der alten Mißwirtschaft zurück. Freilich, die Patrimonialbeiträge sind der lässliche Ersatz für die Besitzsteuer, die sich im Plan der Verbündeten Regierungen überhaupt nicht findet, nicht als dauernde Reichsvermögenssteuer, nicht als Erbschaftsteuer. Das Reich erklärt sich für ohnmächtig, diese Aufgabe zu lösen, und schiebt sie, ganz wie die Konservativen verlangen, den Einzelstaaten zu.“

Daß der ländliche Grundbesitz vom preussischen Dreiklassenparlament und vollends vom Herrenhause nicht zu fürchten hat, lehrt die Erfahrung. Das mobile Kapital dagegen nehmen die Verbündeten Regierungen unter ihre unmittelbare Obhut. Will sagen die Altiengegesellschaften, die G. m. b. H. und andere Handelsvereinigungen werden mit neuen Stempelsteuern gründlich bedacht. Der Bundesrat hat die Ratifikation des Grafen Schöerers-Viduy verständnisvoll beherzigt. ... Die Vermögenssteuer ist keine Besitzsteuer, sondern in vielen Fällen das Gegenteil, eine Besteuerung der Besitzlosen.

Von der Erbschaftsteuer ist nichts übrig geblieben als das Erbrecht des Staates, womit auf die Vorlage von 1908 zurückgegriffen wird. Dafür wird natürlich die geistlich zugesicherte Ermäßigung der Zuckersteuer abermals hinausgeschoben zum Schaden vorzugsweise der minderbemittelten Volksklassen. Und daß ebenso die Aufhebung des Zuschlags zur Grundbesitzabgabe verlagert wird, bedarf kaum der besonderen Erwähnung.“

In der Form, in der die einmalige Vermögensabgabe erfolgt, wird man — unbeschadet aller prinzipiellen Bedenken — mit ihr durchaus einverstanden sein können, um so mehr, als die Regierung selber betont, daß es sich dabei nur um eine einmalige Abgabe dieser Art handeln kann.

Die fortwährenden Ausgaben der Heeresvorlage, die sich — auf drei Jahre verteilt — auf insgesamt 300 Millionen belaufen, werden zu einem erheblichen Teile durch Umlegung auf die einzelnen Bundesstaaten gedeckt. . . . Das bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine landbesitzliche Regelung der Materie bei ihnen nicht stattgefunden, so erfolgt diese durch ein reichsrechtlich normiertes Steuergesetz. Diese Bestimmung bedeutet zweifellos einen einschneidenden Eingriff in die Steuerhoheit der Einzelstaaten, gegen den jedoch ernstlich um so weniger etwas eingewendet werden kann, als der Reichsgedanke, das Gemeinwohl und die Gerechtigkeit durch die Besteuerung zu fördern, im Vordergrund steht. Denn in dieser Vermögenszuwachssteuer ist gleichzeitig, wie amtlich ausdrücklich betont wird, eine Besteuerung des Kindeserbes wie des Schenkungserwerbes mittelbar eingeschlossen.

„Arcus-Zeitung“.

Anguerkennern ist, daß die Regierungsvorlage sich bemüht hat, einen Weg zu finden, der den Streit der Parteien über die leidige Einkommensteuerfrage nach Möglichkeit ausschalten will. Wir können es durchaus billigen, daß die Einzelstaaten es sind, denen die Aufbringung des auf die allgemeinen Besitzsteuern entfallenden Kostenanteils überlassen werden soll. . . . Auf Preußen werden schätzungsweise gegen 50 Millionen, also etwa der volle Betrag der Ergänzungsteuer ohne die Zuschläge entfallen. Dieser Betrag erscheint uns, nachdem bereits der einmalige Wehrbeitrag den Besitz in viel größerem Umfange in Anspruch nimmt, als man jemals früher beabsichtigt hatte, außerordentlich hoch. Des weiteren glauben wir ein sehr ernstes Bedenken gegen die beabsichtigte Regelung daraus ableiten zu müssen, daß das Reich zur Durchführung des den Bundesstaaten auferlegten Zwanges ein eigenes Einkommensgesetz erläßt. Das ist ein sehr weitgehender Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten, der den lebhaftesten grundsätzlichen Bedenken unterliegt. . . . Des weiteren erscheint es uns als keine glückliche Lösung, daß in dem zu erlassenden Reichsgesetz die Besteuerung der Erbschaften von Ehegatten und Kindern unter dem doch sehr durchsichtigen Schleier der Vermögenszuwachssteuer wiederum vorgeschlagen wird.

Sehr lebhaftes Bedenken erregte im Jahre 1900 der Vorschlag, die Feuerversicherungsprämien zu besteuern, der nunmehr in Verbindung mit einer Stempelsteuer auch auf andere Versicherungsverträge wiederholt wird.

Ganz offen bleibt für uns die Frage, ob die Heranziehung des mobilen Kapitals genügend sichergestellt ist, und ferner, ob die Vorschläge der Regierung in der Heranziehung des mobilen Kapitals einen genügenden Ausgleich dafür bieten, daß seit dem Jahre 1900 der Grundbesitz und die Landwirtschaft in so hohem Maße vorweg befallen worden sind, und daß auch jetzt wieder die gesetzlich zugehörte Ermäßigung der Zinsssteuer und des Grundsteuerumfanges fortfallen, also ein landwirtschaftliches Gewerbe und der Grundbesitz wiederum vorweg betroffen werden sollen.

„Deutsche Tageszeitung“.

Was die Regierungsvorläge im ganzen anlangt, so sprechen wir die dringende Hoffnung aus, daß sie in der Hauptsache eine brauchbare Grundlage für die nötige Bedienung der Reichsausgaben zur Stärkung der Wehrkraft des Reiches bilden werden. Es bedarf seiner näheren Erörterung, daß dem Gedanken einer Besteuerung des Vermögens, noch besser gesagt wohl: der leistungsfähigen Schultern, im Grundprinzip durch diese Vorläge in weitgehendem Maße Rechnung getragen ist. . . . Das darf uns aber nicht hindern, offen und mit Bedauern auszusprechen, daß auch diese Regierungsvorläge ganz vorwiegend ein Entgegenkommen gegen die Steuerwünsche der links-irrenden Parteien und eine Rücksichtnahme auf die Sonderinteressen der nicht bodenständigen Teile des deutschen Volkes zeigen, wie wir sie in dem Maße nicht erwartet und befürchtet hatten. Dies gilt zunächst davon, daß man dem Gedanken der Reichserbschaftsteuer in diesen Entwürfen nicht nur den kleinen Finger, sondern tatsächlich die ganze Hand gereicht hat. Wir haben bereits geistert betont und wiederholen es, daß die Art und die Form, in welcher die Besteuerung des Kindeserbes in ein allerdings nur subsidiäres Gesetz hineingepreßt worden ist, tatsächlich wie grundsätzlich nichts weiter bedeutet, als eine volle und uneingeschränkte Wiederholung des Steuergebändens, der hinter der Erbansfallssteuer des Jahres 1900 hand. Es liegt aber auf der Hand, daß der erste, grundsätzliche Schritt, gleichviel in welcher Verkaufsförderung und Bedingtheit, hier zugleich der entscheidende ist; und ebenso, daß wir demnach auf diese Brücke zur Reichserbschaftsteuer auf keinen Fall treten können und treten werden. Das wenigstens ähnliche grundsätzliche Bedenken, die in der gleichen Linie des futurtrouffenden Charakters der Erbschaftsteuer liegen, auch gegenüber dem Erbrecht des Reiches obwalten, auch wenn hier die gefährliche praktische Wirkung freilich nur in ansehnlich geringem Grade vorhanden ist, haben wir schon gestern betont.

„Kölnische Zeitung“.

Wenn nicht alles täuscht, wird der Kampf mit den Wehrbeiträgen am erbittertesten sein. Der Gedanke ist zwar sehr günstig aufgenommen worden und das endgültige Schicksal wird sicher sein, daß die einmaligen Wehrbeiträge im Reichstage mit großer Mehrheit angenommen werden wird. Die „Kölnische Zeitung“ fordert, daß die untere Grenze der Vermögen ganz wesentlich heraufgesetzt werden muß, daß die Steuerpflicht erst beginnt, wenn die Einnahmen aus dem Vermögen zusammen mit den Einnahmen aus der Arbeit eine gewisse Summe erreichen. Sie ist ferner der Ansicht, daß die Regierung in der Einziehung der großen Einkommen zu vorsichtig ist. Die „Köln. Ztg.“ tritt für ein Kompromiß ein, das dahin ginge, einerseits die Vermögensgrenze heraufzusetzen, andererseits aber die Einkommen von etwa 20000 Mark ab zu lassen. Sollte sich dadurch ein Nettobetrag ergeben, so müßten die ganz großen Vermögen, die besonders hohe Erträge abwerfen, dementsprechend höher besteuert werden.

Der Balkankrieg.

Neue diplomatische Schwierigkeiten.

Obwohl die furchtbaren Blutopfer, die die Erstürmung Adrianopels gekostet hat, in aller Welt den Wunsch nach endlicher Beendigung aller Feindseligkeiten brennend gemacht haben, ist die diplomatische Aktion wieder ins Stocken geraten. Unter den Mächten ist in letzter Stunde eine Meinungsverschiedenheit über die Friedensbedingungen aufgetreten, die die Vermittlungsaktion lahm legt. Inzwischen kann das Blutvergießen an der Thessalonik und auf der Halbinsel Gallipoli seinen Fortgang nehmen, ohne daß das bisherige politische Ergebnis des Krieges wesentlich beeinflusst werden könnte. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dem nun ein halbes Jahr währenden Völkermord ein Ende geboten würde. Aber es sind eben wieder die imperialistischen Sonderinteressen der Großmächte, die einen raschen Friedensschluß verzögern.

Rußland soll im Bunde mit Frankreich Zugeständnisse in der Meerengenfrage von der Türkei herauszupressen suchen, und auch über die Frage der Kriegsschädigung ist noch keine rechte Einigung erzielt worden. Auch das Schicksal Skutari und die Grenzen des autonomen Albanien harren noch einer endgültigen Entscheidung.

Der Gegensatz der Mächtegruppen.

Paris, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der österreichisch-russische Gegensatz verschärft die internationale Spannung. Der „Temps“ meldet aus Cetinje, Rußland lehne seine Teilnahme an der Zustimmung zur österreichischen Flottendemonstration ab. Man glaubt, England und Frankreich werden gleichfalls ablehnen. Der „Temps“ bemerkt, anscheinend russisch-offiziell, daß Tsjanow schon vor acht Tagen den Botschaftern Oesterreichs und Italiens erklärt habe, daß Rußland wohl an den diplomatischen Schritten, aber nicht an einer Zwangsaktion gegen Montenegro teilnehme. Der „Temps“ meint, die Mächte müßten prüfen, ob sie an einer Zwangsaktion teilnehmen können. Er greift die Botschafterkonferenz an und sagt, wenn diese Gemeinschaft der Mächte Nachgiebigkeit gegen Gewalttätigkeiten zeige, sei ihr Misserfolg sicher. Die neuen Siege der Verbündeten erforderten größere Gewinne. Nach dem allgemeinen Gefühl und der Meinung Frankreichs sei eine Kriegsschädigung, die Erweiterung der bulgarischen Grenzen und die Gewährung der Regätschen Inseln sowie der Eroberungen in Epirus an Griechenland nur zu billigen.

Noch keine Entscheidung in der Botschafterkonferenz.

London, 20. März. Wie das Neutische Bureau erfährt, wurden in der heutigen Sitzung der Botschaftervereinigung, die zwei Stunden währte, die Südgrenzen Albanien besprochen. Es wurde kein endgültiger Beschluß gefaßt, und man vertagte die Besprechung auf Montag. Wie es heißt, bestehen, obwohl keine so ernste Schwierigkeit mehr vorhanden war, doch verschiedene verwickelte Fragen im Zusammenhang mit der Südgrenze, besonders hinsichtlich der Entschädigungen für Griechenland für die von den griechischen Truppen bereits besetzten Punkte. Ein Teil des Korfu gegenüber liegenden Gebiets, das Italien und Oesterreich-Ungarn zu Albanien geschlagen zu sehen wünschen, wird wahrscheinlich Aufmerksamkeit auf sich ziehen, aber die allgemeine Meinung herrscht, daß dies Gebiet der Insel Korfu zu benachbart ist, um nicht Griechenland zuerkannt werden zu müssen. In amtlichen Kreisen hatte man bis heute abend noch keine Nachrichten über die Antwort der Verbündeten auf die Vorschläge der Mächte und auch nicht über die Ueberreichung der Kollektivnote an Serbien und Montenegro. Da die Botschafter aller Mächte ihre Instruktionen erhalten haben, so ruft das Stillstehen einige Ueberrohung in diplomatischen Kreisen hervor.

Die Grenzen Albanien.

London, 20. März. Das Neutische Bureau erfährt über die Besprechungen der Botschafter hinsichtlich der Südgrenze Albanien, daß die von Griechenland vorgeschlagene Grenze am Adriatischen Meer bei der Bai von Shintara beginnt, von dort nach Tepeleni und zur Stelle des Zusammenflusses von Trinos und Biosa läuft, dem Laufe des letzteren Flusses die Küste folgt und von dort den Stamm des Pangligergebirges entlang und durch die Täler des Debol und Schumbi bis zum Schiradsee geht, wo sie mit der Südspitze der von den Mächten bestimmten Nordostgrenze Albanien zusammenstößt. Die Botschafter haben noch keinen Beschluß darüber gefaßt, wie sie zu der Frage Stellung nehmen werden. Nach den Vorschlägen, die einige der Mächte entworfen haben, sollen jedoch etwa zwei Drittel des von Griechenland beanspruchten Gebiets Albanien zugesprochen werden, mit 252 000 Griechen und 141 000 nicht-albanesischen Mohammedanern. Ueberdies wird noch vorgeschlagen, daß das Festland gegenüber von Korfu zu Albanien geschlagen werden soll.

Abzug des serbischen Hilfskorps von Adrianopel.

Belgrad, 20. März. Das bulgarische Oberkommando leitete dem Kommandanten der zweiten serbischen Armee, General Stjepanowitsch, mit, daß der Rücktransport der serbischen Truppen nach Serbien am 20. d. M. beginnen werde, da ihre Anwesenheit nach Beendigung der Aufgabe bei Adrianopel nicht mehr notwendig sei.

Weiteres Vordringen der Bulgaren.

Wien, 20. März. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Armee angeblich den Derkos-See (nordöstlicher Flügel der Thessaloniklinie) umgangen und rückt auch erfolgreich bei Dulair (Halbinsel Gallipoli) vor.

Moloch Luftmilitarismus.

Die „Kordd. Allgem. Ztg.“ bringt in ihrer Ausgabe vom Sonnabendabend eine neue sensationelle Ueberzählung. Sie kündigt nämlich über die Forderungen der ungeheuerlichen neuen Militärvorlage hinaus weitere gewaltige Ausgaben für den Luftmilitarismus an. In der Heeresvorlage werden allein die einmaligen Ausgaben für die Luftschiffahrt auf 70 Millionen beziffert. Dazu kommen die laufenden Ausgaben, die nicht näher angegeben werden, sich jedenfalls aber auf viele Millionen jährlich belaufen, da ja bekanntlich acht neue Luftschiffe- und Flugabteilungen formiert werden sollen!

Diese Ausgaben werden aber ergänzt durch weitere Ausgaben für das in der Heeresvorlage nicht berücksichtigte Marine-Luftschiffwesen. Wie das offizielle Organ mitteilt, soll dem Reichstag demnächst ein Ergänzungsetat zugehen, in dem zunächst 3 Millionen gefordert werden. Dieser Betrag ist aber nur die erste kleine Abschlagsrate. Denn eine von der „Kordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlichte Denkschrift über die geplante Entwicklung des Luftschiff- und Flugwesens in der Kaiserlichen Marine für die Jahre 1914 bis 1918 beziffert die Ausgaben für die Marine-Luftschiffahrt allein auf nicht weniger als 50 Millionen Mark!

Es sollen nämlich zwei „Luftschiffstaffeln“ geschaffen werden. Jede dieser beiden Staffeln soll aus vier in Dienst befindlichen Luftschiffen und einem Luftschiff als Materialreserve bestehen. Der als Standort für diese beiden Luftschiff-Flotten geplante Luftschiffhafen soll vier Doppeldreihallen, je zwei Hallen für die Materialreserve, Gasanstalten, Unterkunftsanlagen für die Mannschaften und allerlei Nebenanlagen erhalten.

Weiter sollen zur Verfügung der Marine 30 Flugmaschinen gestellt werden. Davon sollen 26 Flugzeuge in Dienst gehalten werden und 14 Flugzeuge als Materialreserve dienen. Auch für diese

Galtung der Marine-Luftflotte sollen Flugplätze, Außenstationen mit allen notwendigen Einrichtungen geschaffen werden.

Die Kosten dafür sollen wie gesagt 50 Millionen betragen. Davon entfallen 11 Millionen auf die Beschaffung von Luftschiffen; 14 Millionen auf die Herstellung der Anlagen; 10 Millionen auf laufende Kosten; 9 Millionen auf Beschaffung der Flugzeuge und der entsprechenden Anlagen und endlich 6 Millionen auf die Unterhaltung des Luftfahrpersonals, das eine Stärke von 1450 Mann an Deskoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften erhalten soll. Die Höhe der Jahrestraten beträgt also durchschnittlich 10 Millionen Mark!

Das Baby Luftmilitarismus, das kaum zwei Jahre alt ist, verlangt also schon für die allernächste Zukunft ganz enorme Unterhaltungskosten! Denn wenn wir zu den 50 Millionen für das Marine-Luftschiffwesen die oben erwähnten 70 Millionen einmaliger Ausgaben der Heeresvorlage rechnen, ferner die Unterhaltungskosten für die dem Landheer angegliederten Luftfahrabteilungen, so ergibt sich bereits für das nächste Jahr fünfzig nach den bereits heute vorgelegten Berechnungen ein Betrag von über 150 Millionen Mark, das heißt jährlich über 30 Millionen! Aller Wahrscheinlichkeit nach betragen diese Zahlen aber sehr auf Unterschätzung. Denn wenn beispielsweise in der Denkschrift über das Marine-Luftschiffwesen mit einer Gebrauchsdauer der Luftschiffe von vier Jahren gerechnet wird, so ist das ein geradezu bodenloser Optimismus! Genuz kommt aber, daß die Riesenrüstungen des deutschen Luftmilitarismus nun erst recht ein internationales Aufräumen auslösen werden, das auch die deutschen Aufrüstungsausgaben wieder rapid in die Höhe treiben wird!

Welch wunderbare Perspektive für die Steuerzahler!

Das militaristische Zentrum.

Im Jahre 1898 bei der Bewilligung der damaligen Flottenvorlage fand das Zentrum sein Damaskus: aus dem antimilitaristischen Saulus wurde ein bewilligungslustiger Paulus, dem in Zukunft keine Forderung zu Wasser oder zu Lande zu groß war, als daß er sie nicht geschluckt hätte. Die Flottenvorlage wurde von den Herren Lieber, Spahn und Genossen bewilligt, trotzdem die Wähler im Lande einmütig und entschieden protestierten. Man darf der Zentrumspresse im Lande die Anerkennung nicht verargen, daß sie damals das menschemögliche getan hat, die Führer vor dem Vortreten der schiefen Ebene, auf der es kein Bremsen mehr giebt, abzuhalten. Die damalige Entschiedenheit und Einmütigkeit in der Haltung der Wählermassen, wie die Rücksichtslosigkeit, mit der die Führer sich über den Willen der Wähler hinwegsetzten, sind beispiellos in der Geschichte des deutschen Parteilebens.

Zu Jahre 1899 kam eine Militärforderung im Betrage von 192 Millionen. Die Rede, die Herr v. Hertling in der ersten Lesung dazu hielt, ließ trotz aller Viertelzettel erkennen, daß die Zentrumsführer zur Bewilligung bereit seien. Wiederum protestierten, wenn auch weniger einmütig und entschieden als 1898, die Zentrumsklätter im Lande. Der Kachener „Vollstreund“ erinnert an die frühere Haltung der Partei gegenüber dem Militarismus:

„Was zum Jahre 1898 galt es als etwas Selbstverständliches, daß vor jeder Reichstagswahl das Zentrum klar und deutlich auch dem Militarismus gegenüber Stellung nahm. Wir haben uns die Mühe genommen, vom Ende der siebziger Jahre die Wahlauftrufe der Zentrumsfraktion zu den Reichstagswahlen durchzugehen. In allen ohne Ausnahme wird eine Beschränkung der Reichsausgaben, und zwar an erster Stelle beim Heereswesen, App und Mar gefordert. Ja, diese Forderung ist stets im Druck der Wahlauftrufe besonders hervorgehoben, sonach auch dadurch als eine der vornehmsten Forderungen des Zentrums gekennzeichnet. . . . Der vor den letzten Reichstagswahlen erlassene Aufruf unserer Fraktion enthielt — die Ereignisse waren bereits ihre Schatten voraus! — die bis dahin übliche Forderung nicht mehr. Allerdings, wie hätten auch nach dem bei der Marinevorlage begonnenen neuen „Entwickelungs-gang“ gewisser Vorkriter so allfällige Ausdrücke, wie z. B. von der „unvermeidlichen Belastung des Volkes“, der sich noch im 1898er Aufruf findet, zu der jetzigen Situation gepaßt?

Der Artikel ging in schärfster Weise gegen den Militarismus, gegen die Zentrumsführer und gegen die Wahlkomitees der Zentrumspartei vor, gegen die letzten deshalb, weil diese es bei der letzten Wahl an der nötigen Aufklärungsarbeit über die verderbliche Haltung der Zentrumsführer bei der Marinevorlage hätten fehlen lassen. Die „Kölnische Volkszeitung“ widmete dem Kachener Blatt einen Artikel, der eine platonische Abgabe an den Militarismus als ein „unter verschiedenen Gesichtspunkten großes Uebel“, dann aber zur praktischen Realisierung den Satz enthielt: „Es will uns scheinen, daß der Militarismus sich nach seiner ganzen Entwicklung bis in seine letzten Konsequenzen wird ausleben müssen, ehe Wandel eintritt.“ Mit anderen Worten: Man muß den Militarismus totfüttern, und wenn dabei das Volk verkümmern sollte!

Das Kachener Blatt stand in seiner Erwiderung zu, daß der Militarismus diesen Anschein habe, aber dann fragte das Blatt, ob denn gerade das Zentrum diese verderblichen Konsequenzen müsse ausbilden helfen oder ob es nach seiner Vergangenheit, seinem Programm und seinen Grundfragen nicht vielmehr die umgekehrte Aufgabe habe, dem Militarismus und dem mit ihm verbundenen Absolutismus mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und ihm die Mittel zu seiner Entwicklung und Ausbreitung, zur Beherrschung des ganzen öffentlichen, besonders auch des staatlichen Lebens zu nehmen?

Dem Satz der „Kölnischen Volkszeitung“, daß der Militarismus sich „ausleben“ muß, stellte der Kachener „Vollstreund“ den Satz entgegen: „Der Militarismus muß allerdings mit derselben Rücksichtslosigkeit bekämpft und miteingesezt werden, mit welcher er das Land auspöbert, das Recht erdrückt und den bürgerlichen Rechtsstaat ruiniert.“ Mannhafte Worte, denen aber leider keine Taten folgten. Als 1900 die zweite große Flottenvorlage mit ihrer fünf Milliardenforderung kam, da regte es kaum noch im Zentrumsklätterwalde. Die Fraktion betätigte auch jetzt, aber niemand hielt sich im Zentrum mehr darüber auf. Schon 1898 hatte man geflagt über den „fraktionellen Wahn“, der so schwer auf der Zentrumspresse lastete, daß die Vertreter mancher Klätter vor der Stimmung im Lande, vor der Stimmung der Wähler Auge und Ohr verließen.“ Dieser Wahn, der widerpenigste Verleger und Redakteure mit dem Aushängern drohte, hatte den Zentrumsklättern auch den letzten Rest von Opposition aufgetrieben.

Im Jahre 1899 gab es noch Zentrumsklätter, die der Zeitung ihrer Partei den Vorwurf machten, daß sie es bei der Wahl (1898) an der nötigen Aufklärung der Wähler hätte fehlen lassen, sonst wäre mancher Militarist und Marinist, der jetzt wieder in der Fraktion säße, über Bord gesunken. Die Zentrumsklätter, die vor fünfzehn Jahren so etwas schrieben, sind in der Folge, nachdem sie aus Gründen des Geschäfts sich dem „fraktionellen Wahn“ beigeigt hatten, unentwegt für jeden Militaristen und Marinisten eingetreten und haben die Stärkung des Militarismus und des mit ihm verbundenen Absolutismus nach Kräften betrieben. Und so wird's auch bei der

bedürftigen Militärvorlage sein. Die Führer sind entschlossen zu bewilligen, und die ultramontane Presse wird nicht zu mühen wagen. Vom Zentrum gilt heute, was einst in seinen eigenen Reihen vom Militarismus gesagt wurde: Man muß es allewege mit derselben Rücksichtslosigkeit bekämpfen und mattsetzen, mit welcher es das Land auspowert und das Recht erdrückt!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. März 1913.

Zentrums-Patriotismus.

Das aus bestimmten tatsächlichen Gründen von den größeren Zentrum-Blättern in letzter Zeit beliebte Brücken mit dem „Patriotismus“ oder dem sogenannten „nationalen Gefühl“ der Zentrumsparteiler findet in der antihahemittischen „Kölnner Korresp.“ eine recht abfällige Beurteilung. Mit unvertennbarem Hochn schreibt das Blatt der Ueberkatholiken:

Die Kölner Richtung ist in jüngster Zeit an „Patriotismus“ nicht mehr zu übertraffen. Es soll der Regierung durchaus bewiesen werden, daß das Zentrum unter Kölner Regie äußerster Regierungstüchtigkeit ist und deshalb bei Vergabung guter Stellen und wichtiger Donceure ein Anrecht auf besondere Berücksichtigung hat. Diesen Beweis sucht man in doppelter Weise zu erbringen: erstens bemüht man sich, das Zentrum als eine Partei hinzustellen, die mit den katholischen Grundfragen prinzipiell aber auch gar nichts zu tun habe und sogar den „Einfluss“ mit diesen Grundfragen nicht zu wahren brauche. . . . Zweitens zeigt man der Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit, daß man bereit ist, mit ihr durch das Dede und das Dünne zu gehen und im Bewilligungspatriotismus jeden Reform zu schlagen.

Das katholische Volk, welches von der Kulturkampfszeit her immer noch mißtrauisch gegen die Regierung ist, will das Hurra-geschrei nicht recht mitmachen und beharrt von Zeit zu Zeit der beruhigenden Versicherung, daß im Zentrum das erste Dispositionsfenster noch lobet. Daher der auf Kölner Seite geradezu komisch anmutende Jesuitenummel, der an positiven Resultaten nichts, aber auch gar nichts zutage gefördert hat. Daher ferner das erste Entschuldigungsgeheiß beim Erscheinen der jetzigen Wehrvorlage. Wir schilderten diese Komödie, als der Vorhang gerade in die Höhe ging. Die ersten drei Akte haben sich nach unserer Voraussage glatt abgewickelt, der vierte steht noch aus, aber die Annahme des Wehrgesetzes durch das Zentrum ist gesichert. Wir glauben, daß sie schon damals gesichert war, als Herr Julius Bacher im vorigen Jahre dem Herrn Reichstanzler seine Aufwartung machen durfte.

Die „Kölnner Korresp.“ hat nicht so ganz unrecht, wenn sie sich über das seltsame patriotische Gebaren des Zentrums lustig macht, ist doch allgemein bekannt, daß zuerst das Zentrum beabsichtigte, gegen die jetzige Militärvorlage energig Stellung zu nehmen; dann aber auf den dringenden Rat des liberalen Leiters des bayerischen Ministeriums, des Hrn. v. Hertling, rasch umschwankte und sich nun als höchst „vaterländisch“ gebärdete.

Schiller über den Patriotismus.

Man schreibt uns:

Angelehnt des gegenwärtig aus Anlaß der Hundertjahrfeier herrschenden nationalen Begeisterungstammsel gewisser Kreise dürfte es von Interesse sein, einen Brief Schillers aus Tagesakt zu ziehen, in dem er sich über den Patriotismus in einer Weise äußert, wie es denen schwerlich angenehm sein wird, die ihn als den nationalen Dichter zu feiern pflegen. Ihn zumal der Jugend als vaterländisches Muster hinstellen und zu ungezählten Malen sein Wort aus dem „Wilhelm Tell“ zitieren: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an . . .“

Der fragliche Brief findet sich in der von Fritz Jonas herausgegebenen 7bändigen Sammlung der Briefe Schillers (Deutsche Verlagsanstalt), in Band II, Brief 434, S. 343. Er ist vom 13. Oktober 1789 datiert, als Schiller also im 30. Lebensjahre stand, und an seinen Freund Gottfried Körner, den Vater des Dichters und Freiheitskämpfers Theodor Körner, gerichtet. Es heißt darin:

Wir Neueren haben ein Interesse in unserer Gewalt, das kein Grieche und kein Römer gekannt hat und dem das vaterländische Interesse bei weitem nicht beikommt. Das letztere ist überhaupt nur für unreife Nationen wichtig, für die Jugend der Welt. Ein ganz anderes Interesse ist es, jede merkwürdige Begebenheit, die mit Menschen vorging, dem Menschen wichtig darzustellen. Es ist ein arbeitsreiches, heiliches Ideal, für eine Nation zu schreiben; einem philosophischen Geiste ist diese Grenze durchaus unerträglich. Dieser kann bei einer so wandelbaren, zufälligen und willkürlichen Form der Menschheit, bei einem Fragmente (und was ist die wichtigste Nation anders?) nicht stille stehen. Er kann sich nicht weiter dafür erwärmen, als soweit ihm diese Nation oder Nationalbegebenheit als Bedingung für den Fortschritt der Gattung wichtig ist. Ist eine Geschichte (von welcher Nation und Zeit sie auch sei) dieser Anwendung fähig, so hat sie alle Requisite, unter der Hand des Philosophen interessant zu werden, und dieses Interesse kann jeder Regierung einbringen. . . .

Aus diesen edlen und ehrlichen Zeilen Schillers geht unzweifelhaft hervor, daß er fern jedem engherzigen Standpunkt oder gar jedem Chauvinismus war. Nicht die Nation, ihr Wohl und Wehe ist ihm das wichtigste, sondern der Fortschritt der Gattung, d. h. der Menschheit. Dieser Fortschritt schwebt ihm als höheres Ideal vor gegenüber dem „arbeitsreichen, heilichen“ der bloßen Vaterlandsbegeisterung. Daß er trotzdem, wie es die oben angeführte Stelle aus dem „Tell“ zeigt, zum Vaterlande zu halten gewillt sein konnte, weil hier der ihm zunächst und unmittelbar verbundene Teil der Menschheit lebt, schließt eben keineswegs aus, darüber hinaus — als höher stehende Persönlichkeit — sich zum umfassenden Menschenfreunde zu entwickeln. Hierin sollte man Schiller zum Erzieher nehmen.

Wilhelm II. als Bahnbrecher der Luftflotte.

Die „Zagl. Rundsch.“ schreibt:

„Wenn für unsere Luftflotte sind, wie wir hören, 80 Millionen Mark bestimmt, während bisher immer nur von 18—20 Millionen die Rede war. Dieser Posten verbaut seine Größe dem direkten Eingreifen des Kaisers nach wiederholten dringenden Vorstellungen des Generalstabes — er war beschlossene Sache schon am 20. November vorigen Jahres, also in jener Zeit, wo kurz vorher an dieser Stelle von uns, durchaus im Sinne unserer Heeresführung, ein gellender und nicht unbeachteter Warnruf ausgestoßen worden war.“

Wilhelm II. war es, von dem feinerzeit die Lösung ausging: „Der Dreizack gehört in unsere Faust“. Diese Parole fand damals vielen Widerspruch und Spott — und heute hat Deutschland die zweitgrößte Flotte der Welt. Und jetzt will der „Admiral des Atlantischen Ozeans“ auch zum Großadmiral der Luft werden!

Thronwechsel in Neuchâtel.

Wie das Wolffsche Telegraphenbureau aus Gera (Neuchâtel) meldet, ist auf seinem Schlosse zu Schloß der Fürst Heinrich XIV. von Neuchâtel heute früh um 4 Uhr im 81. Lebensjahre gestorben. An den Regierungsverhältnissen des kleinen Landes wird dadurch nichts geändert, denn schon im Jahre 1892 hat er die Regentenschaft seinem Sohne, dem Erbprinzen Heinrich überlassen, der zugleich auch Neuchâtel regiert.

Nationalliberaler Wahlauftritt.

Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses hat das Bedürfnis gefühlt, einen Wahlauftritt zu den preussischen Landtagswahlen abzufassen, und zwar scheint er, um den nationalliberalen Wählern unnötige Aufregung zu ersparen, sich dabei das Ziel gesetzt zu haben, möglichst langweilig zu bleiben. Die wichtigste Stelle lautet:

Die nationalliberale Partei muß in der kommenden Legislaturperiode stärker als bisher vertreten sein. Nur dann wird sie einer freieren politischen und kulturellen Entwicklung die Wege zu ebnen vermögen. Handelt es sich doch in der Hauptsache um Forderungen, deren Erfüllung sich längst als notwendig erwiesen hat und von Tag zu Tag dringender wird: die Wahlrechtsreform, die Reform der staatlichen Verwaltung, die Ausdehnung und Sicherung der Selbstverwaltung, die Neuordnung des Finanzwesens; die Entwicklung unserer Verkehrsmittel, die freiere Ausgestaltung des Unterrichts- und neuerdings die so überaus bedeutsame innere Kolonisation.

Richtsagende Redensarten!

Gefinnungsschnüffelerei.

Im bayerischen Landtage hat auf sozialdemokratische Anfragen der Ministerpräsident wiederholt erklärt, daß in Bayern keine Bestimmung bestehe, wonach bei Gesuchen um Aufnahme in den bayerischen Staatsverband nach der politischen Gesinnung des Gesuchstellers gefragt werden solle. Nun hatte vor einiger Zeit der Genosse Eichenmüller im Münchener Gemeindefolgeium Grund, die einstimmig angenommene Anfrage an den Magistrat zu stellen, ob solche Erhebungen in Nürnberg nicht doch vorgenommen würden. Darauf gab der Magistrat die Antwort: Dies geschähe gegenüber Angehörigen anderer Bundesstaaten nicht. Der Anfrager verlangte aber mehr zu wissen und stellte die vom Gemeindefolgeium ebenfalls einstimmig angenommene weitere Anfrage an den Magistrat, wie in bezug auf Ausländer verfahren werde. Darauf kam die merkwürdige Antwort vom Magistrat, daß weiterer Aufschluß nicht gegeben werden könne. Eichenmüller konnte in öffentlicher Sitzung des Gemeindefolgeiums feststellen, daß die Gefinnungsschnüffelerei tatsächlich gegenüber Ausländern betrieben wird, was daraus hervorgeht, daß in den Akten der Gesuchsteller sich der Vermerk befindet, „hat sich in der politischen Bewegung nicht bemerkbar gemacht.“

Da der Magistrat eine klare Antwort verweigert, wird sich die bayerische Regierung im Landtage darüber äußern müssen, denn entweder haben die Minister die Unwahrheit gesagt, oder der Münchener Magistrat greift über seine gesetzlichen Befugnisse hinaus.

Frankreich.

Die Verwendung der Militärkredite.

Paris, 29. März. Der Bericht über die im Budgetausfluß für die Beschleunigung der nationalen Verteidigung bewilligten Kredite von 400 Millionen Franks wurde gestern in der Kammer verteilt. Von diesen Krediten entfallen auf die Artillerie 214 Millionen, auf den Geniedienst 100 Millionen, auf den Infanteriedienst 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Millionen, auf die Pulvererzeugung 5350 000 Frank, auf den Sanitätsdienst 100 000 Frank. Der von dem gegenwärtigen Ackerbauminister Clementel verfaßte Bericht schließt mit den Worten: Indem die Kommission von der Kammer Bewilligung dieser Kredite fordert, legt sie Wert darauf, zu erklären, daß es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handle, die in keiner Weise als eine Drohung oder Herausforderung angesehen werden könne. Man könne nicht genug wiederholen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärische Ausrüstung um eine Milliarde mehr als Frankreich ausgegeben habe.

Gezielte Festlegung des Mannschaftsurlaubs.

Paris, 29. März. Der Heeresausfluß der Kammer sprach in seiner gestrigen Sitzung die Ansicht aus, daß es wünschenswert wäre, die vom Kriegsminister im Falle der Einführung der dreijährigen Dienstzeit versprochenen Mannschaftsurlaubungen zu vermehren, und beauftragte seinen Berichterstatter Paté, dem Ausfluß die für die Prüfung dieser Frage erforderlichen Angaben bei der zum 24. April anberaumten Wiederaufnahme der Sitzungen vorzulegen. Paté erklärte einem Journalisten, der Heeresausfluß wolle, ehe er sich über die Dauer der Urlaubungen äußere, die genaue Ziffer der Mannschaftsbestände nach Einführung der dreijährigen Dienstzeit kennen. Denn er beabsichtige, die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung mit den wirtschaftlichen Interessen des Landes in Einklang zu bringen.

Annahme des Amnestiegesetzes.

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat das ganze Amnestiegesetz mit 481 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Regierung hat zugesagt, bei den Eisenbahngesellschaften wegen Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner vorstellig zu werden und in entgegenkommender Weise die Angelegenheit der wegen Verteilung an dem Syndikat bestrafte Lehrer nachzuprüfen. Kammer und Senat haben sich bis zum 5. Mai vertagt.

Belgien.

Die Presse und der Generalfreist.

Unser Brüsseler Korrespondent schreibt uns: Die liberale Presse „verurteilt“ wohl in großen Ganzen den Generalfreist, erwartet ihn aber als Resultat der Massenstimmung als etwas Unermeidliches und beschränkt sich im übrigen darauf, den Hauptanteil, wenn nicht den ganzen Anteil der Verantwortung der Regierung und ihren Ratgebern von der Noth zu zuwälzen.

Die liberale Presse variiert in ihrem Urteil je nach ihrer Färbung und — Intelligenz. Der überströmte „Patriote“ sieht im Generalfreist die Aufsehung gegen die segensreiche Stimmelschöpfung, die heilige Ordnung; das „XX. Siecle“ bemerkt halb malitios, halb anerkennend, daß der Kongress „ruhig, wie der Abend eines schönen Tages“ verlaufen sei; der sozialistische Kongress sei an Würde und Ruhe ein Musterbeispiel für alle Parlamente. . . . Ein anderes Blatt wieder findet, daß sich Anseels, bekanntlich der „städtische Finanzminister“ Genés, in einer schiefen Position befindet, da er die Interessen dieser Stadt, die vor einer Ausstellung steht, dem Generalfreist opfere, den er in feurigen Worten am Sonntag vertreten hat.

Alles in allem: der Generalfreist ist nach der liberalen Presse Aufruhr, Irrtum, Abenteuer, Verbrechen, politischer Fehlschlag und ähnliches mehr.

Als Kuriosität sei die Meinung eines Sozialisten, des „Dufels“ Picard mitgeteilt, der am Sonntag in der „Chronique“ den Generalfreistbeschuß vorwegnehmend dem König den Rat gibt, seine Minister nach Hause zu schicken, wenn sie sich weiter weigern, die Kommission für die Prüfung des Wahlrechtsproblems zu ernennen.

Auch der Pariser „Temps“, der sich in einem Artikel mit dem Votum des Kongresses der Arbeiterpartei beschäftigt, macht eine Anspielung auf eine Intervention des Königs.

In all dem steht nur eines fest: daß der Generalfreist am 14. April beginnt.

England.

Der Flottenetat im englischen Unterhause.

London, 28. März. (Fig. Ver.) Zum Flottenetat führte Genosse Keir Hardie im englischen Unterhause aus, daß nach der Rede Churchills keine Aussichten auf eine Verringerung der Rüstungslasten beständen, daß vielmehr zu erwarten sei, daß die Ausgaben für Rüstungszwecke noch vor Ablauf des Jahres steigen würden. Wenn diesmal die Mehrausgaben nur klein seien, so liege das nur daran, daß die Versten mit Aufträgen überhäuft seien, und zwar nicht nur mit Aufträgen der englischen Regierung, sondern auch mit Aufträgen von anderen Staaten, mit Kriegsschiffen, die möglicherweise gegen England benutzt werden würden. Das bilde wohl, fragte er ironisch, die höchste Form des Patriotismus. Der einzige Trost liege darin, daß die herrschenden Zustände ihren eigenen Ruin herbeiführen müßten. Heute in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs könne man sich vielleicht diese Ausgaben leisten, aber die Reaktion werde einsetzten, sobald sich die wirtschaftliche Krise melde. Der Vorschlag, Ferien in dem wohnsinnigen Betrüsten eintreten zu lassen, möchte vielleicht angenommen werden. Aber wenn man ihn annähme, geschähe dies nur, weil man mit den Schiffsbauten in beiden Ländern im Rückstand sei. Nichts werde durch diese Täuschung gewonnen. Churchill habe erklärt, daß die kolonialen Kriegsschiffe nicht bei der Festsetzung des Kräfteverhältnisses von 10 zu 16 zwischen der deutschen und englischen Flotte gerechnet werden könnten. Sei das ehrlich gehandelt? Man hätte dies vorher öffentlich erklären müssen, wenn man nicht wollte, daß in Deutschland Argwohn erzeugt und die Flamme der Rivalität geschürt werde. Die Flottenbeiträge der Kolonien störten das Gleichgewicht, das Herr Churchill vor einem Jahre als befriedigend bezeichnet habe, sie schraubten den Standard künstlich in die Höhe und bildeten eine Gefahr für das Reich selbst. Man habe behauptet, daß die Handlungsweise der Kolonien der Welt beweise, daß sich Großbritannien nicht allein auf seine eigene Kraft verlassen könne, sondern auch auf die Hilfe der Tochterstaaten verlassen könne. Aber konnten die erwarteten Wirkungen nicht gerade in das Gegenteil umschlagen? Die Regierung Neuseelands habe dem Mutterlande einen Dreadnought geschenkt, ohne das Volk Neuseelands zu befragen. Bei der nächsten folgenden Parlamentswahl sei diese Regierung dabongesagt worden. In der Frage der kanadischen Dreadnoughts habe die englische Admiralität bewußt oder unbewußt für die konservative Partei Kanadas Partei ergriffen. Seit der Zeit hätten sich die kanadischen Arbeiter und Bauern energig gegen die Flottenpolitik der Regierung Kanadas ausgesprochen. Die Politik der Admiralität bilde eine Gefahr für die Einheit des Reiches und werde unzweifelhaft dahin wirken, in Kanada böses Blut zu erzeugen. Auch sei es entwürdigend für das Land, wenn die Admiralität in der Welt umherlaufe, um Kriegsschiffe zu erbetteln. Die Admiralität habe die kanadischen Dreadnoughts unter der Bedingung angenommen, daß Kanada einen Sitz im Reichsverteidigungsausschuß bekomme. Das bedeute eine revolutionäre Veränderung der Verfassung. Ehe ein derartiger Vorschlag angenommen wurde, hätte man die Volkvertretung befragen müssen. Die Admiralität habe ihre verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten.

Der Reichsverteidigungsausschuß werde zu einer Art militärischen Geheimkabinetts werden, in dem über die Politik des Reiches beschlossen werde. Wenn man es erlaube, daß dieses Geheimkabinetts seine Beschlüsse im Dunkeln lasse, so bedeute dies eine Bedrohung der Macht der Zivilbehörden. Es werde schwer sein, sich den Beschlüssen eines solchen Komitees zu widersetzen, und die Volkvertretung habe dann nur diese Beschlüsse zu ratifizieren und auszuführen. Die Regierung sollte die Lage sorgfältig erwägen, ehe sie der von der Admiralität in bezug auf die kanadischen Dreadnoughts besetzten Politik ihren Segen erteile. Er (Keir Hardie) werde gegen den Flottenetat stimmen. Im britischen Reich wie auf dem europäischen Festlande wachse eine Partei heran, die gegen den Militarismus und den Marinismus kämpfe. Die Arbeiterklasse der Welt glaube nicht an die göttliche Macht des Schwertes, sondern trete ein für die Beilegung internationaler Streitigkeiten durch Vernunft und Intelligenz. Die Regierungen, die die Güter der Völker in Rüstungen vergeuden, besäßen weder die Zustimmung noch die Autorität der arbeitenden Massen, die die Rechnung zu bezahlen hätten.

Rußland.

Gefängnisgreuel.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: In Piatigorsk hat die Sanitätskommission bei Besichtigung des Gefängnisses grauenhafte Zustände entdeckt. In einer Kammer, die für fünf Arrestanten bestimmt war, wurden 20 gehalten. Infolge der verpesteten Luft ist ein Arrestant an Erstickungstode gestorben. Alle Inhaftierten sind magen- und darmkrank, mehrere liegen am Flecktyphus darnieder. Die Kammern waren ständig abgeschloffen, die Ausgabe von Leibwäsche wurde den Arrestanten systematisch verweigert.

Nach der Amnestie.

Das russische Polizeidepartement macht durch die Amnestie gute Geschäfte. Leichtgläubige politische Flüchtlinge, die sich von den Amnestiegründern als helle Tageslicht herantönden ließen, wurden noch am Vorabend der Amnestie handfest gemacht und sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel. Und was die für Prek-bergehen und nur halbpolitische leichte Delikte Amnestierten betrifft, so werden sie, wie bereits mitgeteilt, in allen Städten wieder eingesperrt. Und die Erste ist nicht Klein. Redakteur Morosow vom menschenwürdigen Organ „Die Lebensfrage“, der eine vierjährige Festungshaft abzulösen hatte, aber auf Grund der Amnestie befreit werden mußte, wird weiter in Gefängnis gehalten. Auch die Gelehrten, die wegen Umgehung der Wehrpflicht von der Amnestie erlassen wurden, werden fortgesetzt (645 Nat) und nur von Juden gerichtlich einfließert.

Gewerkschaftliches.

Die Niederlage der Stolper Husaren.

Der kühne Angriff der Stolper Husaren auf das Streikrecht der Arbeiter hat zu einer völligen Niederlage dieser Truppe und der Unternehmer geführt. Nach 10 tägiger Dauer endete der Streik der Transportarbeiter von Stolp in Pommern mit einem vollständigen Siege der Arbeiter! Die Unternehmer mußten die Organisation der Arbeiter anerkennen. Erreicht wurde weiter eine Lohnerhöhung von 2 M. pro Woche, Regelung der Arbeitszeit und Verkürzung derselben um 6 Stunden pro Woche!

Die Stolper Husaren sind also in einen Kampf hineingeführt worden, dessen Ausgang kein Ruhmesblatt in der Geschichte ihres Regiments bilden wird. Diese ihre Niederlage muß nicht nur zerschmetternd auf die Unternehmertreue wirken, denen die soldatische Pilze zuteil wurde, sie wird sich auch in der Arbeiterschaft — und nicht nur in der Stolper — in einer dem Militarismus wenig günstigen Weise bemerkbar machen. Einmal werden die Arbeiter in Zukunft solchen militarischen Maßnahmen nicht gerade mehr mit besonderem Schrecken begegnen, sondern ihnen eben mit einem Lächeln entgegensehen. Dann aber dürfte die unter manchen Arbeitern in Deutschland trotz aller Lasten, die der Militarismus dem Volke auferlegt, noch immer vorhandene Vorliebe für das bunte Tuch infolge der Vorkommnisse in Stolp eine bedenkliche Einbuße erleiden. Und das in einem Augenblicke, wo die Reichsregierung alles Interesse daran hat, die Sympathien weiter Volksteile für den Militarismus wachzuhalten.

Hat der Kommandeur in Stolp an diese politische Wirkung des Streikbruchs durch seine Husaren gedacht? Hat das Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig bei seinem ablehnenden Bescheid an die beschwerdeführende Streikleitung die Möglichkeit eines Ausganges ins Auge gefaßt, wie sie die Bewegung nun tatsächlich genommen hat? Und was wird das Kriegsministerium tun, um den Söhnen des Volkes, die beim Heere dienen, in Zukunft gleiche moralisch deprimierende Kämpfe und Niederlagen fernzuhalten?

Berlin und Umgegend.

Zum Kampf in der Herrenkonfektion

Ist zu berichten, daß die Verhandlungen zwischen der Tarifkommission des Verbandes der Schneider und den Beauftragten des Zentralverbandes der Arbeitgeber am gestrigen Tage sich von 11 Uhr vormittags bis spät in die Nacht hingezogen haben, ohne ein abschließendes Ergebnis zu zeitigen. Da die Verhandlungen nur langsam vorwärts schreiten, wird auch am heutigen Sonntag noch weiter beraten. Voraussichtlich wird die heutige Sitzung ebenfalls noch nicht zu einem Schlussergebnisse gelangen.

Die Arbeiter haben deshalb deshalb die Weisungen zu befolgen, die der Bevollmächtigte Kunze ihnen am Sonnabend in der Vormittagsversammlung erteilt hat.

Arbeiter, Raucher! Fragt bei allen Euren Einfäusen in Zigarren erst nach dem grünen Plakat. Daselbe ist nur dann echt, wenn es unterschrieben ist: **Wolff Schulze. Liebt Solidariät!**

Deutsches Reich.

Neue Verhandlungen im Malergewerbe?

Das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe teilt mit, daß der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, Herr Kruse, in Gemeinschaft mit dem Malermeister und Reichstagsabgeordneten Trl eine Audienz beim Staatssekretär des Innern, Erzengel Dr. Delbrück, hatte, bei welcher beide Herren einen Bericht über die Lohnbewegung im Malergewerbe gaben.

Auf eine Anfrage des Herrn Staatssekretärs, ob die Arbeitgeber zu neuen Verhandlungen geneigt seien, wurde in zu dem im Sinne geantwortet und der anwesende Magistratsrat v. Schulz ersucht, die Vorverhandlungen in die Wege zu leiten.

In Hannover ist es in den letzten Tagen zum definitiven Abschluß eines Tarifvertrages zwischen der Zwangsinnung und dem Verband der Maler gekommen. Durch den Tarif wird der Lohn um einen Pfennig über den Berliner Schiedsspruch (von 6 auf 6 Pf. im dritten Vertragsjahre) erhöht. Die für dieses Jahr festgesetzte Lohnerhöhung von 3 Pf. wird am 1. März, also vom Ablauf des alten Tarifs an, nachgezahlt. Außerdem beträgt die Entlohnung über die hinaus Jahrgeld bei auswärtigen Arbeiten gezahlt wird, nicht 5 Kilometer wie im bisherigen und jetzt unstrittenen Reichstarif, sondern 4 Kilometer. Als Ablaufstermin ist nicht, wie es bisher der Fall und für den zukünftigen Tarif vorgesehen war, der 15. Februar, sondern der 1. März 1916 festgesetzt. Diese regeln hier lediglich die beiderseitigen Vertragsparteien, so daß der Einfluß des Unternehmerverbandes zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, auf den dieser bisher immer so großes Gewicht legte, ausgeschlossen ist.

Von Bedeutung für die Unternehmer aber ist, daß durch solche Abschlüsse wie in Hannover, Wittweida und anderen Städten das Prinzip des Reichstarifvertrages immer mehr durchgesetzt wird. Der Unternehmerverband muß jetzt zusehen, wie das, was ihm vor drei Jahren als das Wichtigste erschien, allmählich dahinschwindet. Denn noch einige solche Fälle wie Hannover, und eine Reihe bisher den Gehilfenorganisationen auferlegte allgemein tarifrechtliche Verpflichtungen sind gegenstandslos geworden, und zwar nicht auf Betreiben der Gehilfenorganisation, sondern infolge einer aus dem Unternehmerverband selbst hervorgehenden Reaktion, die sich gegen die engen Fesseln wehrt, die der Reichstarifvertrag den Unternehmern ohne Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse anlegt.

Zu dem kommt, daß auch die Verhandlungen mit dem Bund deutscher Dekorationsmaler, der vor einer ganz neuen Entwicklung steht, wieder lebhaft gefördert worden sind. Die praktischen Folgen des jedenfalls alsbald kommenden Tarifvertrages werden den Nachbarn im Vorstande des Unternehmerverbandes jedenfalls noch zeigen, daß ihre blinde Draufgängerei den Malermeistern keinen Segen bringt.

In Bochum sind von den freigeordneten Malern nur noch 40 außer Arbeit, während die Christlichen ihre Leute alle untergebracht haben. Der Sondertarif ist bis jetzt von 6 Unternehmern unterzeichnet worden. In einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften wurde das Verhalten der Unternehmer, wie das passive Verhalten der Aufsichtsbehörden gegenüber dem ungeschlichen Vorgehen der Innungen mit ihren Strafbeschlüssen auf das Schärfste

kritisiert. Die Führer der christlichen Bauarbeiter erklärten, mit voller Kraft hinter den Malern stehen zu wollen, wenn man zum Angriff übergehe. Abzahn müßten die Gehilfen aber auch wissen, wofür sie gekämpft haben. Die Kriegskosten müßten die Unternehmer tragen. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bezirkliche und örtliche Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

Der Vorstand des Unternehmerverbandes hat mit Rundschreiben vom 22. März d. J. die Bezirks-, Landes- und Provinzialverbände sowie die dem Bund direkt angeschlossenen Einzelortsverbände angewiesen, die Tarifverhandlungen auf Grund des von den Unparteiischen vorgeschlagenen Hauptvertrages und Vertragsmuster umgehend zu beginnen und spätestens bis zum 19. April dieses Jahres zu beenden. Die Verhandlungen sollen mindestens für alle bisherigen Vertragsgebiete geführt werden. Am 10., 15. und 19. April soll dem Bundesvorstand über den Gang und Erfolg der Verhandlungen kurz berichtet werden.

Der Bauarbeiterverband im Jahre 1912.

Von den Jahresabschlüssen der Zentralverbände dürfte der des Bauarbeiterverbandes nicht nur deswegen besonderes Interesse finden, weil dieser Verband die zweitgrößte unter den gewerkschaftlichen Organisationen unseres Landes ist, sondern auch wegen der gegenwärtigen Bewegung, deren Ausgang naturgemäß nicht wenig von der Organisationsmacht beeinflusst wird. Im Jahre 1911 hatte sich die neue Organisation wahrhaft glänzend entwickelt. Die vorweggenannten Hoffnungen waren übertroffen worden. Im Jahre 1912 hat der Verband diesen Aufstieg fortgesetzt. Die Mitgliederzahl ist weiter gewachsen, das Vermögen hat sich weiter beträchtlich vermehrt. Allerdings hat die Zunahme der Mitgliederzahl in diesem Jahre nicht solange angehalten und ist infolgedessen nicht so groß gewesen wie im Jahre 1911. Darin äußert sich die im Juli und August eingetretene Verminderung der Bautätigkeit, die von da an bis zum Jahresende angehalten hat. Am Schlusse des Jahres 1911 zählte der Verband 295 688 Mitglieder. Diese Zahl erhöhte sich im ersten Halbjahre auf 344 725, also um 49 037, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß davon 10 300 auf den ehemaligen Verband der Stuktureure entfallen, der am 1. Januar 1912 zum Bauarbeiterverbande übertrat. Im dritten Vierteljahr äußerten sich nun die Wirkungen der abflauenden Bautätigkeit, der Vorwärts erfuhr eine starke Hemmung, die Mitgliederzahl stieg zwar noch weiter, aber nur auf 348 413, also um 3688. Das dritte Vierteljahr brachte dann den in jedem Winter zu beobachtenden Rückgang, der sich aus der Abwanderung großer Massen von Bauarbeitern aus den Arbeitsgebieten in ihre Wohnorte erklärt. Zum Teil sind es Ausländer (Italiener, Dänen), die für einige Monate das Verbandsgebiet verlassen, zum größten Teil jedoch deutsche Bauarbeiter, die mit dem Ausschleiden aus dem Baubetrieb auch zugleich die Mitgliedschaft zum Bauarbeiterverband aufgeben. Manche von ihnen treten zu anderen Verbänden über, der größere Teil geht der Organisation verloren und kehrt erst im Frühjahr wieder zurück, wenn die Bauarbeit allgemein wieder aufgenommen wird. Erwerbslosenschein dieser Rückgang sehr schwächer zu werden. Im Berichtsjahre betrug er bei einer Mitgliederzahl von 331 165 am Jahresende, 17 248, also 5 Proz., während er früher in den Organisationen der Maurer und Bauhilfsarbeiter oft 15 und selbst 20 Proz. betragen hat.

Die Mitgliederzahl stieg vom Jahresanfang 1911 bis zum Jahresende 1912 von 295 688 auf 331 165, also um 35 477, und im Jahresdurchschnitt von 290 136 im Jahre 1911 auf 335 561 im Jahre 1912, also um 45 425, wobei immer zu beachten ist, daß davon 10 300 auf die übergetretenen Stuktureure entfallen.

Seit dem zweiten Vierteljahr 1912 wird festgestellt, welchen Berufsgruppen die Mitglieder angehören. Der Verband unterscheidet acht, nämlich: 1. Maurer, 2. Mauerleger und Terrazzoarbeiter, 3. Putzer, 4. Stuktureure, 5. Zement- und Betonarbeiter, 6. Holzer und Steinholzer, 7. Bauhilfsarbeiter, 8. Erdarbeiter. Nach den Zahlen vom Jahresende ergibt sich folgendes Verhältnis:

Maurer	189 158	= 57,20 Proz.
Mauerleger und Terrazzoarbeiter	2 174	= 0,67
Putzer	2 885	= 0,90
Stuktureure	10 329	= 3,15
Zement- und Betonarbeiter	4 579	= 1,42
Holzer und Steinholzer	1 279	= 0,39
Bauhilfsarbeiter	110 500	= 33,14
Erdarbeiter	10 261	= 3,13

Von den 21 Bezirken des Verbandes haben 20 eine Mitgliederzunahme; der Bezirk Südbayern eine Abnahme von 1983. Dieser Bezirk hatte im Jahre 1911 eine ganz außerordentliche Zunahme; jetzt ist die Bautätigkeit in den beiden Hauptorten München und Augsburg sehr zurückgegangen, und daher die Abnahme. Die stärksten Steigerungen weisen die Bezirke Dresden, Leipzig, Berlin und Ostpreußen auf.

Die Massenverhältnisse haben sich, wie schon bemerkt, sehr gut entwickelt, die besten Hoffnungen sind in dieser Hinsicht übertroffen. Die Zweigvereine nahmen an Beiträgen und Eintrittsgeldern 7 723 383 M. ein. Dazu kommen noch die Einnahmen der Hauptkassen aus den Beiträgen der Einzelmitglieder, aus den Zinsen des belegten Geldes, die 369 285 M. betragen, der Hauptkassenbestand des Stuktureurverbandes im Betrage von 221 873 M. und einige hundert Mark sonstiger Einnahmen. Von den Ausgaben seien die Hauptposten genannt: für Rechtschutz, Gemahregelungen, Reise-, Kranken- und Sterbeunterstützung insgesamt 1 082 297 M., für Streiks im Gewerbe 787 000 M., für Agitation 381 452 M. (worunter vornehmlich die Kosten der 21 Bezirksbüros mit 40 Angestellten zu verstehen sind). Den Zweigvereinen blieben für ihre Zwecke 1 559 696 M. Das Vermögen des Verbandes beträgt in der Hauptkasse 12 537 980 M. und in den Lokalkassen 2 731 575 M., insgesamt also 15 269 496 M. oder pro Mitglied 46,18 M.

Alles in allem genommen, bietet die äußere Entwicklung des Bauarbeiterverbandes ein Bild erfreulichen, gesunden Wachstums und Erstarkens und entspricht so durchaus der allgemeinen Entwicklung unserer Gewerkschaften. Der Anschluß des Stuktureurverbandes hat den Gedanken der Einheitsorganisation seiner Verwirklichung um einen Schritt näher gebracht. Die entschlossene Inangriffnahme der Arbeitslosenunterstützung durch den Verbandsvorstand entspricht einem hochbedeutenden Ausbau der inneren Einrichtungen. Weitere Beschlüsse des letzten Verbandstages werden in ihren Wirkungen gleichfalls zur Verwirklichung der Gesamtorganisation beitragen, so daß auch für die Zukunft eine günstige Entwicklung zu erwarten ist.

Der Zentralverband der Fleischer im Jahre 1912.

Zu den außerordentlich schwierigen Agitationsverhältnissen, mit denen der Zentralverband der Fleischer bei seiner Ausbreitung zu kämpfen hat, trat im Jahre 1912 — als Folge unserer großartigen Schutzhollpolitik — eine scharfe wirtschaftliche Krise durch die Viehtenuerung hinzu. Die Einschränkung des Fleischkonsums brachte die Arbeitslosigkeit in höherem Maße für die Fleischergehilfen mit sich. Die Arbeitslosigkeit, die im Jahre 1911 nach den Städtischen der Zahlungen durchschnittlich 3,7 Proz. ausmachte, stieg auf durchschnittlich 7,3 Proz. im Jahre 1912.

Trotz dieser widrigen Verhältnisse steigerte die Organisation ihre Mitglieder im Jahresdurchschnitt von 4753 auf 6173, nach den Jahresabschlusszahlen von 5454 auf 6562. In der Prozentberechnung kommt die im Oktober scharf einschneidende Krise sinnfällig zum Ausdruck. Wenn auch die Fluktuation noch sehr stark ist — 80,4 Proz. der Aufgenommenen — so ist doch schon eine ganz andere Stabilität als früher zu beobachten, denn die Beiträge stiegen von 162 325

im Jahre 1911 auf 214 24 im Jahre 1912. Die getroffenen organisatorischen Maßnahmen werten die Gewähr, daß der Fortschritt anhält.

Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Rechtschutz 3084 M., Reiseunterstützung 1310 M., Erwerbslosenunterstützung 18 944 M., Wohlfühlunterstützung 665 M., Sterbeunterstützung 405 M.; die Ortskassen zahlten zu den Unterstützungen noch 1773 M. Für Lohnbewegungen und Streiks sind 14 215 M., für das Verbandsorgan 10 159 M. ausgegeben. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresende 54 234 M.

Auch auf dem wichtigsten gewerkschaftlichen Gebiet, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, hat der Verband trotz der Krise mehr geleistet als je ein Jahr zuvor. Es wurden für 1546 Personen 11 943 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 3063 M. Lohnzulage pro Woche erreicht. Unter den Tariffirmen befindet sich der größte Betrieb Deutschlands. Das Logo beim Meister ist wiederum in vielen Fällen abgeschafft. Außerdem ist Ferienbewährung und eine teilweise Wirtschaft des § 616 B.G.B. in vielen Fällen zur Einführung gelangt.

Die rabiaten und bespöttelten Innungsführer können der Klassenbewußten Gefellenorganisation die Agitationsarbeit manchmal wohl sehr erschweren, aufhalten können sie sie nicht.

Eine dreiste Unternehmerlüge.

In welcher verzweifeltsten Situation sich das Scharfmachertum im Maler- und Anstreichergerwerbe befindet, und wie strapallos es versucht, die Öffentlichkeit irrezuführen, das läßt sich erweisen an einem in auffallender Schrift gesetzten großen Inserat in der amtlichen „Hein- und Ruhrzeitung“, dem Kapitalistenorgan in Duisburg, das wie folgt lautet:

„Arbeitgeberverband für das Maler- und Anstreichergerwerbe, Ortsgruppe Duisburg.“

An unsere Mitbürger!

Die deutsche Arbeiterschaft im Malergewerbe hat mit überwältigender Majorität die zum Neuausschluß eines Reichstarifvertrages gefällten Schiedssprüche abgelehnt.

Demzufolge hat der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, Sitz Berlin, und dessen Unterverband Rheinland und Westfalen einstimmig beschlossen, am Freitag, den 7. d. M., sämtliche organisierten Gehilfen zu entlassen. Wir bitten die gesamte Bürgerschaft, und bei dem von den Gewerkschaften und aufgedrungenen Kampf noch Kräfte zu unterstützen und alle Maler- und Anstreicherarbeiten bis nach Beendigung des Kampfes zurückzustellen.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe, Ortsgruppe Duisburg, sowie der Vorstand der Innungsinnung.

Obwohl nun alle Welt weiß, daß nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmervertreter die Schiedssprüche der Unparteiischen abgelehnt haben, wird in dem Notizblatt der Duisburger Unternehmer an die Bürgerschaft das strikte Gegenteil behauptet. Die Duisburger Gehilfen nahmen nun als das vor-

stehende Inserat am Dienstag, den 18. März, zum erstenmal erschien, als selbstverständlich an, daß es sich lediglich um einen Druckfehler handele und künften sich nicht weiter darum, zumal ja auch die Duisburger „Auspeirung“ nur von der humoristischen Seite betrachtet wird; sind doch dort noch keine 15 Proz. ausgesperrt. Als nun aber am 20. d. M. dasselbe Inserat in der „Abein- und Ruhrzeitung“ erschien, glaubten die Gehilfen doch, das Blatt auf den „Irrium“ aufmerksam machen zu sollen. Indes, die Inseratenabteilung des Blattes erklärte auf telephonischen Anruf, daß das Inserat genau nach dem Manuskript gedruckt sei. Nun fand zufällig an demselben Tage eine Sitzung des Gehilfenausschusses statt. Diese Gehilfenbenutzten die Gehilfenvertreter, die Wetter und den gleichfalls anwesenden Vorsitzenden des Unternehmerverbandes, Malermeister Kreuz, auf das wahrheitswidrige Inserat aufmerksam zu machen. Zunächst bestritten die Innungsmessier, daß der Innungsvorstand es überhaupt unterzeichnet habe, betonten dann aber, daß der „Irrium“ natürlich berichtigt werden müsse. Aus dem Verhalten des Vorsitzenden des Unternehmerverbandes aber schlossen die Gehilfen, daß dieser den Inhalt des Inserats nicht berichtigen werde.

Und so ist denn auch bis zum 27. März noch keine Berichtigung erfolgt, obwohl diese Unterhandlung sich bereits am Mittwoch vor Ostem, also am 20. März abspielte!

Es mag ganz dahingestellt bleiben, ob Unternehmerverband oder Innung oder auch nur der Vorsitzende das Inserat in die Welt gesetzt hat. Tatsache ist, daß dieser offenkundige Schwindel bis heute nicht berichtigt ist, und daß keine der beteiligten Korporationen es für nötig erachtet hat, die dreiste Lüge zu widerrufen.

Ein solches Verfahren richtet sich selbst und charakterisiert diejenigen, die es anwenden.

In der Kammerkassenspinerei zu Bietigheim (Württemberg) ist ein Streik der Anseher und Spinner ausgebrochen. Es wird dringend um Fernhaltung des Zugangs ersucht.

Letzte Nachrichten.

Menschenopferung aus Eitelkeit.

Belgrad, 20. März. (P. C.) Der Umstand, daß die Erklärung Adrianopels ungemein große Opfer gefordert hat, ruft insbesondere in nationalistischen Kreisen tiefe Mißstimmung über das überflüssige Blutvergießen hervor. Es wird darauf verwiesen, daß zu diesen Opfern keine sachliche Notwendigkeit vorlag, da das Schicksal Adrianopels bereits zugunsten Bulgariens entschieden war. Das Blutbad von Adrianopel habe daher nur den Zweck gehabt, die Eitelkeit der Bulgaren zu befriedigen.

7000 verwundete Serben.

Agaram, 20. März. (P. C.) Die serbische Gesezverwaltung hat an die hiesige Kerkzlerkammer das Ersuchen gerichtet, Aerzte nach Belgrad zu entsenden, da die Ankunft großer Verwundetentransporte bevorsteht. 7000 verwundete Soldaten und Offiziere der serbischen Belagerungsarmee vor Adrianopel werden nach Belgrad überführt. Mit dem Mittagszuge sind vier Agaramer Aerzte nach Belgrad abgereist.

Aus dem amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet.

New York, 20. März. (B. T. B.) Das Rollen der Flüsse im Innern von Indiana und Ohio hat die Ströme Ohio und Mississippi, in welche jene Flüsse münden, über die Ufer treten lassen. Die Stadt Cincinnati ist von einer der schlimmsten Ueberschwemmungen bedroht, die sie bisher erlitten hat. Kriegsschiff Garrißon ist in Dayton angekommen. Die Lage hat sich dort wesentlich verbessert. Beim Blündern ist ein Mann von Wilgen erschossen worden. In Columbus sind zahlreiche Blünder verhaftet worden. Die in vielen Städten veranstalteten Sammlungen für das Rettungswerk belaufen sich jetzt auf fast 500 000 Dollar.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Pierzu 6 Beilagen.

Innere Kolonisation und Sozialdemokratie.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist soeben der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Vereinfachung von Staatsmitteln zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation zugegangen, und bereits in den nächsten Tagen soll die verfassungsmäßige Beschlussfassung im Preussenparlament erfolgen. Damit wird die Partei resp. die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses gezwungen sein, zu einer wichtigen Frage der praktischen Agrarpolitik Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen und Beschlüsse des jüngsten Preuentages über die Landarbeiterfrage bürgen dafür, daß die Stellungnahme unserer Abgeordnetenhausfraktion den bisher von der Mehrheit der Partei in Agrarfragen vertretenen Anschauungen entsprechen wird.

Der Gesetzentwurf verlangt vom Landtag die Bewilligung von 25 Millionen Mark, von denen 12 Millionen Mark zur Urbarmachung von fiskalischen Mooren, 3 Millionen Mark zur Ausführung von Meliorationen auf Domänenbesitzungen und anderen Domänengrundstücken und 10 Millionen Mark zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen An siedelungs gesellschaften verwendet werden sollen.

Mit diesem Gesetzentwurf macht die preussische Regierung den ersten Versuch, die ungeheuer umfangreichen Flächen Ded- und Unlandes des preussischen Staates der landwirtschaftlichen Kultur zu erschließen. 16 000 Hektar fiskalischer Moore im Regierungsbezirk Kurisch und in Schleswig-Holstein glaubt die Regierung mit dem geforderten Betrage kultivieren zu können. Ein recht bescheidener Anfang, wenn man bedenkt, daß rund 1,8 Millionen Hektar des preussischen Staates Ded- und Unland sind, die der fruchtbringenden Bewirtschaftung harren. Aber die preussische Regierung hat noch allemal verfaßt, wo es sich um wirkliche Kulturaufgaben handelt, und sie würde auch jetzt wohl noch nichts zur Kultivierung der Moore unternehmen, wenn ihr nicht das Feuer auf den Nägeln brennte.

Der Hauptgrund, weshalb die Regierung jetzt mit ihrem Entwurf kommt, liegt in der Tatsache, daß bei der zunehmenden Industrialisierung die deutsche Landwirtschaft von Jahr zu Jahr weniger in der Lage ist, den Fleischbedarf des deutschen Volkes zu decken. Das erklärt sich einfach daraus, daß der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 43,83 Prozent im Jahre 1882 auf 28,59 Prozent im Jahre 1907 gesunken ist. Das Unerbittliche der Landwirtschaft, den stets steigenden Fleischbedarf zu liefern, wird auch in der Begründung des Gesetzentwurfes von der Regierung zugegeben, wenn sie auch euphemistisch nur von einer durch die Dürre des Jahres 1911 und durch die seit zwei Jahren herrschende Maul- und Klauenseuche verschuldeten „Erschöpfung“ der Fleischversorgung redet. Die Begründung macht sogar das bemerkenswerte Zugeständnis, daß ohne eine Vermehrung der heimischen Viehhaltung und Fleischherzeugung das „allseitig als erstrebenswert, anerkanntes Ziel, die Fleischversorgung möglichst unabhängig vom Bezuge aus dem Auslande zu gestalten, nicht erreicht und nicht festgehalten werden könne.“

Die Vermehrung der Viehproduktion will die Regierung durch die Urbarmachung der fiskalischen Moore in Hannover und Schleswig-Holstein fördern. „Die in Aussicht genommenen Länder stellen die größten zusammenhängenden fiskalischen Dedlandflächen dar, die im Staatsgebiet vorhanden sind; sie liegen in klimatisch günstiger Gegend mit verhältnismäßig langer Vegetationsperiode; sie grenzen durchweg an wirtschaftlich entwickelte Landstriche mit überwiegend mittlerem und Kleinbesitz und schon jetzt blühender Viehzucht, die einer weiteren erheblichen Ausdehnung fähig ist, wenn die Futtererzeugung gehoben wird.“

Kleines feuilleton

Am das Volk von 1913!

In einer Berliner Festversammlung, in der Kaiser Kaumann das Jahr 1813 feiern sollte, ist der Vorsitzende vom Polizeipräsidenten von Charlottenburg darauf hingewiesen worden, daß Teilnehmer unter 18 Jahren gewaltig entfernt werden würden. Am die Drohung unter Umständen ausführen zu können, wurde die Versammlung von einem Polizeileutnant und einem Schuhmann überwacht.

In der gewissenlosen, oppositionellen Presse hat dieser Vorfall zu heftigen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Am derartige peinliche Auslassungen von vornherein unmöglich zu machen, hat der Polizeipräsident von Berlin für das bevorstehende Regierungsjubiläum des Kaisers eine genaue Bestimmung für die Untertanen ausgearbeitet, die wir auf Grund unserer glänzenden Beziehungen bereits heute veröffentlichen können. Die Verordnung lautet:

1. Seine Majestät wird allergnädigst geruhen, das 25jährige Jubiläum seiner Regierung festlich zu begehen. In einer gnadenreichen Stunde hat Majestät dem Volk die Teilnahme an dieser Feier gestattet.

2. Bei der hundertjährigen Feier der Befreiungskriege aber, an der das Volk mit der fadenscheinigen Begründung teilnahm, daß es vor hundert Jahren (!!) von jemand gerufen worden sei, ist es verschiedentlich zu sehr unliebhaften Tatzlofigkeiten gekommen. Ein begeistertes Berliner beispielsweise scheute sich nicht, sich in überaus ausdrücklicher Weise an das Schuhmannspeerd heranzudrängen, hinter dem er stand. Als ob das Tier Verwundt gehabt hätte, wies es ihn mit einem kräftigen Hufschlag zurück. In einem wohlgeordneten Staat genügt es aber nicht, daß das Volk für seine Aufdringlichkeiten bestraft wird; es muß dafür gesorgt werden, daß sie gar nicht erst vorkommen können.

3. Zu dem Zweck wird bei dem bevorstehenden Regierungsjubiläum seiner Majestät des Kaisers das Schuhmannspeerd verzechnacht werden. Jeder Schuhmann ist mit einem geladenen Dienstrevolver versehen, von dem er sofort Gebrauch zu machen hat.

4. Es ist dem Volk am Jubiläumstage gestattet, auf offener Straße ein heiteres Gesicht zu zeigen. Nur darf die Heiterkeit niemals in ein plebejisches Grinsen übergehen. In den vier Wänden des Hauses dagegen kann innerhalb der Grenzen des polizeilichen Reglements auch gelacht werden.

5. Wenn Majestät oder Mitglieder des Hofes vorbeiziehen, hat auch der heitere Ausdruck unbedingt zu schwinden. In der

Die hohe kulturelle Bedeutung eines derartigen Unternehmens, wenn man es in der Folgezeit kräftig fortsetzt, wird kein Sozialdemokrat bestreiten, wohl aber wird die Ansicht der Sozialdemokratie über die zweckmäßigste zukünftige Bewirtschaftung der kultivierten Flächen erheblich von der der Regierung und wohl auch von der der bürgerlichen Parteien abweichen, denen die innere Kolonisation nachgerade zum Schlagwort geworden ist. Wie die Regierung sich die Sache denkt, läßt der Gesetzentwurf nicht erkennen, dagegen macht die Begründung des Entwurfes die folgenden Andeutungen:

„Inwieweit die kultivierten Flächen zunächst im fiskalischen Eigenbetriebe als Weiden und Wiesen nutzbringend verwendet oder zur Besiedelung mit Kolonisten vergeben werden können, muß von dem Fortgange der Kultivierungsarbeiten, dem hervortretenden Bedürfnis an Viehweide und auch von den Verhandlungen abhängig gemacht werden, die bezüglich der Besiedelung mit den in Betracht kommenden Kreisen und etwaigen, in der Zwischenzeit gebildeten gemeinnützigen Besiedelungsgesellschaften nach erfolgter Urbarmachung des Mooregebietes einzuleiten sind.“

So wie die Dinge nun einmal liegen und wie die Stimmung der im Preussenparlament maßgebenden Parteien ist, wird wohl damit gerechnet werden können, daß die Vergabung des kultivierten Bodens an Kolonisten in Privateigentum erfolgt. Damit würde aber auch für diese neu erschlossenen Gebiete die Bahn frei gemacht für jene verderbliche Entwicklung, die sich auf der einen Seite in den enorm gestiegenen Preisen für landwirtschaftliche Güter und auf der anderen Seite in dem Hochschutzzollsystem mit seinen Gefahren für die Ernährung des deutschen Volkes fühlbar macht. Es würde zu weit führen, bei dieser Gelegenheit all die schlimmen Wirkungen dieser Entwicklung für die Landwirtschaft anzuführen, es sei nur festgestellt, daß die in unserer ganzen Wirtschaftspolitik begründete abnorme Preissteigerung des landwirtschaftlich benutzten Grund und Bodens bei dem herrschenden starken Besitzwechsel eine fortwährend gesteigerte staatliche Hilfeleistung in der Form von Schutzzöllen, Grenzsperrern, Einfuhrschemen usw. erfordert. Dieser staatliche Schutz hat aber sicher einmal ein Ende; der Staat kann die agrarische Wirtschaftspolitik nicht unbegrenzt fördern, wenn er nicht durch die Bedrohung der Ernährungsmöglichkeit aller nicht agrarischen Volksschichten seine eigene Lebenskraft untergraben will. Dann aber steht die deutsche Landwirtschaft vor einer Katastrophe. Daß nur der Sozialismus in der Lage ist, diese verderblichen Folgen abzuwenden, kann für uns Sozialdemokraten nicht zweifelhaft sein.

Aus diesen Erwägungen ist die Sozialdemokratie grundsätzliche Gegnerin jeder privatwirtschaftlichen Ausbeutung des Grund und Bodens, und sie wird sich in dieser Stellungnahme auch nicht durch die tönenden Lobsprieche der bürgerlichen Parteien auf die innere Kolonisation irren lassen, selbst dann nicht, wenn die innere Kolonisation von den Gegnern so ehrlich gemeint wäre, wie sie tatsächlich mehrfach ist. Die Sozialdemokratie wird im Gegenteil ihr Möglichstes tun, der oben gekennzeichneten Entwicklung einen Damm entgegen zu setzen. Sie wird deshalb fordern, daß der Staat das Eigentumsrecht an den erschlossenen Mooreflächen behält und in erster Linie durch eigene Musterwirtschaften das von der Regierung selbst gesteckte Ziel, die Fleischherzeugung des deutschen Volkes zu heben, verwirklicht. Weiter ist die Anlage großer Viehzucht- und Mastanstalten in kommunaler Regie ins Auge zu fassen. Diese Verwertung des kultivierten Grund und Bodens würde am ehesten die Fleischproduktion im großen Maßstabe steigern. Bei Vergabung des gewonnenen Grund und Bodens an Kolonisten wollen doch zunächst einmal diese und ihre Familien ernährt werden, und erst der Ueberfluß der Produktion käme für die Ernährung anderer Volksschichten in Betracht. Die Errichtung großer Zucht- und Mastanstalten durch den Staat oder durch

Nähe des Kaisers gibt es für den deutschen Untertanen nichts zu lachen.

6. In Gegenwart eines Schuhmanns kann die heitere Miene beibehalten werden, sofern sie nicht übertrieben wird. Ueber-treibungen werden als offene Auflehnung gegen die staatliche Gewalt angesehen und mit dem Dienstrevolver geahndet.

7. Das Hurraufen ist an sich gestattet, nur darf es nicht zu einem unordentlichen Getöse ausarten. Der Ruf muß kurz, militärisch, exakt aus der Kehle kommen. Mit dem Ton auf der linken Seite.

8. Seine Majestät hat auch gegen eine feilsch bewegte Volksmenge nichts einzuwenden. Am besten wird diese Bewegung erzeugt, indem der Anterian andauernd vom rechten Fuß auf den linken tritt. Muß jemand aber den Fahrdamm überschreiten, hat es nach unserer bekannten Verordnung in einem Winkel von 90 Grad geschehen. Im Hinblick auf die Festimmung sind die Schulkinder angewiesen, einen Winkel von 85 Grad noch zu tolerieren. Bei 80 Grad erfolgt Feststellung der Persönlichkeit, bei 75 Grad wird verhaftet, bei 70 Grad wird vom Dienstrevolver Gebrauch gemacht.

Indem ich diese Vorschriften zur öffentlichen Kenntnis bringe, warne ich Neugierige! Nur Untertanen, die in der rechten feilschen Stimmung sind, dürfen mit reingewaschenen Füßen und sauberer Wäsche antreten.

Der Polizeipräsident von Berlin.
Für richtige Abschreift: Biff-Paff.

Volksmusikschulen. Ueber dieses Thema sprach auf dem 1. Internationalen Musikpädagogischen Kongress, der eben in Berlin tagte, Dr. Karl Stord. Für uns Deutsche — führte er aus — scheint die Musik ein von der Natur gebotenes Gut zu sein, das wir uns erhalten müssen. Durch alle Jahrhunderte war unser Volk liebreich, aber noch niemals hat ein Volk wohl eine so vollständige Umwandlung seiner ganzen Lebensbedingungen durchgemacht, wie wir in den letzten 50 Jahren. Einmalendend haben sich hierbei auch die musikalischen Verhältnisse geändert. Dazu gehört der ungeheure Aufschwung der Konzerte in den Großstädten, während freilich das flache Land noch von Musik entblüht ist. Die Ernüchterung und Industrialisierung des Lebens hat viele Gelegenheiten beseitigt, wo es noch Musik gab, z. B. die Spinnstube. Auch die Art der Arbeit, die ja gern an ein Lied anknüpft, ist in den modernen Betrieben eine andere geworden. Wir müssen von einer musikalischen Vergarmung des Volkes in den letzten Jahrzehnten sprechen. Erreicht ist, daß der Gesamtunterricht in den Volksschulen aus einem bloßen Auswendiglernen von Liedern zu einer wirklich musikalischen Erziehung wird. Das Volk

die Kommunen würde aber unmittelbar die gesamte Fleischproduktion für die Städte nutzbar machen.

Wie vorteilhaft solche Anstalten arbeiten können, zeigt das Beispiel der von der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft auf dem Gute Gese auf der Bahnstrecke Münster-Emden im Jahre 1907 gegründeten Mastanstalt. Der Direktor, Dr. Dermann, berichtete am 22. November 1912 in einem interessanten Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ außerordentlich günstig über die jetzt mehrere Jahre bestehende Anstalt, die auf einem 1000 Hektar großen Dedlandkomplex eingerichtet wurde und etwa 25 000 Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaft, mit ihren Familien über 100 000 Köpfe, mit „gutem Fleisch zu billigen, dauernd möglichst gleichbleibenden Preisen versorgt“. Wie billig die groß angelegte und mit allen technischen Fortschritten eingerichtete Mastanstalt liefert, zeigt die folgende Gegenüberstellung der von dieser Anstalt abgegebenen und der zu gleicher Zeit in Berlin von der Stadt bezogenen und verkauften russischen Fleischwaren (die Preise verstehen sich pro Pfund):

auf den Harpener Seeen	in Berlin für russisches Fleisch
Kotelett 80 Pf.	Kotelett 95 Pf.
Kaden 80	Schulter und Blatt . . . 75
Schulter 80	Ramm und Schuft . . . 85
Schinken 80	Schinken 85
Ger. Sped. fett 80	Frischer Sped 80
durchw. 85	„ „ —
Klomen (Fischen) 65	Klomen (Fischen) 80
Köpfe und Beine 35	Köpfe und Beine 45

Nach diesem Vorbilde der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft könnten auch die größeren Stadtverwaltungen (und auch der Staat z. B. für seine vielen Eisenbahnangestellten) sehr wohl derartige Zucht- und Mastanstalten einrichten. Mit der immer fühlbarer werdenden Fleischnot wird die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit billigem Fleisch eine dringende Aufgabe der Stadtverwaltungen, und wenn auch der deutsche Städteetat auf seiner vorjährigen Logung eine solche Tätigkeit der Stadtverwaltungen verworfen hat, weil er darin wahrscheinlich das Schreckgespenst des Munizipal-Sozialismus erblickte, so werden sich die deutschen Städte auf die Dauer dieser Aufgabe doch nicht verschließen können. Deshalb gilt es für eine weitausschauende Politik vorzubauen, wozu sich jetzt auf den kultivierten fiskalischen Mooren die beste Gelegenheit bietet.

Das wäre jedenfalls die glücklichste Lösung der Frage nach der Bewirtschaftung des urbar gemachten Bodens, aber gerade deswegen darf wohl am wenigsten ihre Verwirklichung erhofft werden. Weitere Möglichkeiten, das erschlossene Neuland der privatwirtschaftlichen Ausnutzung und damit der verhängnisvollen Güterspekulation zu entziehen, bieten sich darin, daß die anzugehenden Kolonisten nicht als Privateigentümer, sondern als Pächter angesiedelt werden resp. daß der Staat den Kolonisten gegenüber sich das Vorkaufsrecht vertraglich vorbehält. Sollte dann in dem kultivierten Mooregebiet ebenfalls die Tatsache festzustellen sein, daß die Kolonisten mit ihrem billig erworbenen Grund und Boden Spekulation treiben wollten, wie es im Osten Preußens in An siedelungs gebiet zu verzeichnen ist, so hätte der Staat es in der Hand, die betreffenden Stellen zurückzuerwerben. Den schädlichsten Folgen der privaten Güterspekulation wäre damit vorgebeugt. Wie schlimm die Güterspekulation im Osten Preußens bereits ist, zeigte kürzlich ein Artikel der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, worin die Notwendigkeit betont wurde, den „An siedlern das Weiterverkaufsrecht zu beschneiden“; die Förderung der wilden Güterspekulation sei nicht der Zweck der vom Staat mit Hunderten von Millionen unternommenen An siedelungs tätigkeit. Und daß auch im Hannoverlande bereits durch die bescheidenen privaten Urbarmachungen von Dedländern die „früher so niedrig eingeschätzten ganz außerordentlich im Preise stiegen, so daß vielfach schon eine Ueberwertung befürchtet wird“, muß eben erst die Nr. 11 der „Hannoverschen

verlangt aber auch Instrumentalmusik, und hier sehen wir leider ein wildes Unternehmertum, ein niedriges Spekulantentum am Werke, das gewissenlos das Volk ausbeutet und dem schlechtesten Geschnack frönt.

Am so dringender ist die Volksmusikschule nötig. Sie soll sich aus musikbegabten Kindern der Gemeindefschulen zusammensetzen, die zuerst der Gesanglehrer auskucht, wobei aber auch die Wünsche der Eltern und von Fortbildungsschülern berückichtigt werden sollen. Die Volksmusikschule soll nicht ganz kostenlos sein, sondern zur teilweisen Deckung der Kosten auf ein geringes Honorar erheben, das natürlich mittellosen Kindern erlassen werden oder durch die Gegengabe von guten Musikalien ausgeglichen werden kann. Der Nachdruck wäre auf den Unterricht in Streich- und Blasinstrumenten zu legen. Dann wäre auch Klavier und wenn möglich rhythmische Gymnastik zu lehren. Als Unterrichtsräume könnten die am Nachmittag freien Klassenzimmer der Schule dienen. Fortgeschrittene Schüler sollten zu Schulkonzerten vereinigt werden. Der Unterricht an der Volksmusikschule wäre durch festbesoldete Lehrkräfte zu erteilen. Das höchste Ziel muß die Erziehung zur musikalischen Freude sein, die Bildung des Gesammtes durch Erziehung mit guter Musik. Hervorragend begabten Kindern soll das Weiterstudium ermöglicht werden. Erst wenn diese Einrichtungen getroffen sind, dann können die beträchtlichen Opfer, die die Städte für Volkskonzerte auf sich genommen haben, wirklich nützlich wirken.

Musik.

Deutsches Opernhaus Charlottenburg: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Der Titel mutet echt amerikanisch an, und die Geschichte ist es. Die Handlung spielt am Fuß der kalifornischen Wolfenberge zwischen 1849/50, also zur Zeit des Goldfiebers, in einem Gelbbarrelager. Wer jemals eine solcher zahlreich umgehenden Erzählungen gelesen hat, wird sich den Schauplatz lebhaft vorstellen können; allerlei abenteuernde Gesellen, ein mildes Leben, Morde und Totschläge, Rauberei und sonstige Verbrechen. In diesem Szenenfeld wohnt aber auch reine Liebe in fühlender Reue. Und das weibliche Wesen, das hier eine ungeheure Sondermacht auf die verwilderten Herzen auszuüben vermag, ist Winnie, die Birnin der Goldgräber. „Zur Volks“. Gleichwie Leonore ihren Gatten Florestan aus Kerker und Fesseln befreite, so errettet Winnie ihren Geliebten, den Strahnenräuber Dick Johnson vom Tode durch den Strang. Es ist ein regelrechtes Minodrama, das uns die Librettisten Ci-vinini und Rangarini verlocken lassen. Wir werden zu Zeiten von dem Leben und Treiben der Goldgräber gemacht und genießen das aufregende Schauspiel einer Lauchwitz, der Winnies bedächtiges Auftreten glücklicherweise ein alle Weichherzen befehligen des Ende bereitet.

Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung vom 14. März, das amtliche Organ der Hannoverschen Landwirtschaftskammer, zugehen. Aus dem Kreise Jsenhagen berichtet das Blatt zum Beispiel, daß für eine 6 Hektar große Heidefoppel, die erst in Ackerland verwandelt werden soll, bereits 10 000 M. bezahlt wurden, im übrigen aber sagt das Blatt der Landwirtschaftskammer, daß auch in der Provinz Hannover die Güterschlächterei immer mehr überhand nehme. Den Hauptvorwurf dabei hätten die Güterschlächter, deren Gewinne in einzelnen Kreisen in die Hunderttausende gingen; nach einem Bericht aus dem Kreise Lückow seien dort Gewinne von 10-20 000 M. bei einem Hofe keine Seltenheit.

Solchen schädlichen Folgen durch Bekämpfung der Ursachen nach Kräften vorzubeugen, wird die Sozialdemokratie sich angelegen sein lassen. Weit davon entfernt, einem falschen Opportunismus zuliebe die jetzt in Angriff genommene innere Kolonisation gedankenlos mitzumachen, wird sie vielmehr alle Kräfte einsetzen, eine wirklich ersprießliche Agrarpolitik im Sinne der obigen Ausführungen zu treiben. Damit wäre wieder einmal jenen Gegnern die Waffe aus der Hand genommen, die da glauben, hier eine neue Achillesferse der Sozialdemokratie gefunden zu haben.

Aus der Partei.

Gegen den Rüstungswahn

nahm in einer Neuenversammlung im Zirkus die Stuttgarter Arbeiterkammer am Freitagabend Stellung. Die Versammlung war gleichseitig eine Gedenkfeier der Märzgefallenen. Die Rede konnte am 18. März nicht abgehalten werden, weil die Stadtdirektion die Genehmigung verweigert hatte. Diesen Bureaokratischen Streich beantwortete die Arbeiterkammer mit einem demonstrativen Besuch der Versammlung. Der weite Raum war bis unter den Dachstuhl besetzt. Die Arbeiterkammer Stuttgarts leitete die Versammlung mit einem Ruffandor ein. Der Vorsitzende Westmeyer gedachte dann in kurzen Worten der Toten des 18. März. Ein zweiter Ruffandor schloß diesen Teil der Versammlung. Redakteur G. E. S. referierte sodann über die neue Militärvorlage. Die Versammlung stimmte zum Schluß einmütig folgender Resolution zu:

„Die Versammlung protestiert mit Entschiedenheit gegen die neuen Heeresforderungen und Deduktionsvorlagen der kapitalistischen Klassen, weil der Militarismus kulturwidrig und friedensbedrohend wirkt und weil die neuen Forderungen neue unerhörte Volkslasten zu den alten fügen. Die Versammlung baut darauf, daß die Sozialdemokratie die neuen Heeresforderungen und Deduktionsvorlagen — auch wenn sie durch eine sogenannte Reichsteuer verdeckt werden sollten — prinzipiell ablehnt, entsprechend ihrem Grundgesetz. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!

Die Versammlung ist bereit, den Kampf der Sozialdemokratie gegen den Militarismus, gegen die stehende Heere, für die Volkswehr, für die sozialistische Gesellschaft mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen.“

Landtagskandidaturen im Bezirk Frankfurt a. M.

Als Kandidaten für die preussische Landtagswahl wurden im Bezirk Frankfurt a. M. bis jetzt von unseren Genossen folgende Personen aufgestellt: Wiesbaden-Stadt-Unterkaunzler: Arbeitersekretär Phil. Müller; Wiesbaden; Amt Ilzingen-Oberlahnstein: Stadtdirektor R. Wid-Oberursel (Tannus); Wiesbaden-Land und Höchst a. M.: Parteisekretär Anton Walter-Höchst a. M.; Oberkaunzler: Arbeitersekretär Graf-Frankfurt a. M.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Gegenstand zur Dortmunder Schnelljustiz.

Durch ihre Schnelljustiz beim Bergarbeiterstreik haben sich namentlich die Dortmunder Gerichte einen Namen gemacht. Der einem Streikbrecher „Puff“ zurück, hatte im Handumdrehen seine Woche Gefängnis weg. An den Dortmunder Gerichten kann man aber auch sehr gemächlich arbeiten. In der Dortmunder Parteibibliothek hatte im vorigen Jahre die Aufnahme einer Verurteilung, die der Amtmann von Bradel eingekauft hatte, abgelehnt. Das Schöffengericht gab dem Redakteur am 2. August recht. Da aber der Amtsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt hatte, so beantragte der angeklagte Redakteur unterm 9. Oktober 1912 eine schriftliche Ausfertigung des freisprechenden Urteils, die aber sehr lange auf sich warten ließ. Inzwischen beschäftigte sich die Berufungsinstanz und auch das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz mit der Sache, und es erfolgte die Verurteilung des An-

geklagten. Zu diesen Tagen, am 26. März, traf endlich auch die Ausfertigung des Schöffengerichtsurteils ein, die nun dem Angeklagten jedoch nichts mehr nützen kann. Das Unerhörteste an der ganzen Sache aber ist, daß die Urteilsausfertigung als Datum den 15. November 1912 aufweist!

Preussische Praktiken in Bremen.

Bisher konnten in Bremen Umzüge auf öffentlichen Straßen stattfinden, ohne daß diese der Polizei gemeldet werden mußten. Das soll nun anders werden. Die Polizeibehörde hat bekanntgegeben, daß sie, gestützt auf § 7 des Vereinsgesetzes, unangemeldete öffentliche Umzüge nicht mehr duldet. Damit soll natürlich, zur Freude der Reaktionsäre aller Schattierungen, nur die organisierte Arbeiterschaft getroffen werden, obgleich bei deren Umzügen bisher nichts passiert ist, das die polizeiliche Maßnahme rechtfertigen könnte.

Jugendbewegung.

Ein „vornehmes“ Blatt.

Die „Kreuzzeitung“ lobt über unseren Aufruf an die Schulentlassenen und schreibt: „Barum wird doch eine verlogene Deyse geduldet, muß sie nach dem Gesetz geduldet werden?“ Die „Kreuzzeitung“, das Blatt der blaustilbigsten Junker mit dem Motto: „Mit Gott, für König und Vaterland!“ leistet sich hier eine Demagogie, um die sie der schäblichste Achtgroßensjunge beneiden muß. So sehen die Herren Kreuzritter, die Vornehmheit und Korrektheit in Erbschaft haben, in Wahrheit aus. Wir wollen uns hier nur auf das Urteil Wis marcks beschränken, der wörtlich in der Reichstagsdebatte vom 9. Februar 1876 sagte: „Wenn ein Blatt wie die „Kreuzzeitung“ sich nicht entblödet, die schändlichsten und lächerlichsten Verleumdungen über hochgeachtete Männer in die Welt zu bringen . . ., so ist das eine ehrlose Verleumdung, gegen die wir alle Front machen sollten. Von einem solchen Blatte muß man sich lossagen. Jeder, der es hält und bezahmt, beteiligt sich indirekt an der Lüge und Verleumdung, die darin gemacht wird.“

„Die Arbeiterjugend und ihre Welt. Ein Buch, das alte und junge Arbeiter zusammenführen soll.“ So nennt sich eine 100 Druckseiten starke, gut ausgestattete Schrift, welche im Verlag von W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg erschienen ist. Der Verfasser E. Reinhard Müller will der proletarischen Jugend dienen, indem er zwischen jung und alt Verständnis zu wecken sucht. Den älteren Arbeitern, die in irgend einer Weise für unsere Jugendpflege wirken, sagt er, wie sie die jungen zusammenhalten können, der Jugend zeigt er Gelegenheiten zum eigenen Streben. „Die Arbeiterjugend und ihre Welt“ ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

Aus Industrie und Handel.

Finnland unter das russische Joch!

In Petersburg tagt zur Zeit eine Kommission von Vertretern der verschiedenen Ressorts, die sich mit den Vorarbeiten für die Zollvereinbarung Finnlands mit dem russischen Reich beschäftigt. Vorläufig genießt Finnland noch die Vorteile eines eigenen Zolltarifs. Aber auch dieses Recht soll bei der jetzt vor sich gehenden Auffügung Finnlands dem unglücklichen Lande entzogen werden, um das finnische Volk um so wehrloser der fiskalischen Ausbeutung und der Prohibitiv der russischen Agrarier und Kapitalisten auszuliefern. Bei der allgemeinen Erörterung dieser Frage in der oben erwähnten Kommission wurden zwar Bedenken laut, ob die Zollvereinbarung Finnlands mit dem Reich juristisch durchführbar sei. Die Kommission hielt sich aber bei diesen Erwägungen nicht lange auf, denn rechtliche Bedenken sind für die Russifizatoren Finnlands zweitrangig, die von den Kostenstellen der neu-russischen Eroberer vertreten werden. Obgleich die Beratungen in der Kommission die völlige Unvorbereitetheit und Unkenntnis der Vertreter der russischen Regierungskreise erwiesen, wurde dennoch schon im Prinzip beschlossen, die Frage der Zollvereinbarung auf dem Wege der allgemeinen Reichsgesetzgebung zu verwirklichen. Damit ist russischerseits endgültig entschieden worden, eine Frage von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung für das finnische Volk, unter völliger Missachtung der Landesverfassung, auf dem Wege des verächtlichen „Erbrosselungsgesetzes“ durchzuführen.

Welche Umwälzung die Verwirklichung dieser russischen Absichten in Finnland nach sich ziehen muß, ist aus nachstehenden Angaben ersichtlich. Der jetzige finnische Zolltarif brachte für den Staat folgende Summen ein:

Jahr	Einfuhr in Mill. Finn. M.	Einfuhrzoll in Mill. Finn. M.	in Proz.
1901 . . .	215,6	80,3	14,0
1905 . . .	283,2	88,8	14,3
1910 . . .	384,1	49,3	12,8

Theater.

Theater in der Königgräber Straße: „Das Buch einer Frau“, Lustspiel von Lothar Schmidt. Der Verfasser ahnt in diesem „Lustspiel“ Ton und Manieren der Pariser Schwänke nach und zeigt dabei im Voltigieren mit den Ehebrüchen eine Geschicklichkeit, die ihm lebhaftesten Applaus des Hauses eintrug. Querst sah es so aus, als solle das bewußte Thema den Hintergrund zur Verfassung eines gewissen Literatentypus geben, der seinen Tiefpunkt in Orakelsprüchen über die Geheimnisse der Frauenseele leuchten läßt und die platteste Trivialität in mystische Verlogenheiten umweht. Das hätte mit geistvoll spöttischen Dialoge im Hermann Böhlerschen Stille durchgeführt, eine sehr lustige Satire werden können. Doch dazu reichte es bei weitem nicht. Herr Lothar Schmidt weiß mit dem dankbaren Objekte veränderlich wenig anzufangen. Sein Doktor Julius Rebus, der Herausgeber der Zeitschrift „Frauenpsyche“ und theoretischer Spezialist des Ehebruchs, der nur die Höner anderer Gattungen, nie die eigenen sieht, bleibt trotz des modernen Etiketts im zeitlos leeren Poffenschema stecken, um dann im weiteren Verlauf des Stückes überhaupt zur Seite geworfen zu werden. Er hat ein Buch, in dem seine junge hübsche Frau über die Kunst des ehelichen Betrugs aus eigener Erfahrung plaudert, in seinem Blatte als genial intime Offenbarung echter Weibnatur gefeiert und ahnt, vom Pseudonym getäuscht, nicht, im engersten, daß er selbst der Held all der pittoresken Historien sein könnte. Und als er sie in ärztlicher Umarmung mit dem Hausfreunde übercauselt, läßt er sich gar, was er mit eigenen Augen sah, akkurat wie irgendein geritzter alter Lustspielprofessor der Benediktiner Komödienten aus dem Sinne reden.

Der dreifache, allzeit vergnügliche Galan der intrigantischen Dame, den seine eigene Gemahlin, ein Kodespächter — durch lustbare Geschenke immer schnell beglückt —, all seine Seitenstünge bisher liebend nachsah, hat diesmal zu Hause nicht so leichtes Spiel. Die Komik liegt darin, daß er gerade in einem Fall, wo er ausnahmsweise unschuldig ist und abendrein die Wahrheit sagte, einem erdrückenden Indignationssturm erliegt. Die Verdachtsmomente, daß die beiden, die jeder unabhängig von dem andern, eine Reise unternahmen, dasselbe Schloß besuchten, sind in sündiger Steigerung kombiniert und geben in dem letzten Akte Gelegenheit zu manchen ganz ironisch anmutenden Szenen. Die zur Unterhaltung der Strafaktion herbeizitierte Schwiegermutter aus Berlin W. nimmt es an Vorurteilslosigkeit mit der Frau des Schwiegersohnes und der Philosophie des Frauenpsychologen-Vieraten reichlich auf; und die Auflösung der Mißverständnisse gestaltet sich am Ende zu einer feierlichen Rehabilitation der beiden unschuldig Schuldigen. Den größten Anteil an dem Lacherfolge hatte das temperamentvoll flotte Spiel der Damen Lily Waldegg, Julia Serda und der Herren Gebühr und Eugen Burg in den Hauptrollen.

Uebersteigt diese Belastung des finnischen Konsumenten durch die Einfuhrzölle die aller westeuropäischen Staaten, so steht sie dennoch weit hinter den russischen Reichszöllen zurück, die um dieselbe Zeit 88,9 Proz. des Preises der eingeführten Waren betragen.

Die Zolleinnahmen aus den finnischen Einfuhrzöllen beliefen sich 1890 auf 24,7 Mill. Finn. M. Waren dann schon die russischen Zölle in Finnland in Kraft getreten, so hätten die Zolleinnahmen in diesem Jahre 85,3 Millionen oder fast das Vierfache betragen! Nehmen wir auf Grund der damaligen Zölle eine Umrechnung vor, so finden wir, daß das finnische Volk im Jahre 1910 anstatt 49,3 Mill. M. 149,8 Millionen oder 100 Millionen mehr an Zöllen hätte zahlen müssen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß seit 1890 verschiedene Zölle im russischen Zolltarif noch erhöht worden sind. Die Einführung der russischen Zölle in Finnland mußte namentlich eine Verteuerung der Massengebrauchsartikel, des Getreides, der Kolonial-, Textil-, Konfektionswaren usw. nach sich ziehen. Diese „Reform“ wäre also gleichbedeutend mit der Einführung einer neuen indirekten Verbrauchssteuer in der Höhe von über 100 Millionen Mark, die zum größten Teil von den arbeitenden Klassen getragen werden müßten. Da es undenkbar ist, daß die Löhne entsprechend in die Höhe getrieben werden, so ist es klar, daß die Verwirklichung der russischen Absichten die herrschende Lebensmittellage der arbeitenden Klassen mehr verschärfen und die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen um vieles verschlechtern wird. Dafür werden aber die russischen Agrarier und Industriellen mit Hilfe des russischen Zolltarifs den finnischen Markt, an dem auch Deutschland ziemlich stark beteiligt ist, mit einem Schlage erobern.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr.) Montag: Josef in Regenden. Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Radama Sultierig. Donnerstag: Mignon. Freitag: Cavalleria rusticana. Samstag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Carmen. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ariadne auf Naxos. Montag: Don Carlos. (Anf. 7 Uhr.) Dienstag: Maria Stuart. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Ariadne auf Naxos. Donnerstag: 1812. Freitag: Ariadne auf Naxos. Samstag: Julius Caesar. Sonntag: Ariadne auf Naxos. Montag: Der Kautschukbaum. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Neues Opernhaus (Kroll). Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Freund Fritz. Abends 8 Uhr: Die Truppie. Deutsches Opernhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Fidelio. Abends: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Oberon. Dienstag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Mittwoch: Der Freischütz. Donnerstag: Eugen Onegin. Freitag: Der Freischütz. Samstag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Sonntag: Oberon. Montag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Theater. Sonntag: Der lebende Leichnam. (Anf. 7 Uhr.) Montag: König Heinrich IV. 2. Teil. Dienstag und abendlich: Der lebende Leichnam. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Kammerspiele. Sonntag: Bürger Schappel. Montag: Mein Freund Ledda. Dienstag: Bürger Schappel. Mittwoch: Mein Freund Ledda. Donnerstag: Bürger Schappel. Freitag: Die Einnahme von Berg-op-Boom. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Samstag: Mein Freund Ledda. Sonntag und Montag: Die Einnahme von Berg-op-Boom. (Anfang 8 Uhr.) Leistungstheater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Glaube und Heimat. Abends: Die Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Montag: Die verurteilte Witwe. Dienstag: Die Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Mittwoch: Rufe Bernd. Donnerstag: Die Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Freitag: Die Söhne der Gesellschaft. Samstag und Sonntag: Das Konzert. Montag: Der Biberich. (Anfang 8 Uhr.) Berliner Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Große Koffen. Abends und an den übrigen Tagen: Hilmzander. (Anfang 8 Uhr.) Theater in der Königgräber Straße. Sonntag: Das Buch einer Frau. Montag: Macbeth. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Das Buch einer Frau. Mittwoch: Die fünf Frankfurter. Donnerstag: Das Buch einer Frau. Freitag: Macbeth. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Samstag: Die fünf Frankfurter. Sonntag: Das Buch einer Frau. Montag: Macbeth. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Und das Licht scheint in der Finsternis. Abendlich: Professor Bernhardt. (Anfang 8 Uhr.) Kurfürstener-Cyber. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Nigolotto. Abends: Tosca. Montag: Der Schmutz der Madonna. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Der Schmutz der Madonna. Donnerstag: Tosca. Freitag: Der Schmutz der Madonna. Samstag: Nigolotto. Sonntag: Tosca. Montag: Der Schmutz der Madonna. (Anfang 8 Uhr.) Theater des Westens. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Franzosenkrieger. Abends bis Mittwoch: Die beiden Dufaren. Von Donnerstag ab: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.) Montis Operetta-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abendlich: Der Jigunepriamas. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Das gelobte Land. Dienstag: Al-Helbelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Al-Helbelberg. Donnerstag: Ein idealer Gatte. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Al-Helbelberg. Samstag: Ein idealer Gatte. Sonntag: Al-Helbelberg. Montag: Ein idealer Gatte. (Anfang 8 Uhr.) Lustspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Cornelius Boh. Abend- abendlich: Majolika. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Schiller-Theater O. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das Konzert. Abends: Im weißen Höl. Montag: Wilhelm Tell. Dienstag: Klein Derril. Mittwoch: Ohgys und sein Ring. Donnerstag und Freitag: Klein Derril. Samstag: Fuchsmann als Erzieher. Sonntag: Klein Derril. Montag: Der Andere. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: König Lear. Abends: Cyrano von Bergerac. Montag: Der Andere. Dienstag: Cyrano von Bergerac. Mittwoch: Der Andere. Donnerstag: Cyrano von Bergerac. Freitag: Solienträger. Von Samstag ab: Cyrano von Bergerac. (Anfang 8 Uhr.) Reubenz-Theater. Abendlich: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.) Thalia-Theater. Abendlich: Puppen. (Anfang 8 Uhr.) Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Hausenleide. Abends: Grig. (Anfang 8 Uhr.) Montag und abendlich: Grig. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Neues Volks-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Wildente. Abends: Die Heger. Montag und Dienstag: Helden. Mittwoch: Die Heger. Donnerstag: Helden. Freitag: Die Heger. Samstag: Ernst sein. Sonntag: Die Heger. Montag: Ernst sein. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der seltsame Tausch. Abendlich: Wenn Frauen reden. (Anfang 8 Uhr.) Theater am Kolonnenplatz. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Studentengrafin. Abendlich: Vortrag nach Nizza. (Anfang 8 Uhr.) Kolo-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Annaliese. Abends bis Freitag: Verlassene Frauen. Samstag und Sonntag: Sberlof Palmes. Montag: Verlassene Frauen. (Anfang 8 Uhr.) Luisen-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Und hätte der Liebe nicht. . . Abends: Vor 100 Jahren. Montag: Im wunderschönen Monat Mai. Dienstag bis Sonntag: Vor hundert Jahren. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.) Casino-Theater. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Die Hochstaplerin. Abendlich: Arturs Hiltnerode. (Anfang 8 Uhr.) Herrfried-Theater. Abendlich: Die Schongest-Bäcker. Liebesprobe. (Anfang 8 Uhr.) Metropoli-Theater. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Flotte Burche. Letzte Kavallerie. Abendlich: Die Kino-Königin. (Anfang 8 Uhr.) Theater Groh-Berlin. Abendlich: Das Jarmenmädchen. (Anfang 8 Uhr.) Urania-Theater. Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Die Weltmacht des Eifers. Montag, nachmittags 4 Uhr: Ruff Ratterhorn! Abendlich: Hohen-zollern-Bubelen. (Anfang 8 Uhr.) Reichshafen-Theater. Abendlich: Bühnengedäch. (Anf. 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.) Rolles Caprice. Abendlich: Des Löwen Erwachen. Floß Seiten-sprünge. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Passage-Theater. Abendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Wintergarten. Sonntag, nachmittags 3 Uhr und abendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Apollo-Theater. Abendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Walhalla-Theater. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Holemanns Töchter. Abendlich: Parole Walhalla. (Anfang 8 Uhr.) Admiralspalast. Abendlich: Hirt in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.) Berliner Eispalast. Lebende Eisplastiken. (Anfang 9 Uhr.) Zirkus Busch. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr und abendlich 7 1/2 Uhr: Galavorstellung. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr und abendlich 7 1/2 Uhr: Galavorstellung.

Eingegangene Druckschriften.

Die Arbeiterjugend und ihre Welt. Von E. R. Müller. 50 Pf. W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg.



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-130 König-Str. am Bahnhof Rosenthaler Strasse Oranien-Strasse
132-137 Alexander-Platz

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Leipzigerstr. 132/137

In dieser Woche:

Frühjahrs-Mode-Ausstellung

Modelle erster Pariser Häuser sowie eigener Ateliers. Kostüme, Kleider, Mäntel, Blusen, Morgenröcke, Kinderkleider u. s. w.

Extra-Preise

Extra-Preise

Kleider

Kleid aus Woll-Popeline, Taille mit Tüllbesatz und Seidenblenden, Rock mit Seidengürtel, Knopfgarnitur. **21.50**

Kleid aus Seidenliberty, Taille mit Tüllbesatz, Chiffon und Spitzen garniert, Rock moderne Raffung. **37.75**

Kleid aus Crêpe-Voile, mit Japonfutter, Taille mit Tüllbesatz, Sammetband und Karbolei, Rock neue gefraßte Form, mit Knöpfen und Seidengürtel garniert. **59.00**

Kleid aus schwarz-weiß kariertem Wollstoff, Taille mit farbiger Seidenpasse u. Manschetten, bunt u. schwarz gestickt, Rock leicht gefraßt mit Karbolei u. Melirband-Schärpe. **76.00**

Kleid aus gutem Satin-Grenadine mit Japonfutter, Taille mit Chiffon-Stückerei, Spachtel- u. Bulgaren-Bordüre, Rock seitwärts gefraßt Seidengürtel. **125.00**

Kleid aus broschiertem Seiden-Krepp mit seidnem Libertyfutter, Taille reich mit Spachtel, Seidenstückerei und Spitzen-Einsatz garniert, Rock gefraßt, mit eingest. Spachtelteil, Seidengürtel. **180.00**

Leipziger Str. **Mass-Salon**

Elegantes Promenadenkleid
Sehr preiswerte Kopie nach Pariser Modellen, aus Drape de soie, in allen modernen Farben. **98.00**

Morgenröcke

Morgenrock aus bedrucktem Wollmusselin mit Bordüre u. Knopfgarnitur. **11.50**

Morgenrock aus reinwoll. Foulé, Krag. u. Aufschlag von abstechend. Seide. **14.00**

Morgenrock aus Woll-Krepp, Schal-kragen u. Aufschlag aus neuer bunter Seide. **19.00**

Morgenrock aus Kaschmir, mit reicher Spitzen-garnitur, kleiner Seidenüberkragen und Knöpfen garniert. **27.00**

Matinee aus bedrucktem Wollmusselin, mit Bordüre. **5.25**

Matinee aus reinwollenem Foulé, Geisha-Blende aus gestreift. Musselin, mit Satinpassel und Knöpfen garniert. **6.25**

Besondere Gelegenheit!

Damen-Kostüme

gute Verarbeitung, tadelloser Schnitt, neue Fassons und Stoffe

Serie I **42.00**
Serie II **68.00**

Kostümröcke

Miederrock aus Cheviot, Vorderteil m. Falten, Soutache u. Knopfgarnit. **6.90**

Miederrock aus schwarz-weiß kariert. Wollstoff, leicht gefraßt, mit schwarzer Seidenblende und Knöpfen garniert. **14.00**

Miederrock aus Wollvoile, gefüllt, vorn und hinten mod. Raffung. **15.75**

Miederrock aus gutem Covercoat, vorn geknöpft, hinten Falten und Riegel. **19.75**

Miederrock aus Krepp-Voile, auf Japonfutter, mit moderner Raffung und Knopfgarnitur. **27.00**

Miederrock aus gutem Seiden-Liberty auf Japonfutter, seitlich und hinten leicht gefraßt. **40.00**

Blusen

Bluse aus Batist, mit weissem Vorderteil und Knopf-garnierung. **2.75**

Bluse aus Wasch-Voile mit Klöppel- und stückerei-Einsatz garniert. **4.50**

Bluse aus Wasch-Voile, mit be-kurbeltem Kragen und Einsatz garniert. **5.50**

Bluse aus Woll-Musselin, mit Batist-Kragen u. Seiden-schleife garniert. **4.75**

Bluse aus Tall, mit Klöppel und gemustert. Einsatz garniert. **5.00**

Bluse aus Woll-Musselin, mit Kragen und Schleiße garniert. halbrei. **6.50**

Bluse aus gemustertem Tall, mit Seidenschleife und Knöpfen garniert. **7.25**

Bluse aus Woll-Musselin, mit weissem Spitzekragen und Manschetten garniert. **7.90**

Wollstoffe

Reinwoll. Voile einfarbig od gestr., ca. 110 cm breit. **1.80**

Covertcoat für Strassen-Kleider, ca. 110 cm breit. **2.60**

Eolienne neue französische Farben, ca. 110 cm breit. **3.40**

Seidenstoffe

Bedr. Peau des soie 2.50
bulgarische Muster. Mtr.

Reinseidene Paillette 1.80
moderne Farben. Mtr.

Bedr. Lyoner Crêpe 3.75
letzte Neuheit, ca. 100 cm breit. Mtr.

Waschstoffe

Bedruckt. engl. Voile 0.75
moderne Farben. Mtr.

Frotté für Kleider, grosses Farbensortiment, ca. 110 cm breit. **2.00**

Voile einfarbig, in modernen Farben, ca. 110 cm breit. **1.45**

Jupons

Waschrock gestreift mit schmalem einfarbigem Plissee besetzt. **2.70**

Mohairrock mit plissiertem Volant, Säumen mit gestickter Ecke. **4.25**

Rock aus Seidentrikot mit Tafel- oder Seidenliberty-Volant, Brennerel und Säumen. **16.75**

Rock aus Tafel oder Seiden-Liberty, mit plissiertem Volant. **6.90**

Trikotrock mit plissiertem Tafel- oder Seiden-Liberty-Volant, Seiden-Garnitur, Säumen und Plissee. **9.25**

Creponette
reine Wolle, ca. 110 cm breit. **1.75**

Crêpe Loanda
ca. 100 cm breit, Mtr. **2.70**

Zephyr
für Blusen. . . Mtr. **35 Pf.**

Die Frühjahrs-Preisliste ist erschienen.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Vorwärts-Lesern Rabatt!
Extrapreis!

Ein Posten reichgestickter **Plüsch-Portieren**
nur so weit Vorrat!
Pro Fenster **6.85** (statt **10.50**)
Leinen-Portiere **9.85** mit Plüschapplikation
Eine Partie reichgestickter **Plüschdecken**
à 6, 8, 10 M. (bisher 8-15 M.)
Ein großer Posten **Tüllbettdecken**
à 2, 65, 3, 4, 50 bis 48 M.
Buntpersische doppelseitige **Diwanddecken**
M. 7.50-8.75 (bisher 12-15 M.)
Diwanrückwände 4, 50-18 M.
Teppich-Spezialhaus **Emil Lefèvre**
Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158.**
Habe nirgends Filialen!
Der neue Katalog mit bunten Teppichmustern
750 Abbildungen gratis u. fr.

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstrasse 51.
Gegr. 1870. Eckhaus Alexandrinenstrasse. Gegr. 1870.
Spezial-Möbel-Haus mit Kredit-Gewährung

Schlafzimmer, Wohnzimmer u. mod. Küche Anzahl v. **40 M** an
Speisezimmer, Schlafzimmer u. mod. Küche Anzahl v. **70 M** an
Herr-, Speise-, Schlafzimmer u. mod. Küche Anzahl v. **100 M** an

Reichhaltige Auswahl in Klubsesseln, Stuhlchen und Ergänzungs Möbeln!
Spezialität: Ein- u. Zweizimmer-Einrichtungen: Besichtigung erbeten!
Teilzahlung gestattet!
Monatliche oder wöchentliche Raten nach Vereinbarung!

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbel-fabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

J. Baer
Ecke Badstr. 26 Prinz-Allee
Hörren- und Knaben-Modes, Berufs-kleidung, Eleg. Paletots, Ein-sog-nungs-Anzüge. Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste streng feste Preise.

Möbel
Komplette Einrichtungen mit und ohne Anzahlung
zu ganz leichten Bedingungen

Diskret - Reell - Kulant

154 Richard Krumbeck Berlin O. 154
Frankfurter Allee 154

Zeitungs-Ausgabe bestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Dahnitz, Adlerstr. 174, am Koppensplatz.
2. Wahlkreis: W. Gust. Schmidt, Kirchb. 14, hochparterre, S. und SW.; Demmann Berner, Guelkenaustr. 72.
3. Wahlkreis: St. Frig. Büchtemann, 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Gr. Frankfurterstr. 120. - Richard Dahnitz, Peterburgerplatz 4 (Laden).
5. Wahlkreis: Südosten: Paul Dahnitz, Lautherplatz 14/15.
6. Wahlkreis: Leo Buch, Immanuelstr. 12 (Lad.).
7. Wahlkreis (Habitat): Salomon Kofler, Seigmelderstr. 8.
Wedding: S. Dahnitz, Müllerstr. 34a Ode Ullricher Str., Laden.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Rheinsbergerstr. 67, Laden.
Gesundbrunnen: Fischer, Ballhausstr. 6, Laden.
Schönhauser Vorstadt: Carl Karst, Breitenhagenstr. 22.
Adlershof: Carl Schwarze, Bismarckstr. 50.
Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Köpenickerstr. 6.
Baumschulenweg: S. Hornig, Marienfelderstr. 13, I.
Bernau, Röntgenial, Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch: Heinrich Broie, Wühlstr. 5, Laden.
Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Gensch, Bohndorf, Genossenschaftshaus "Paradies".
Charlottenburg: Gustav Schramberg, Seidenmeisterstr. 1.
Eichwalde, Schmöckwitz: Oscar Wabbe, Eisenaustr. 90.
Erkner, Neu-Zittau: Ernst Hoffmann, Friedrichshagerer Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen, Eggersdorf: E. Döselbarth, Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: S. Dahnitz, Altenstr. 5 in Steglitz.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Bertram, Friedrichshagen, Köpenicker Str. 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gönzler, Parkstr. 6.
Karlshorst: Richard Kries, Mühlstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen, Wildau: Friedrich Baumann, Schönstr. 8.
Köpenick: Emil Böhler, Kiefernstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Eitel, Bartenbergstr. 1 (Laden).
Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: W. Dahnitz, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17.
Mariendorf: August Leitz, Gansstr. 206, Hof.
Marienfelde: Emil Dahnitz, Berliner Str. 114 II.
Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Leitz, Wollershege.
Neukölln: W. Heinrich, Redaistr. 2, im Laden; Neukölln, Brigg: Robert, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Lehme: Carl Dahnitz.
Nieder-Schönweide: Wilhelm Dahnitz, Bräunerstr. 10, II.
Nowawes: Wilhelm Dahnitz, Redaistr. 7.
Ober-Schönweide: Alfred Dahnitz, Wilhelmstr. 17, II.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Fra.-Buchholz, Blankenburg: Dahnitz, Mühlstr. 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: S. Dahnitz, Provinzialstr. 1, Laden.
Rummelsburg, Boxagen, Straiau: H. Rosenkrantz, Mühlstr. 50.
Schenkendorf u. Adolph-Wusterhausen: Chr. Dahnitz, Dorfstr. 10.
Schöneberg: Wilhelm Dahnitz, Martin Lutherstr. 60, im Laden.
Spandau, Nonnendamm, Stanken, Seefeld und Falkenhagen: Dahnitz, Briggstr. 64.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Bernsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Dahnitz, Bergstraße, Mühlstr. 10.
Teltow: Wilhelm Dahnitz, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: S. Dahnitz, Genslerstr. 62.
Tropow: Rob. Gramenz, Mühlstr. 412, Laden.
Weißensee, Heinersdorf: S. Dahnitz, Sedanstr. 105, part.
Wilmerdorf, Balensee, Schmargendorf: Carl Dahnitz, Mühlstr. 27.
Zehlendorf, Miersdorf: Carl Dahnitz, Heuthen, Miersdorf Str. 14.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Die Deckung der Heeresvorlagen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Sonnabendausgabe den Wortlaut der Deckungsgesetze. Die Veröffentlichung nimmt etwa 8 1/2 Seiten in Anspruch. Wir geben in folgendem die wichtigsten Bestimmungen der einzelnen Gesetze wieder.

Der einmalige außerordentliche Wehrbeitrag.

Der § 1 lautet: Zur Deckung der Kosten der Wehrevorlagen wird nach den Vorschriften dieses Gesetzes ein einmaliger außerordentlicher Beitrag erhoben, der in einer Abgabe von 0,5 vom Hundert des Vermögens besteht. Bei denjenigen in § 11 genannten Personen, die ein Einkommen von fünfzigtausend Mark oder darüber haben, muß der Beitrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe des Vermögens mindestens 2 vom Hundert ihres Einkommens betragen.

Die folgenden §§ 2-10 bestimmen im einzelnen den Begriff des Vermögens. Als Vermögen gelten nicht Möbel, Hausrat und andere bewegliche körperliche Gegenstände, sofern sie nicht als Zubehör eines Grundstücks oder als Bestandteil eines Betriebsvermögens anzusehen sind.

Es ist dies eine Bestimmung, die eine Begünstigung der Reichen bezweckt, deren losbarer Haushalt abgabenfrei bleibt.

Abgabenfrei sind ferner die Ansprüche an Witwen-, Renten- und Pensionskassen; Ansprüche aus einer Kranken- oder Unfallversicherung oder aus der Reichsversicherung; Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Schulden, mit Ausnahme von Haushaltungsschulden, können vom Wert des Vermögens in Abzug gebracht werden.

Der § 12 bestimmt die Abgabepflicht der Aktiengesellschaften.

§ 13 lautet: Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von dem Vermögen, das den Betrag von zehn-tausend Mark nicht übersteigt.

Die §§ 14-18 treffen folgende Bestimmungen: Für die Veranlagung des Wehrbeitrags wird das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet, sofern sie nicht dauernd von einander getrennt leben. Die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens ist nach dem Stande vom 31. Dezember 1912 zu ermitteln. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile zugrunde zu legen, sofern das Gesetz nichts anderes vorschreibt. Wertpapiere, die in Deutschland einen Vorkurs haben, sind mit dem Kurswert anzusetzen.

Eine Ausnahmebestimmung zugunsten des Grundbesitzes trifft der § 17: „Bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wird der Ertragswert zugrunde gelegt. Als Ertragswert gilt das fünf- bis zwanzigfache des Reinertrages, den die Grundstücke nach ihrer bisherigen wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewähren können.“

Der § 21 definiert das Einkommen: Als Einkommen im Sinne des § 1 gilt das auf Grund der Landeseinkommensteuergesetze zuletzt vor oder gleichzeitig mit der Veranlagung des Wehrbeitrags festgestellte, steuerpflichtige Einkommen. In den Bundesstaaten, in denen eine Einkommensteuer nicht eingeführt ist, trifft die Landesregierung Bestimmungen über die Ermittlung des Einkommens.

Die Deklarationspflicht.

Die § 24 und ff. sehen fest:

Zur Abgabe einer Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer ein Vermögen von mehr als zehntausend Mark besitzt. Der Bundesrat bestimmt die Fristen zur Abgabe der Vermögenserklärung. Die Vermögenserklärung ist unter der Versicherung zu erstatten, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

In der Vermögenserklärung hat der Beitragspflichtige seine Vermögensverhältnisse darzulegen und zu diesem Zwecke nach näherer Bestimmung des Bundesrats das gesamte Vermögen getrennt nach seinen einzelnen Bestandteilen unter Angabe ihres Wertes aufzuführen.

Der Beitragspflichtige kann zur Abgabe der Vermögenserklärung mit Geldstrafen bis zu 500 M. angehalten werden. Dem Beitragspflichtigen, der die ihm nach § 24 obliegende Vermögenserklärung nicht rechtzeitig abgibt, kann ein Zuschlag von 5 bis 10 Hundert des geschuldeten Wehrbeitrags auferlegt werden.

Die Veranlagungsbehörde kann Zeugen und Sachverständige ernennen, die zur Abgabe des Zeugnisses oder Gutachtens mit Geldstrafen bis zu 150 M. angehalten werden.

Der Beitragspflichtige hat auf Erfordern die Höhe seines Vermögens nachzuweisen. Er ist insbesondere verpflichtet, der Veranlagungsbehörde Wirtschaftsbücher oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldverreibungen, Quittungen, Abrechnungen von Wahlen oder ähnlichen Unternehmungen und andere Schriftstücke, welche für die Veranlagung von Bedeutung sind, zur Einsicht und Prüfung vorzulegen.

Die Veranlagungsbehörde ist berechtigt, den Beitragspflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Vermögenserklärung oder einzelner Angaben über seine Vermögensverhältnisse oder die Vollständigkeit der beigegebenen Beweismittel an Eidesstatt versichern zu lassen.

Wer der Verpflichtung zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung innerhalb der gesetzten Frist nicht genügt, kann von der zur Entgegennahme der eidesstattlichen Versicherung zuständigen Behörde zur Erfüllung seiner Verpflichtung durch Geldstrafen bis zu fünfhundert Mark angehalten werden.

Der Zahlungsmodus.

Der Wehrbeitrag ist zur Hälfte binnen einem Monat nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, zur anderen Hälfte bis spätestens zum 31. März 1915 zu entrichten.

Würde die Einziehung des Wehrbeitrags zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden sein, so kann der Betrag bis auf drei Jahre geteilt und auch die Entrichtung in Teilbeiträgen gestattet werden.

Im Zwecke der Einziehung des Wehrbeitrags ist die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ohne Zustimmung des Beitragspflichtigen nicht zulässig.

Der Anspruch der Staatskasse auf den Wehrbeitrag verjährt in vier Jahren.

Strafbestimmungen.

Wer als Beitragspflichtiger oder als Vertreter eines Beitragspflichtigen wissentlich der Veranlagungsbehörde unrichtige oder unvollständige Angaben macht, die geeignet sind, eine Verkürzung des Wehrbeitrags herbeizuführen, wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage des gefährdeten Wehrbeitrags bestraft.

Ist nach den obwaltenden Umständen anzunehmen, daß die unrichtigen oder unvollständigen Angaben, die geeignet sind, eine Verkürzung des Wehrbeitrags herbeizuführen, nicht in der Absicht gemacht worden sind, den Wehrbeitrag zu hinterziehen, so tritt an Stelle der in § 55 vorgesehenen Strafe eine Ordnungsstrafe bis zu fünfhundert Mark.

Wer in der Vermögensangabe wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, die geeignet sind, das Einkommen an Wehrbeiträgen zu gefährden, wird mit einer Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Straffrei bleibt, wer seine unrichtigen oder unvollständigen Angaben, bevor eine Anzeige erstattet oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, der Behörde gegenüber berichtigt oder ergänzt.

Die Umwandlung einer nicht beigetreibenden Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe findet nicht statt.

Die Begründung

enthält folgende allgemeine Bemerkungen:

Die Verstärkung der Wehrmacht des Deutschen Reichs erfordert neben der Erschließung neuer Einnahmequellen zur Verteilung der fortlaufenden Ausgaben für Heer und Flotte die Bereitstellung außerordentlich hoher Summen zur Deckung der einmaligen Kosten der Wehrevorlagen. Diese Mittel im Wege des Kredits zu beschaffen, würde weder den anerkannten Grundsätzen unserer Finanzgebarung noch der nötigen Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Geldmarktes entsprechen haben.

Die Jahrhundertfeier der politischen Erhebung und Wiedergeburt Preußens und Deutschlands weckt die Erinnerung an die Betätigung selbstloser Vaterlandsliebe und beispiellosen Opferfinns. Wenn in einem solchen Augenblicke bedeutsamer vaterländischer Erinnerungen die verbündeten Regierungen dem Vorschlag der Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages von dem Vermögensbesitz einmütig ihre Zustimmung geben, so geschieht dies in der festen Überzeugung, daß auch heute noch der Ruf an die Opferwilligkeit der Besitzenden im deutschen Volke einen lebhaften Widerhall findet. Eine starke Wehrmacht hat dem deutschen Volke eine jahrzehntelange Friedensarbeit ermöglicht und bleibt auch in Zukunft eine sichere Bürgschaft und Gewähr für die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens und damit für den weiteren Fortschritt auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Es erscheint deshalb keine unbillige Forderung an die Besitzenden, einen nach der Höhe ihres Vermögens bemessenen einmaligen Beitrag an das Reich, das ihnen durch seinen starken Schutz den Vermögenserwerb ermöglicht hat und den ungehörten Besitz des Erworbenen gewährleistet, zur Verstärkung seiner Rüstung abzugeben. Daß die vorgeschlagene Abgabe vom Vermögen einen außerordentlichen Charakter hat und nicht wiederkehren soll, ist an sich etwas Selbstverständliches, wird zur Vermeidung jeder Mißdeutung aber auch noch in ihrer Bezeichnung als eines einmaligen außerordentlichen Beitrags zum Ausdruck gebracht.

Die Erhebung des einmaligen Wehrbeitrags macht im Interesse einer gleichmäßigen Belastung der Beitragspflichtigen die Veranlagung des Vermögens im ganzen Reich nach einheitlichen Grundsätzen notwendig. Eine einheitliche und zuverlässige Vermögensveranlagung in allen Bundesstaaten ist aber auch um deswillen erforderlich, weil die Gesamtsumme der in den einzelnen Bundesstaaten veranlagten Vermögen nach § 1 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Änderungen im Finanzwesen, den Verteilungsmahstab für den dort vorgesehenen besonderen Jahresbeitrag bilden soll.

Höhe und Fälligkeit des Wehrbeitrags.

Der Wehrbeitrag beträgt nach § 1 des Entwurfs 0,5 v. H. des Vermögens. Die einmalige Vermögensabgabe in dieser Höhe läßt nach der beigelegten Ertragsberechnung einen zur Erzielung des Gleichgewichts in den Haushaltsplänen der nächsten Jahre erforderlichen Betrag von annähernd

einer Milliarde Mark

erwarten. Einer Staffelung des Wehrbeitrags nach der Höhe des Vermögens stehen sachliche wie praktische Bedenken entgegen. Die Höhe des Vermögens gewährt für sich allein keinen unbedingten Maßstab für die geringere oder größere Leistungsfähigkeit des Vermögensinhabers. Diese hängt auch von dem Einkommen des Besitzers, von der Ertragsfähigkeit des Vermögens und von mannigfachen sonstigen Umständen ab. Die eingehende Berücksichtigung der Ertragsfähigkeit und des Einkommens würde aber den Veranlagungsbehörden eine Summe von Mehrarbeit und den Bundesstaaten unüberhältnismäßig hohe Veranlagungskosten verursachen. Dieses Mehr an Arbeit und Kosten ist aber schon um deswillen nicht gerechtfertigt, weil es sich nur um eine einmalige Abgabe handelt. Außerdem wäre die Veranlagung des Wehrbeitrags nicht so rasch zum Abschluß zu bringen, daß dem Reiche die Erträge aus dem Wehrbeitrage rechtzeitig zur Verfügung ständen. Man wird sich daher mit einem einfachen Veranlagungsmaßstabe begnügen müssen. Um Unbilligkeiten zu vermeiden, wenn zwar kleinere Vermögen zu einem Wehrbeitrage herangezogen werden, dagegen unter Umständen Personen mit hohem Einkommen freibleiben, ist in § 1 des Entwurfs weiter bestimmt, daß bei Einkommen von 50 000 M. und darüber der Wehrbeitrag mindestens 2 Prozent des Einkommens betragen muß. Jemand, der ein Einkommen von 50 000 M. hat, aber kein Vermögen besitzt, hat danach einen Wehrbeitrag von 1000 M. zu zahlen. Jemand, der ein Einkommen von 100 000 M. und ein Vermögen von ebenfalls 100 000 M. hat, hat einen Wehrbeitrag nicht in Höhe von 500 M., sondern von 2000 M. zu entrichten. Wegen die ergänzungsweise Berücksichtigung niedrigerer Einkommen sprechen die bereits hervorgehobenen Veranlagungsschwierigkeiten. Außerdem ist die ausschließliche Besteuerung der Einkommen durch die Bundesstaaten ein, derartig zwingendes Gebot der Selbsterhaltung, daß ihre, wenn auch ausnahmsweise und nur einmal, aber in erheblichem Umfang erfolgende Rückbarmachung für das Reich grundsätzlichen Bedenken begegnet.

Die Ertragsberechnung.

Nach den Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im Preussischen Staate betrug das gesamte ergänzungspflichtige Vermögen (natürlicher Personen) in Preußen im Jahre 1911 104 050 987 221 M.

In dieser Summe sind auch die Vermögen von mehr als 6000 M. bis zu 10 000 M. enthalten, die nach § 13 des Entwurfs beitragsfrei bleiben sollen. Es ist aber nicht geboten, für diese Vermögen einen Abzug zu machen, da die strengeren Veranlagungsvorschriften des Entwurfs in Verbindung mit der Vorschrift des § 66 einen Mehrertrag erwarten lassen, der den rechnerischen Ausfall, der sich aus der verschiedenen Freigrenze ergibt, voll ausgleichen dürfte.

Das ergänzungsteuerpflichtige Vermögen in Preußen hat sich in den Jahren 1908/1911 um 13,53 Proz. vermehrt. Es darf wohl für die Zeit von 1911 bis zu dem nach § 15 des Entwurfs maßgebenden Stichtag (31. Dezember 1912) mit einem gleichen Wachstum gerechnet werden, so daß für die Erhebung des Wehrbeitrags in Preußen angenommen werden kann ein Gesamtvermögen von 118 135 897 592 M.

Nach dem Verhältnis der Bevölkerung am 1. Dezember 1910 — 40,16 Millionen in Preußen; 64,92 Millionen im Reiche (vgl. Zentralblatt für das Deutsche Reich 1912 S. 197) — ergäbe sich für das Reich ein beitragspflichtiges Gesamtvermögen von 190 970 679 075 M.

Bei einem Beitragsfusse von 0,5 Proz. des Vermögens berechnet sich hiernach der mutmaßliche Ertrag aus der einmaligen Vermögensabgabe auf 954 858 895 M. oder rund 950 Millionen Mark.

Welcher Mehrertrag aus der ergänzungswesen Heranziehung der großen Einkommen von 50 000 M. und darüber (§§ 1, 31 des Entwurfs) zu erwarten ist, läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Ebenso fehlt es an hinreichend zuverlässigen Unterlagen für die Berechnung des Ertrages aus der Ausdehnung der Beitragspflicht auf Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien (§ 12 des Entwurfs). Unter Hinzurechnung der aus dem Einkommen zu entrichtenden Wehrbeiträge, der Wehrbeiträge der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sowie der freiwilligen Beiträge wird indessen der mutmaßliche Ertrag des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags auf 975 bis 1000 Millionen Mark zu veranschlagen sein.

Das Gesetz betreffend Änderungen im Finanzwesen.

§ 1. Vom 1. April 1916 ab leisten die Bundesstaaten außer den von ihnen nach Artikel 70 der Reichsverfassung aufzubringenden Matrikularbeiträgen zu den gemeinschaftlichen Ausgaben des Reiches einen Jahresbeitrag, der im ganzen auf 1,25 M. für den Kopf der Bevölkerung bemessen wird. Der Gesamtbeitrag wird nach näherer Bestimmung des Bundesrats auf die einzelnen Bundesstaaten entsprechend dem aus der Veranlagung nach dem Gesetz über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag sich ergebenden Vermögensstande verteilt. Dem Bundesrat bleibt vorbehalten, den Verteilungsmahstab von Zeit zu Zeit nachzuprüfen und anderweit festzusetzen.

§ 2. Zur Ausbringung des auf sie entfallenden Anteils werden die Bundesstaaten durch gesetzliche Bestimmung eine allgemeine Besteuerung des Vermögens, des Einkommens oder der Erbschaften, allein oder nebeneinander, bei sich einführen oder bestehende derartige Steuern erhöhen. Einer allgemeinen Vermögenssteuer im Sinne dieser Vorschrift stehen Steuern vom Grund- und Gebäudevermögen, vom Gewerbe sowie vom Kapitalvermögen gleich, sofern sie in Verbindung miteinander erhoben werden.

Wird in einem Bundesstaat eine solche Besteuerung nicht bis zum 1. April 1916 in Wirksamkeit gesetzt, so tritt mit diesem Tage für das Gebiet dieses Bundesstaats das anliegende Besitzsteuergesetz in Kraft. In diesem Falle hat der Bundesstaat an Stelle des auf ihn nach § 1 entfallenden Jahresbeitrags den gesamten Ertrag aus diesem Besitzsteuergesetz an das Reich abzuführen.

Fällt die nach Abf. 1 in einem Bundesstaat in Kraft gesetzte Besteuerung später weg, so tritt das Besitzsteuergesetz mit dem Zeitpunkt dieses Wegfalls an die Stelle.

Ob eine Besteuerung nach Abf. 1 durchgeführt ist, entscheidet der Bundesrat.

Beibehaltung der Zundersteuer.

§ 3. Die Zundersteuer und der in den §§ 89, 90 des Reichsstempelgesetzes bestimmte Zuschlag zu den dort vorgesehenen Abgaben werden in der bisherigen Höhe bis zum Ende des Rechnungsjahres 1917 aufrechterhalten.

Der Kriegsschatz.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bis zur Höhe von 120 Millionen Mark einen zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs dienenden Bestand an Silbermünzen zu beschaffen und hierfür im gleichen Betrage Prägungen außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) bestimmten Grenze von 20 M. für den Kopf der Bevölkerung vorzunehmen.

Die zur Beschaffung dieses Silberbestandes erforderlichen Mittel sind nach näherer Bestimmung des Reichshaushaltsetats bereitzustellen. Zu diesem Zwecke kann auch der aus den Prägungen im Münzwesen sich ergebende Uberschuß verwendet werden, für das Rechnungsjahr 1913 jedoch nur insoweit, als er den Betrag von 10 750 000 M. übersteigen wird.

§ 5. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bis zur Höhe von 120 Millionen Mark weitere Reichsschatzscheine in Abschnitten von 5 und 10 M. ausfertigen zu lassen. Der Erlös dieser Reichsschatzscheine, auf welche § 1 Abf. 2, §§ 5 bis 7 des Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichsschatzscheinen vom 30. April 1874 — Reichs-Gesetzbl. S. 40 — entsprechende Anwendung finden, ist zur Beschaffung eines gleichen Betrags in gemäßigtem Maße mit der Zweckbestimmung des Reichskriegsschatzes zu verwenden.

Besitzsteuergesetz.

Das Besitzsteuergesetz, das also nur in jenen Bundesstaaten in Kraft treten soll, die nicht selbst Besitzsteuern einführen, enthält die Vermögenszuwachssteuer. Der § 1 bestimmt: Von dem Vermögenszuwachs wird nach den Vorschriften dieses Gesetzes eine Abgabe (Besitzsteuer) erhoben.

Abgabefrei bleibt der Zuwachs, der den Betrag von zweltausend Mark nicht übersteigt. Ferner unterliegen der Zuwachsbesteuerung nicht Vermögen, die den Gesamtwert von sechstausend Mark nicht übersteigen.

Die Feststellung des Vermögenszuwachses erfolgt erstmals zum 1. April 1916 für den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1915 entstandenen Zuwachs, späterhin in Zeitabständen von zwei zu zwei Jahren für den in den vorangegangenen zwei Kalenderjahren entstandenen Zuwachs.

Als Vermögenszuwachs gilt der Unterschied zwischen dem reinen Werte des steuerbaren Gesamtvermögens am Ende des jeweiligen Veranlagungszeitraums (§ 18) und dem reinen Werte des steuerbaren Gesamtvermögens am Anfang dieses Zeitraums, soweit in den §§ 20, 21 nichts anderes bestimmt ist.

Die Steuer beträgt für den Erhebungszeitraum (zwei Jahre) bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs von nicht mehr als 25 000 M. 0,5 Proz. des Zuwachses. Sie steigt dann für je weitere 25 000 M. um 0,1 Proz., so daß bei einem Zuwachs von 200 000 bis 300 000 M. 1 Proz., bei einem Zuwachs von 1 000 000 M. sie 1,5 Proz. beträgt. Eine weitere Progression findet nicht statt.

Ueberschreitet der Gesamtwert des steuerbaren Vermögens eines Steuerpflichtigen den Betrag von 1 000 000 M., so erhöht sich der Steuerfuß um 0,1 Proz. des Zuwachses. Für jede weiteren 100 000 M. des Vermögens steigt der Steuerfuß um ein weiteres Zehntel, so daß bei einem Vermögen von 10 Millionen der zusätzliche Steuerfuß 1 Proz. erreicht. Wenn also der Steuerfuß von 10 Millionen oder mehr Mark in zwei Jahren sein Vermögen um eine weitere Million Mark vermehrt, so hat er davon 2,5 Proz., die Summe von 25 000 M. zu zahlen.

Die Vermögenserklärung ist ähnlich geordnet wie in dem Gesetz über die Vermögensabgabe. Aus der beigegebenen

Begründung

des Vermögenszuwachsgefes sei folgendes hervorgehoben: Der Vermögenszuwachs ist im weitesten Sinne gemeint als der Betrag, um den sich der Gesamtwert des Vermögens einer Person erhöht hat. Dieser Vermögenszuwachs umfaßt:

- a) den Vermögenszuwachs auf Grund von Rechtsmitteln, die dem Erbrecht angehören, sowie auf Grund von unentgeltlichen Zuwendungen unter Lebenden,
- b) den Vermögenszuwachs durch Spekulationsgewinne und infolge sonstiger Glücksfälle (z. B. Lotteriegewinn),
- c) die Erhöhung des Vermögenswertes durch eine Wertsteigerung einzelner Vermögensgegenstände, z. B. Grundstücke, Wertpapiere (Konjunkturgewinn, Wertzuwachs im engeren Sinne),
- d) die Vermögensbildung aus erspartem Einkommen (Umwandlung von Verbrauchervermögen in Gebrauchsvermögen).

Die Vermögenszuwachssteuer enthält sonach auch eine Besteuerung des Erbschafts- (und Schenkungs-) Erwerbes. Sollte man den Erbschaftserwerb, vor allem also das Kindeserbe, von der Vermögenszuwachssteuer ausnehmen, so würde dieser Steuer der Charakter einer allgemeinen Einkommensteuer genommen, insofern große Teile des Volkvermögens der Besteuerung dauernd entzogen blieben. Andererseits stellt die steuerliche Erfassung des Kindeserbes durch eine allgemeine Vermögenszuwachssteuer eine wesentlich mildere Form der Belastung dar als die Besteuerung durch Ausdehnung des Erbschaftssteuergesetzes auf Abkömmlinge. Die allgemeine Vermögenszuwachssteuer kann sich mit erheblichen niedrigeren Sätzen begnügen als die Erbschaftsteuer. Sie wird außerdem nicht alsbald beim Ableben des Erblassers erhoben, sondern erst zu Beginn des nächsten Veranlagungszeitraums, sie ist nicht einmal zu entrichten, sondern vertritt sich auf den dem Veranlagungszeitraum folgenden Erhebungszeitraum und erfolgt vor allem nur die Verzinsung, die am Ende des Veranlagungszeitraums tatsächlich noch vorhanden ist. Gegenüber der Erbschaftsteuer hat die Vermögenszuwachssteuer den weiteren Vorzug, daß bei ihr Steuerhinterziehungen durch Schenkungen infolge der vorzuschreibenden allgemeinen periodischen Vermögensanzeigen nicht oder jedenfalls in weit geringerem Maße zu befürchten sind und daß aus diesem Grunde auch das mobile Kapital steuerlich möglichst vollständig erfassbar ist. Die Vermögenszuwachssteuer ergreift auch das Vermögen, das der Besteuerung nach dem Erbschaftssteuergeetze vom 8. Juni 1906 unterlegen hat. Die Erbschaftsteuer bedeutet demnach eine reichsrechtliche Vorausbelastung des Erbschaftserwerbes der entfernteren Verwandten und Nichtverwandten. Eine solche Vorausbelastung ist sachlich wohl begründet, da dieser Erwerb im allgemeinen als ein Glücksfall anzusehen und daher zweifellos belastungsfähiger ist als der Erbschaftserwerb der Abkömmlinge und Ehegatten.

In gleicher Weise würde das neben der in den einzelnen Bundesstaaten in Kraft tretenden allgemeinen Vermögenszuwachssteuer bestehende Reichszuwachssteuergeetze vom 11. Februar 1911 eine Vorausbelastung des bei Grundstücken entstandenen Wertzuwachses bewirken. Die größere steuerliche Belastungsfähigkeit des unverdienten Wertzuwachses bei Grundstücken kann damit gerechtfertigt werden, daß diese Wertsteigerung im wesentlichen ohne Zutun des Besitzers gerade infolge von Maßnahmen der Allgemeinheit, durch die Zunahme der Bevölkerung und aus ähnlichen, in dem durch die Rechtsordnung geregelten und geschützten Zusammenleben der Menschen liegenden Gründen entstanden ist. Wenn indes die allgemeine Vermögenszuwachssteuer die steuerliche Belastung des Wertzuwachses an Grundstücken infolge des Zuwachssteuergeetzes vom 14. Februar 1911 nicht berührt, so würden sich hieraus doch kaum zu ertragende Härten ergeben. Deshalb gibt § 28 des Entwurfs die Möglichkeit, daß der noch nicht realisierte Konjunkturgewinn bei Grundstücken der steuerlichen Erfassung entzogen bleibt. Ferner sieht § 17 Abs. 1 des Entwurfs zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung vor, daß der Betrag der steuerpflichtigen Wertsteigerung (§ 28 des Zuwachssteuergeetzes) abzüglich der erhobenen Wertzuwachssteuer von dem nach diesem Geetze berechneten Vermögenszuwachs abzuziehen ist, daß also ein Vermögenszuwachs in dieser Höhe nicht noch einmal der Besteuerung unterliegen soll.

Während der Ausdehnung der Steuer vom Wertzuwachs im engeren Sinne auf das bewegliche Kapitalvermögen, vor allem auf Effekten, in ihrer Ausgestaltung als einer Objektsteuer die gewichtigsten wirtschaftlichen Bedenken entgegenstehen, beruht die steuerliche Erfassung dieses Wertzuwachses bei der Vermögenszuwachssteuer, die den Charakter einer Personalssteuer trägt, keine erheblichen Schwierigkeiten.

Das Bedenken, daß der Konjunkturgewinn steuerlich erfasst werden soll, bevor er im Wege der Veräußerung realisiert ist, erledigt sich bezüglich der Grundstücke schon durch die Vorschriften, die bei diesen zur Vermeidung einer gleichzeitigen Erfassung des durch das Grundwertzuwachssteuergeetze steuerlich vorbelasteten Wertzuwachses an Grundstücken vorgesehen sind. Bei dem mobilen Kapital löst dieses Bedenken weniger ins Gewicht.

Eine Vermögenszuwachssteuer weist zweifellos noch andere unfehlbare Vorzüge auf. Die Steuer entspricht einmal in hohem Maße den Anforderungen steuerlicher Gerechtigkeit, insbesondere dem Grundsatz der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit. Wer in der Lage ist, sich ein Vermögen zu erwerben oder das vorhandene zu vermehren, der ist durch den Vermögenserwerb oder durch die Vermehrung seines Vermögens zweifellos leistungsfähiger geworden als ein anderer, der sein Ein-

kommen ganz verbraucht oder sein Vermögen nicht vermehrt hat. Die Vermögenszuwachssteuer berücksichtigt wenigstens indirekt die Ertragsfähigkeit des Vermögens insofern, als durch die Besteuerung jeder Vermögensvermehrung zu Lebzeiten des Inhabers das sich schneller vermehrende Vermögen spärlicher erfährt als das Vermögen, das sich infolge seiner geringeren Ertragsfähigkeit nicht oder nicht in gleichem Maße vermehrt. Durch die progressive Gestaltung der Steuer (vgl. § 24 des Entwurfs) werden die großen Vermögen entsprechend der höheren Leistungsfähigkeit ihrer Träger stärker belastet als die kleinen und mittleren Vermögen, und gegenüber der Erbschaftsteuer bietet die Vermögenszuwachssteuer den weiteren Vorteil, daß die Steuerfüße nicht nur nach der Höhe des Vermögensansatzes, sondern auch nach der Höhe des Gesamtvermögens des Erwerbers abgestuft werden können.

Die Aenderung des Reichsstempelgesetzes.

Der Entwurf sieht bei Aktiengesellschaften für die Beurkundung von Gesellschaftsverträgen einen Steuerfuß von 4 1/2 Proz. des Grundkapitals bzw. seiner Erhöhungen vor. Nur die Reichsbank, die deutschen Kolonialgesellschaften und die ihnen gleichgestellten deutschen Gesellschaften werden wie die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nur mit 3 Proz. belegt. Einbezogen sind auch im Auslande abgeschlossene Gesellschaftsverträge, wenn diese Gesellschaften oder eine Filiale davon ihren Sitz im Inlande haben.

Sehr verschieden gestaltet sich die Besteuerung der Versicherungen. Dabei ist der Grundsatz befolgt, daß die beweglichen Versicherungswerte stärker herangezogen werden als die unbeweglichen.

Die Regierung schätzt aber den Betrag der Stempelsteuer auf das Aktienkapital usw. auf etwa 23 Millionen Mark für das Reich, den Betrag aus der Besteuerung der Versicherungen auf etwa 36 Millionen Mark.

Der Gesetzesentwurf über das Erbrecht des Staates.

Die entscheidenden Bestimmungen lauten: „Sind nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs Abkömmlinge von Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Verwandte der vierten Erbrechtsordnung oder der ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzliche Erbe der Fiskus. Der Fiskus ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zur Zeit des Erbfalls weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Gesetzlicher Erbe ist der Fiskus des Bundesstaats oder des Schutzgebiets, in welchem der Erblasser zur Zeit seines Todes seinen Wohnsitz gehabt hat.“

Im der Fiskus neben Großeltern des Erblassers gesetzlicher Erbe, so hat er ihnen bei der Erbaueinanderbesetzung Haushaltsgegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, sowie Gegenstände des persönlichen Gebrauchs auf Antrag unentgeltlich zu überlassen. Das gleiche gilt von Schriftsachen, die sich auf die persönlichen Verhältnisse des Erblassers oder auf dessen Familie beziehen, sowie von Familienbildern. Mehrere Verwandte sind nach Verhältnis ihrer Erbteile berechtigt.

Bei der Auseinanderbesetzung in Ansehung des übrigen Nachlasses muß sich der Fiskus die Aufspaltung für seinen Erbteil im Geld gefallen lassen.

Sind Verwandte der dritten Erbrechtsordnung durch den Fiskus als Alleinerben von ihrem gesetzlichen Erbrecht ausgeschlossen worden, so sind ihnen die in § 4 Abs. 1 bezeichneten Nachlassgegenstände auf Antrag unentgeltlich zu überlassen. Zum Nachlass gehörige bewegliche Sachen und Grundstücke, welche in ihrem wesentlichen Bestande von einem Großvater oder einer Großmutter des Erblassers herrühren, sind deren Abkömmlingen auf Antrag käuflich zu dem im Verwaltungswege festzustellenden Werte zu überlassen. Unter mehreren Berechtigten hat der dem Grade nach nähere, unter mehreren dem Grade nach gleichnahen Verwandten der ältere den Vorzug.

Die Begründung

stellt zunächst den zu erwartenden Betrag auf 15 Millionen Mark fest und fährt dann fort:

Wesentlich höhere Erträgnisse würden sich aus einem Erbrecht des Staates erst dann erzielen lassen, wenn die Entziehung des gesetzlichen Verwandtenerbtrechts auch auf die Verwandten der zweiten Erbrechtsordnung ausgedehnt würde. Diesen Schritt zu tun, hat sich auch der vorliegende Entwurf nicht entschließen können.

Dah der Gesetzgebung des Erblassers das gesetzliche Erbrecht zu belassen ist, wird ernstlich der Erörterung nicht bedürfen. Steht man aber auf diesem Standpunkt, so wird man nicht davon absehen können, auch den Abkömmlingen der Geschwister ihr gesetzliches Erbrecht zu lassen.

Außer den Verwandten der ersten und zweiten Ordnung wird man auch den Großeltern noch ein gesetzliches Erbrecht einräumen müssen. Sie sind den Enkeln gegenüber, wenn schon nicht pflichtteilsberechtigt, so doch unterhaltsberechtigt. Auch werden die Fälle, in denen die Berufung der Großeltern zur gesetzlichen Erbfolge in Frage kommt, besonders häufig zu denen gehören, in denen der Erblasser in einem Alter verstorben ist, in welchem er zur Errichtung eines letzten Willens noch rechtlich unfähig war.

Die Begründung rechtfertigt sodann den Ausschluß der entfernteren Verwandten damit, daß das Gefühl verwandtschaftlichen Zusammenhangs unter den heutigen Verhältnissen häufig verblasst und völlig verloren gegangen ist. Sie verweist schließlich darauf, daß die Testierfreiheit in vollem Umfange erhalten bleibt, so daß das Erbrecht des Fiskus nur dann eintritt, wenn kein Testament vorhanden ist.

Aus aller Welt.

Der rollende Rubel.

Der Bericht eines russischen Senators, der die sibirische Eisenbahn einer amtlichen Revision unterzogen hat, gibt auch eingehende Schilderungen über das Vorkommen von Eisenbahnen Sibiriens. Aus dem Bericht veröffentlichten russische Blätter unter anderem folgende Einzelheiten: Ein Vertreter der Kolonialmaschinenfabrik erklärt in einem an den Direktor der Fabrik gerichteten Schreiben: „Dank der Unterstützung, die wir auf den Eisenbahnen genießen, haben wir bei den Wettbewerben stets Erfolg. Würden wir nicht die Förderung der Eisenbahnen genießen und wollten wir Kommissionsgelder sparen, so gelänge es uns kaum, bei den verhältnismäßig hohen Preisen unserer Erzeugnisse im Vergleich zu denen unserer Konkurrenten, auch nur den vierten Teil der Bestellungen zu erhalten.“

Weiter wird in dem Schreiben empfohlen, Schmiergelder nicht zu sparen, denn je höher diese seien, desto größer sei der Gewinn der Firma: Betragen die Schmiergelder 2 Proz., so war der Gewinn der Firma 12 bis 15 Proz., bei 5 Proz. Schmiergeldern stieg der Gewinn auf 16 bis 30 Proz. In besonderen Fällen zahlte die Firma auch 10 Proz. Schmiergelder. Das war der Satz, den die Herren Dwarowski erhielten; der eine diente auf der Transbaikalbahn, der andere auf der Sibirischen Bahn.

Ein Ingenieur der Nikolaibahn bezog in den Jahren 1904 bis 1911 von der Firma G. List 20 000 Rubel, was 15 Proz. des Wertes der Aufträge ausmachte. Solche Kommissionsgelder sind ein Gegenstand gewerbemäßiger Vermittlung geworden; es gibt besondere Vermittler, die zwischen den Agenten der Bahnen und den Firmen Geschäftsabschlüsse und Schmiergelder vereinbaren und dabei selbst gut profitieren. Firmen, die keine Schmiergelder zahlen, werden bei der Lieferung der Bestellungen so schikaniert, daß sie auf weitere Lieferungen verzichten oder sich zur Zahlung von Provisionen entschließen.

Aus dem amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet.

Erfreulicherweise geht in den Staaten Ohio und Indiana das Hochwasser andauernd zurück, so daß die Bergung der durch die Flut abgeschnittenen Personen möglich ist. Aus vielen Orten treffen noch Nachrichten von furchtbaren Leiden durch Wasser, Kälte und Hunger ein. Die Zahl der Toten ist jedoch übertrieben. In Dayton schreitet das Rettungswerk durch Zuhilfenahme von Motorbooten und unter militärischer Leitung rüstig fort. Die Bahnverbindungen im Flußdistrikt sind zum Teil wiederhergestellt worden. Die Truppen sind angewiesen worden, jeden Plünderer sofort niederzuschießen.

Achtfacher Giftmord wegen schlechter Behandlung.

In dem russischen Städtchen Kalun verübte ein Dienstmädchen einen achtfachen Giftmord. Das bei einem Großgrundbesitzer bedienstete Mädchen mischte unter die Speisen seiner Herrschaft Gift und die ganze aus acht Personen bestehende Familie starb daran, obschon ärztliche Hilfe rasch zur Stelle war. Das Mädchen wurde verhaftet und gab an, sich auf diese Weise wegen der schlechten Behandlung, die es erdulden mußte, gerächt zu haben.

Schweres Grubenunglück in Südfrankreich.

Ein schweres Unglück ereignete sich in den Bergwerken von Oiffès. Unbegreiflicherweise wurde dort der einfahrenden Nachtschicht nicht mitgeteilt, daß eine von den Arbeitern der Tagsschicht gelegte Dynamitpatrone noch nicht explodiert sei. Man hatte die eingefahrenen Bergleute ihre Arbeit aufgenommen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte, die den Tod von vier in der Nähe arbeitenden Bergleuten zur Folge hatte. Drei-zehn weitere Grubenarbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Wilde Titten.

Die „Nachrichten für Handel und Industrie“ bringen in ihrer letzten Nummer einen Auszug aus dem siamesischen Budgetbericht für das Jahr 1912/13. Uns interessiert vor allem folgende Stelle: „Auf der Ausgabe Seite beansprucht im neuen Budgetjahr hauptsächlich die Armee eine Erhöhung, und zwar um rund 1 013 000 Tital; die Gesamtsumme stellt sich damit für das Jahr 1912/13 auf 12 102 186 Tital. (Ein Tital ist 156 M.) Beachtenswert ist, daß, wie schon im Budget des Jahres 1911/12, so auch in demjenigen des Jahres 1912/13, die Zivillisten des Königs um 1 1/2 Millionen Tital (2 340 000 M.) geringer dotiert ist als im Jahre 1910/11. Ohne diese Kürzung würde die Bilanzierung des Budgets wohl sehr erschwert worden sein.“

Soweit der Bericht der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel und Industrie“.

Während man bei uns alle Militär- und Marineausgaben dem Volke aufhört und die Zivillisten der Fürsten und Könige andauernd erhöht, nehmen die Siamesen, um den Etat zu balancieren, eine Lohnkürzung ihres Potentaten vor. So etwas bringen auch nur die „Wilden“ fertig.

Was ist ein Agrarier?

Szene: Ein Gerichtssaal. Vor Gericht erscheint ein Herr, der sich bitter über ein vor kurzem gekauftes Pferd beklagt, dem Richter aber nicht in genügender Weise die Gründe auseinandersetzen kann, weshalb er das Pferd nicht behalten möchte. Er bittet den Richter, seinen Knecht vernehmen zu wollen, der sich besser darüber äußern könne. Das geschieht. Der Richter fragt den Knecht: „Warum können Sie das Pferd nicht behalten? Was ist mit dem Pferd?“ — „Ja, Herr Richter, das Pferd, das ist ein Agrarier, im Abhmit kann wie nich.“ — Der Richter fragt verwundert: „Was ist mit dem Pferd?“ — „Ja, Herr Richter, das Pferd ist ein Agrarier.“ — „Dummes Zeug“, sagt der Richter, „was soll das heißen? Was nennen Sie Agrarier?“ — Worauf der Knecht schlagfertig antwortet: „Ja, Herr Richter, wenn Sie das Pferd sehen, dann frögen (fragen) Sie sich über em (darüber), et feht imud ut, et freet good, — et iupst (trinkt) good, aber wenn Sie von dat Pferd wat hebben (haben) wollen, denn springt et in die Nicht (Höhe), denn smet et (schmeißt es) sich hen und sleibt (schlägt) mit de Been“. Wat mag dat Weest woß sehn? Et is nit mit em to mafen! Sehn Se, Herr Richter, dat nenn' wie Agrarier!“

Kleine Notizen.

Hungerstreik eines Desraubanten. Der wegen Unregelmäßigkeiten bei der ruthenischen Reichseisenbahnklasse verhaftete Kassierer Dgradnik ist in den Hungerstreik eingetreten, um seine Haftentlassung zu erzwingen. Der Häftling hat schon seit einer Woche keine Nahrung zu sich genommen. Die Ärzte haben beschlossen, ihm künstliche Nahrung zuzuführen, um ihn weiter in Haft behalten zu können.

Eisenbahnunfälle. Am Freitagabend ist in der spanischen Hafenstadt Bilbao ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Dreizehn zwanzig Personen wurden verletzt, drei von ihnen schwer. — In der Nähe der russischen Eisenbahnstation Kaminsk ist ein Personenzug auf einen auseinandergerissenen Güterzug aufgefahren. Zahlreiche Waggons wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde getötet, sechs Eisenbahnbeamte schwer und 20 Passagiere leichter verletzt.

Ein Wilderereffäre. In Rothaus bei Dessau ist eine große Wilderereffäre aufgedeckt worden, worin verschiedene angesehene Bürger verwickelt sind. Sieben Personen sind bereits verhaftet worden. Als gestern mittag der Gastwirt von dem Flughafen „Schlangenbusch“ verhaftet werden sollte, erhob er sich vor den Augen der Gendarmen.

Fliegerunfall. Auf dem Flugplatz Selsentischen-Rothausen-Effen ereignete sich Sonnabend vormittag ein schwerer Unfall. Der Flugschüler Kiemer flog mit einem Otto-Doppeldecker mit voller Tourenzahl gegen eine Wand des Flugplatzes. Der Apparat wurde hierbei vollständig zertrümmert, Kiemer selbst schwer verletzt.

Haben Sie Söhne?

gleichviel welchen Alters, so raten wir Ihnen, dieselben bei uns einzukleiden, da wir Ihnen auf Grund unseres Verkaufssystems **Selbstkostenpreis + 10% Umsatzgebühr** bedeutende Ersparnisse bieten. — Die Abteilungen für Jünglings- und Knaben-Bekleidung sind in unseren 4 Verkaufshäusern mit einer Reichhaltigkeit ausgestattet, die kaum überboten werden dürfte.

Als Beweis unserer aussergewöhnlichen Leistungsfähigkeit empfehlen wir, solange Vorrat reicht, folgende Spezial-Artikel:

Manchester-Anzüge
in haltbarer Qualität, dunkelbraun
für das Alter von 3 Jahren, M. 3⁰⁰
Jede weitere Grösse 30 Pfennig mehr.

Sport-Anzüge
aus haltbarem Cheviot
für das Alter von 3-5 Jahren, M. 4⁵⁰
für das Alter von 6-8 Jahren, M. 5⁰⁰

Schul-Anzüge
Sportfassen aus haltbarem Cheviot
für das Alter von 3-5 Jahren, M. 5⁸⁵
für das Alter von 6-9 Jahren, M. 6⁹⁰

Schul-Anzüge
Sportfassen, aus gutem Cheviot
für das Alter von 9 Jahren M. 12⁵⁵
Jede weitere Grösse 50 Pfennig mehr.

Knaben-Pyjacks
aus haltbarem blauen Cheviot,
mit Abzeichen und Stickerel,
für das Alter von 2-4 Jahren, M. 4³⁰

Blusen-Anzüge
aus haltbarem blauen Cheviot
für das Alter von 2-4 Jahren M. 3³⁰
für das Alter von 5-8 Jahren M. 4⁰⁰

Prinz-Heinrich-Anzüge
aus blauem Kammgarn-Cheviot,
ganz gefüttert, für 3-5 Jahre M. 6⁶⁰
Jede weitere Grösse 35 Pfennig mehr.

Loden-Pelerinen
aus haltbarem Strichloden
für Knaben und Mädchen, 70, 80,
90 cm lang, M. 3⁹⁰

Die H. K. G. verurteilt das Gebaren von Geschäften, welche durch fortwährende Ausnahme-Tage und Sonder-Angebote bestimmter Artikel das Publikum anzulocken suchen, bei anderen Waren aber Gewinn-Aufschläge von 50, 60 Prozent oder gar noch mehr berechnen. Alle Waren jederzeit gleichmässig billig, das ist der gesunde Kern unseres Verkaufssystems **Selbstkostenpreis + 10%**

Wir bitten unsere H. K. G. nicht mit ähnlichen Geschäften zu verwechseln!

Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Neue Schönhauser Str. 1
Ecke Münz- und Weinmeisterstrasse

Neukölln, Kottbuser Damm 72
Ecke Lenau-Strasse

Charl., Wilmersdorfer Str. 165
Ecke Berliner und Scharren-Strasse

Moabit, Turmstrasse 73
vis-à-vis der Emdener Strasse



uno
29 Cigarette

Josef

Steppdecken
kauft man am besten und
billigsten nur direkt Fabrik
Berlin, Wallstr. 72.
Aufarbeiten alter
Steppdecken billigst.
Bernhard Strohmandel.
Filialen:
Spittelmarkt, Ecke Zandellstraße,
Joachimsthaler Straße 25-26.

1 zig ist
Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife,
sie verjüngt
verschönt } die Haut
verbessert

Seltener Möbel-Gelegenheitskauf.

Nur vom 29. März bis inkl. 6. April 1913 gelangen zurückgenommene fast neue
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Bücherschränke,
Schreibtische, Klubsessel, Kleinmöbel, 2 Geldschränke,
1 Piano sowie einzelne Gegenstände

unter Selbstkostenpreis

zum Verkauf. Ferner mehrere
neue Klubsessel, Ledersofas, Herren-, Speise- und Schlaf-
Zimmer, einzelne Möbelstücke sowie komplette Wohnungs-
Einrichtungen, die wir nicht weiter führen, zum Netto-Selbstkostenpreis
nur gegen sofortige Kassa. An jedem Gegenstand befindet sich mit Blaustift der
genaue Preis. Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H., Köpenicker Str. 126, I. Etage

Berlins grösstes Kredithaus

ALLE TAGE ANDERS

direkt am Nettelbeckplatz.

Auf Kredit!!

MOEBEL

und Polsterwaren

(nur eigenes Fabrikat)

auf bequemste Teilzahlung

Wöchentliche Teilzahlung von 1 M. an

1 Kleiderspind

1 Bettstelle

1 Spiegel

1 Tisch

2 Stühle

1 Küchenschrank

1 Küchentisch

1 Küchenstuhl

10

bis

15 M.

Anzahl.

1 Bettstelle m. Ma-
trätze

1 Kleiderspind

1 Wäschespind

1 Spiegelspind

1 Sofa

1 Tisch, 2 Stühle

1 Küchenspind

1 Küchentisch

1 Küchenstuhl

20

Mark

Anzahl.

an

Einzelne Möbelstücke

Anzahlung von 3 M. an

Herren - Garderobe

Gratis: Hut oder Stock.

Damen - Garderobe

Gratis: Feine Lederwaren.

Wöchentliche Teilzahlung 1 M.

Einziges Kredit-Geschäft, das allein zur Verab-
folgung der Sparmarken der Rabatt-Ge-
währungs-Genossenschaft berechtigt ist.

ALLE TAGE ANDERS

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz

Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strasse-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

20.000 Gasglühstrümpfe
 „Normal“
 (inklusive Steuer) Stück **15** Pf.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm
 Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Extra billige Wirtschafts-Artikel

Haarbesen	75, 95, 1.35, 1.65
Borstenhandfeger	32, 42, 48, 65 Pf.
Rosshaarbesen	95, 1.35, 1.65, 1.85
Rosshaarhandfeger	48, 75, 95, 1.35
Teppichhandfeger	42, 48, 60, 75 Pf.
Ausklopfer	28, 38, 48, 75 Pf.
Teppichbesen	65, 95, 1.45
Schrubber	20, 25, 35 Pf.
Scheuerbürsten	10, 15, 20 Pf.
Fensterbürsten	20, 25, 35 Pf.
Staubwedel	28, 42, 55, 75 Pf.
Teppichkehrmaschinen	7.75, 8.75, 10.50
Küchenstühle	1.65, mit Sprossen 1.95
Küchenstühle gestrichen	2.25, mit Sprossen 2.75
Küchentische	5.25 gestrichen 6.50
Kohlenkasten Holz, mit Deckel	2.00, 2.75, 3.25
Putzschranke	2.65, 3.75, 5.50

Küchenbänke	95, 1.35, 1.65
Leitern	Stufe 38 Pf.
Blumenbretter	1.25
Balkonkasten	48, 60, 75, 95 Pf.
Plättbretter bezogen	1.95, 2.45, 2.75, 3.25
Aermelbretter bezogen	38 Pf.

Petroleumkannen	40, 55, 75 Pf.
Brotbüchsen	95, 1.75, 1.95
Kaffeemühlen	75, 95, 1.25
Wandkaffeemühlen	2.75, 3.75
Messerputzmaschinen	5.50
Briefkasten	40, 60, 75, 95 Pf.

Zum Umzug sämtliche Eisenwaren

Zinkwaschboiler	7.00, 9.50
Zinkwaschwannen	5.90, 7.85, 9.75, 12.50
Zinkwaschwannen mit Wulst	9.75, 11.75, 13.75

Wäschetrockner mit 10 Stäben	75 Pf.
Wäscheleinen	1.65, 2.75, 3.45
Wringmaschinen	7.50, 8.50, 9.50
Waschständer	85, 95, 1.35, 1.50
Waschtische	2.25, 2.75, 2.95, 3.25
Waschtoilette geschlossen, mit Garnitur	16.50

Waschtöpfe verzinkt, mit Deckel u. Stab	2.45, 2.95
2 Gasplätteln vernickelt, mit Erhitzer.. Garnitur	4.25
Gaskocher 1 Loch	65, 95 Pf.
Gaskocher 2 Kochstellen	5.50, 6.75
Gaskocher 2 Koch- und 2 Wärmestellen	8.00

2000 Waschgarnituren 5 teilig, mod. Dekore 1.95, 2.90, 4.75 mit Golddekoren, grosse Formen 3.95, 5.85

30.000 Speiseteller
 tief oder flach 7 Pf.
Weinrömer
 auf hohem Fuss 24 Pf.
Sturzkaraffen
 mit Goldrand 28 Pf.
Seifen- oder Zahnbürsten - Schalen
 3 Pf.

Emaille

Waschschüsseln mit Seifnapf	35, 48, 55 Pf.
Küchenschüsseln tief	48, 60, 70 Pf.
Waschbecken Porzellanform, weiss	95 Pf.
Waschbecken Porzellanform dekoriert	1.05, 2.45
Waschgarnituren 3 teilig, weiss	95 Pf.
Waschgarnituren gross, 5 teilig moderne Dekore	9.75
Wasserkannen	45, 65, 85, 1.15
Kehrschaufeln	38, 48, 60 dekoriert 75 Pf.
Kummen	8, 10, 12, 15 Pf.
Milchtöpfe gebauht	18, 28, 35, 45 Pf.
Taschenkrüge mit Patentverschluss	75 Pf.
Konsole mit Mass	40, 70 dekoriert 75 Pf.
Sand, Seife, Soda-Garnitur	1.45
Waschtöpfe	2.25, 2.75, 3.25, 3.85
Wasserkessel ohne Sack	95, 1.45, 1.65
Wasserkessel mit Sack	1.35, 1.65, 1.95
Schmortöpfe	45, 58, 70, 85 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	60, 75, 95, 1.25
Kasserollen	35, 40, 48, 55 Pf.
Kasserollen mit Ring	45, 65, 75, 85 Pf.
Durchschläge	20, 28, 35, 42 Pf.
Maschinentöpfe	15, 20, 28, 45 Pf.
Brotbüchsen verschiedene Grössen	2.45
Wannen	95, 1.95, 2.45, 2.85
Eimer ca. 28 cm	68, 85, 1.10
Eimer dekoriert	95 Pf., mit Deckel 1.95, 2.45
Mülleimer mit Deckel und Schrift	1.45, 2.25
Toiletteneneimer	95, 1.95, 3.25

20.000 Bierbecher
 mit Goldrand, 3/4 Liter, Stück 8 Pf.
Kaffeetassen
 weiss oder bunt 5 Pf.
Nachtgeschirre
 dekoriert 28 Pf.
3000 Waschservedkannen
 grosse Form, dekoriert ... 48 Pf.

Wein-Garnitur

Herta mit moderner Bordüre	München elegante Form
Weisswein	28 Pf. 42 Pf.
Rotwein	28 Pf. 40 Pf.
Portwein	26 Pf. 38 Pf.
Likör	23 Pf. 33 Pf.
Bierbecher	18 Pf. 33 Pf.
Teebecher	18 Pf. 33 Pf.
Biertulpen	45 Pf. Sektschale 78 Pf.

1 Waggon Küchengeräte

Form Erna mit modernem blau Karodekor	Form Mignon mit Golddekor aparte Form	Form Brüssel Porzellan m. mod. Fantastedekor	Form Nizza mit reichem Iris oder Golddekor
Vorratsstollen	48 Pf. 58 Pf.	85 Pf.	85 Pf.
Gewürztönnchen	23 Pf. 25 Pf.	28 Pf.	28 Pf.
Essig- oder Oelflaschen	48 Pf. 58 Pf.	85 Pf.	85 Pf.
Salz- oder Mehlresten	1.35 1.35	1.65	1.65
Milchtöpfe Satz 6 Stück	1.95 2.45	2.65	2.65

Diamant-Glas Steinschliff-Imitation

Salatieren rund oder viereckig	9, 18, 28, 39 Pf.
Käseglocken mit Teller	42 Pf.
Butterdosen mit Teller	39 Pf.
Zuckerschalen auf Fuss	17 Pf.
Kompotteller	4, 6 Pf.
Kuchenteller gross	58 Pf.

2 Waggon Porzellan-Serien-Geschirre

aparte Form, mit modernem Golddekor

2000 Kaffeekannen
 grosse konische Form, mit Goldband u. Linie
95 1.35

Tafel-Geschirre		Kaffee-Geschirre	
Speiseteller tief oder flach	28 Pf.	Kaffeekannen	45, 95 Pf.
Suppenterrinen gross	2.45	Teekannen 6 Personen Inhalt	85 Pf.
Saucieren	95 Pf.	Zuckerdosen mit Deckel, gross	33 Pf.
Salatieren ca. 19 cm	68 Pf.	Milchtöpfe gross	28 Pf.
Salatieren ca. 21 cm	95 Pf.	Dessertteller	18 Pf.
Kartoffelschüsseln mit Deckel	1.65	Kompotteller	15 Pf.
Bratenplatten	85, 95 Pf.	Kaffee- od. Teetassen mit Untertassen	18 Pf.

2000 Kaffeeservice
 Porzellan, 9 teilig
 für 6 Pers. in mod. Formen u. Dekoren **2.95 3.35**
 für 12 Personen... **5.75 8.50**

Ein Waggon Gusseiserne Kochgeschirre und Bratpfannen

Schmortöpfe ohne Ring	95, 1.10, 1.25
Schmortöpfe mit Ring	1.20, 1.30, 1.40
Bratpfannen lang	1.85, 2.45, 2.95

Soziales.

Die Leiden eines jugendlichen Arbeiters.

Sie es einem jungen Menschen auf dem Lande ergötzt, zeigt die nachfolgende Leidensgeschichte eines solchen.

Der Sohn eines Arbeiters aus einem Berliner Vorort, der gut erzogen, ordentlich und fleißig war — er besuchte die erste Klasse 1 1/2 Jahre lang — wurde als Maschinenbauer in die Lehre gegeben. Als Lehrling hatte der sehr schwächliche junge Mann einen Unfall erlitten. Es gelang seinem Vater, den Lehrherrn zur Lösung des Lehrvertrages zu bewegen. Anmehrer machte sich in dem 17jährigen Jüngling wohl der Wandertrieb bemerkbar. Ohne die geringsten Geldmittel, nur mit einigen Kleidungsstücken versehen, machte er sich auf und davon. Bald geriet er in die Nege eines Vermietungsbureaus für ländliche Arbeiter. Von hier wurde er nach dem Gut Wrodow bei Mülle in Mecklenburg auf ein volles Jahr verdingt. Hierzu hatte der Junge weder die Einwilligung seines Vaters, noch war er im Besitze eines Abgangsattesties oder den gesetzlichen Bestimmungen entsprechender Gesindepapiere. Der Vater hat was möglich war versucht, seinen Sohn wieder aus der Gefindepflaveret zu befreien. Bislang vergeblich.

Am 1. Dezember 1912 trat der Junge seinen Dienst an. Schon am 10. Januar 1913 erlitt er wieder einen schweren Unfall. Das machte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Benzlin notwendig. Im Krankenhaus hatte er nun — wie er in einem an seine Eltern gerichteten Briefe erwähnt — Zeit zum Schreiben, die ihm sonst immer fehlte. Auch im Krankenhaus war er ohne alle Geldmittel, selbst den Brief konnte er nicht frankieren. In dem Briefe teilte er mit, daß er ein Jahresgehalt von 180 Mark erhalten solle, mit ihm seien sechs Knechte auf dem Gut beschäftigt, die im Pferdestall eine gemeinschaftliche Stube bewohnten, in der neun Betten ständen. Neben den erlittenen Unfall machte der Junge folgende Angaben: Wenn Dungsfahrten habe er das Sattelpferd reiten müssen. Auf halbem Wege zum Felde sei er schwindlig geworden und vom Pferde gestürzt. Mit Kopf und Rücken sei er auf den hartgefrorenen Erdboden gefallen, dann zwischen den Pferden bestimmungslos liegen geblieben. Die Pferde seien sofort stehen geblieben, sonst wäre ihm sicher der schwere Wagen über Kopf und Brust gefahren. Bei dem Sturz habe er wiederum eine leichte Gehirnerschütterung sowie eine schwere Verletzung des Rückgrats erlitten. In einem anderen Briefe klagt der schwächliche Mensch über die schwere Arbeit, die für ihn viel zu anstrengend sei. Das Essen gebe oft zu Klagen Anlaß, mit der Sauberkeit sei es im allgemeinen nicht besonders gut bestellt. In den Betten wäre es so kalt, daß man Hufe, Strümpfe sowie Handlätze anbehalten müsse, um nicht zu erfrieren. Er ginge sehr gern von hier weg, würde lieber anderwärts den ganzen Tag ununterbrochen arbeiten. Ein freundliches Wort bekomme er fast gar nicht zu hören. Der arme Junge, der für seinen Jugendfreud — auf die Wunderschaft zu gehen — schwer büßen mußte, ersuchte seine Eltern in weiteren Briefen, alles zu versuchen, damit er das Gut wieder verlassen könne. Die Arbeit sei für ihn viel zu schwer. Dies hätten selbst alle Knechte gejagt.

Bekanntmachung betreffend Arbeitsordnung.

Amlich wird bekründet, daß in Zukunft bei Abichluß von Arbeitsordnungen u. a. folgende Bestimmungen berücksichtig werden müssen:

In auswärtige Arbeiter ist neben dem vereinbarten Lohn für Selbstbesitzung ein Verpflegungsgeld zu zahlen, das mindestens ein Drittel der vereinbarten Vergütung betragen muß. Nicht im Bezirk ansässige Arbeiter erhalten gegenüber dem Arbeitgeber nach Ablauf der vertragsmäßigen Arbeitszeit einen Anspruch auf freie Rückbeförderung in die Heimat. Die tägliche Arbeitszeit soll 10 Stunden nicht überschreiten, Ueberstunden müssen besonders vergütet werden. Der Arbeitgeber hat für angemessene, den hygienischen Anforderungen entsprechende Unterkunftsräume der Arbeiter Sorge zu tragen. Wer dauernd mehr als 100 Arbeiter beschäftigt, hat gleichzeitig einen geeigneten Krankenraum bereitzustellen und wenigstens einen ausgebildeten Heilgehilfen zu halten. Bei 500 Arbeitern muß ein in der Krankenpflege ausgebildeter Angestellter vorhanden sein und bei 1500 Arbeitern ein besonderer eigens zu diesem Zwecke gehaltener Heilgehilfe. Wird die Aufnahme in ein öffentliches Krankenhaus erforderlich, so hat der Arbeitgeber für die Dauer der Vertragszeit, mindestens aber bis zum Ablauf von sechs Wochen die entstehenden Kosten zu tragen. Wer den Bestimmungen der Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe allein oder in Verbindung miteinander bestraft. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1913 in Kraft.

Jeder Leser merkt sofort, daß das nicht für Preußen gelten kann. Zehn Stunden Maximalarbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden, hygienische Einrichtungen, Fürsorge für Kranke, deren Pflege auf Kosten der Unternehmer, das alles steht im Widerspruch mit preussischer Tradition in allzu schroffem Widerspruch. Die Verordnung steht weder im „Reichsanzeiger“ für das Deutsche Reich, noch in irgendeinem deutschen Staatsanzeiger und doch gilt sie für deutsche Angehörige. Sie ist publiziert im „Amlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und gilt für unsere dortigen farbigen „Landsleute“. Es wäre ganz nett, wenn sie einen Bestandteil der deutschen Reichsgewerbeordnung bildete.

Daß die Verordnung nur für „Wilde“, nicht für zahme Europäer Geltung hat, merkt man aus der weiteren Bestimmung, wonach der Abichluß von Arbeitsverträgen mit Eingeborenen auf die Dauer von einem Jahre zulässig ist; der Arbeiter, der in einem Monat nicht wenigstens 20 Tage gearbeitet hat, auch ohne Antrag des Unternehmers bestraft werden kann. Sogar brauchen wir allerdings nicht, denn bei uns hat der Monat mindestens 25 Arbeitstage. In Deutschland würden kaum viele Verstrafungen erfolgen, wenn hier die erwähnte Strafbestimmung eingeführt wäre. Aber nicht viele Unternehmer dürften ungestraft bleiben, wenn die vorstehenden Arbeiterschutzbestimmungen für Deutschland Rechtswirksamkeit hätten und — was nicht vergessen werden darf — streng durchgeführt würden.

Gerichts-Zeitung.

Spiererprosch Stallmann.

Dritter Tag.

In der Sitzung am Sonnabend erklärt der Angeklagte Niemela: Ich habe aus den Zeitungen ersehen, daß es den Anschein hat, als wenn ich fortwährend in der Welt herumgereist bin. Ich habe bis 1908 überhaupt keinen Urlaub erhalten und habe bis dahin sehr viel gearbeitet, um mich für die Kriegsakademie vorzubereiten. Ich bin dann 1908 nach Frankreich geschickt worden; wenn man mit 23 Jahren nach Frankreich geschickt wird, so ist dies wohl ein Zeichen, daß ich etwas leisten konnte. Ich habe dann 1909 ein Buch über „Die Stellung der Offiziere“ geschrieben und habe viel Geld durch die Zeitungen verdient. Die Herren von der Presse werden mir bestätigen, daß es eine Kleinigkeit ist, 300 M. und mehr monatlich zu verdienen, wenn man als Offizier über Aeroplane und Flugspott schreibt. Es kann jedenfalls keine Rede davon sein, daß ich immer nur auf Reisen war und den Dienst gewissermaßen nur als eine unangenehme Unterbrechung meiner freien Zeit betrachtete hätte.

Als bei der Besprechung des Falles Dippe Stallmann wiederholt seine Wahrheitsliebe beteuert, wird auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Weichmann auf einen vor 15 Jahren geschriebenen

Brief des Angeklagten eingegangen, der durch Zufall in die Hände des Staatsanwalts gefallen ist. Der Brief war aus Wiesbaden an einen Baron Kreischer geschrieben, in welchem der Angeklagte Stallmann eines gewissen Lohn Erwähnung tat, dabei unter der Benutzung des Wortes „wir“ von einem erfolgreichen Jeu mit einem Dritten sprach, das leider nicht in bar erfolgte, auf die hohe Wochenrechnung hinwies, die „wir“ haben, und schließlich einen „Gruß von Vohn“ hinzufügte. Dieser Brief erreichte seinen Adressaten nicht, er kam unbestellt zurück und lagerte über fünf Jahre in dem Hotel. Als dann diese Spielaffäre in den Zeitungen besprochen wurde, ist der Brief an den Staatsanwalt eingekandt worden, wovon Stallmann aber nichts wußte. Als dann der Untersuchungsrichter den Stallmann wie zufällig fragte, in welchen Beziehungen er zu einem Herrn Vohn gestanden, erklärte Stallmann, daß es eine flüchtige Bekanntschaft mit einem damals schon 73jährigen Herrn gewesen sei. Der Staatsanwalt deduziert, daß der Inhalt des Briefes die Wahrheitsliebe des Stallmann eigenartig illustrierte; denn dieser Herr Vohn, der Vouch-Vohn heiße, sei ein berühmter internationaler Falschspieler gewesen und die Gemeinamkeit mit diesem gehe aus der Anwendung des Wortes „wir“ hervor.

Stallmann sucht dem Brief einen unterfänglichen Inhalt zu geben, vor 15 Jahren habe er allerdings mit professionellen Spielern verkehrt.

In der weiteren Verhandlung wird das Schicksal des Akzeptis des Herrn v. Dippe über 80 000 M. erörtert. Stallmann hat das Akzept an den Spieler Remton weitergegeben und dieser hat im September 1910 versucht, den Betrag von Herrn v. Dippe zu erlangen. v. Dippe hatte aber inzwischen durch Andeutungen des Herrn Vergell die Ueberzeugung erlangt, daß im „Fürstehof“ falsch gespielt worden sei und hat den Betrag nicht bezahlt. Als er dann Anzeige erlassen wollte, soll ihm Niemela gebeten haben, seinen Namen bei Erstattung der Anzeige nicht zu nennen, da er ja am Spiele nicht teilgenommen habe. Nach Rats-erholung bei dem H. A. Ernst Marcuse hat dann auch v. Dippe bei seiner eiblichen Vernehmung die Anwesenheit des Niemela nicht erwähnt und dies auch dem Niemela in einem Briefe mitgeteilt. Er hat dann bald darauf den Namen doch genannt. Dieser Brief soll dann, wie die Anklage behauptet, von Gramer zu dem Expresungsversuch benutzt worden sein, dessenwegen er unter Anklage steht. Herr v. Dippe soll nach Verhandlungen mit Niemela in London sich bereit erklärt haben, eine größere Summe herzugeben, um Herrn Niemela nach Argentinien zu schaffen, denn es wurde ihm immer nahegelegt, daß er einen Meineid geleistet habe und ihm daraus recht böse Folgen erwachsen könnten. Herr v. Dippe soll dem Gramer, der die Vermittlung in dieser Affäre führte, 700 Mtl. für die Beschaffung des Niemela nach Argentinien in Aussicht gestellt und ihm zwei Schuldcheine über diesen Betrag ausgestellt haben. v. Dippe besuchte zur Beschaffung dieser 700 Mtl. = 140 000 M. einen Agenten des bekannten Geldwebers Pariser, namens Domarus. Dieser besuchte zwecks Einholung von Erlaubigungen den Rechtsanw. Dr. Rosenstod, der der Anwalt der Familie v. Dippe ist; dieser forderte Herrn Domarus aus und hat ihm gesagt, er würde ihm denselben Betrag geben, den er für Vermittlung dieses Geschäfts erhalten würde, und hat auf diese Weise erfahren, um welche Angelegenheit es sich handelt. Daraufhin ist dann Rechtsanw. Dr. Rosenstod mit Gramer in London, der sich Wredow nannte, in Verbindung getreten und hat sich zunächst bereit erklärt, für die Fortschaffung des Niemela sofort 1000 Mtl. in bar zu überreichen und den Rest in Raten zu zahlen. Nach weiterer Korrespondenz ist dann Dr. Rosenstod, der schon wußte, daß Wredow in Wirklichkeit Gramer war, nach London gefahren und hat, um zu sondieren, ob und inwieweit es auf Erpressung abgesehen war, weitere Unterredungen mit ihm gehabt. Sowohl aus der brieflichen Korrespondenz, sowie aus den Unterredungen mit Dr. Rosenstod folgert die Anklage, daß es sich darum gehandelt habe, unter Drohungen mit dem Inhalte des Niemelischen Briefes 7000 Mtl. für die Herausgabe dieses Briefes zu erlangen.

Zur Verlesung gelangen mehrere Briefe der Angeklagten Gramer und Niemela, die sich auf die Erpressungsangelegenheit beziehen. Ein sehr umfangreicher Brief, den Angell, Niemela zu einer Zeit an Dippe geschrieben hat, als er Herrn v. Dippe schon vor Bonies und Genossen gewarnt hatte, drückt sich in sehr wenig schmeicheilhafter Weise über die Gesellschaft aus, in der er hineingeraten sei. Er beklagt sich darüber, daß man ihn jetzt auf alle Weise verfolge, weil man erfahren habe, daß er ihn, Herrn v. Dippe, gewarnt habe. Er beklagt sich weiter darüber, daß man auf alle Fälle den sogenannten Meineidbrief des Herrn von Dippe, den er sorgsam in einem Safte verwahre, in die Hände zu bekommen suche. Man habe nach dieser Richtung hin sogar mit Hilfe bestochener Polizisten und Postboten Schritte unternommen, es sei ein Einbruch in sein Cafe versucht, man habe ihn mit vergifteter Milch um die Ecke bringen wollen usw. Gramer sei der größte Lump der Welt und ein intimer Freund des Korf-König. Die ganze Bande müsse „stürzen“; er wünsche nichts mehr als die Vernichtung dieser Bande. Die Nachsucht dieser Gauner sei übergrößen, weil er die Warnung ausgesprochen habe. In dem Briefe werden dann noch eingehende Andeutungen darüber gemacht, wie sich die Vorgänge beim Spiel im „Fürstehof“ angeblich entwickelt haben. Herr v. Dippe wisse, daß er ihm in einem Briefe einen Meineid eingeschanden habe; diesen Brief habe nur ein einziger Mann gesehen, der sich als Freund geriert habe, aber ein notorischer Lump sei. Dieser Mann habe sich einer Erpressung schuldig gemacht, von der er, Niemela, selbstverständlich nichts gewußt habe. Die Hunde hätten überhaupt die größten Gemeinheiten ausgeführt, Gramer sei selbst Willens gewesen, ihn ins Irrenhaus zu bringen. Lieber Herr v. Dippe, so ungefähr schließt der Brief, Sie sehen, ich bin durch die unglaubliche Nachsucht dieser Gauner ins Verderben gebracht. Ich werde nun nach Berlin zum Termin kommen, seien Sie in diesem Moment zum letzten Male mein Kamerad!

Angell, Gramer erklärt, nach Kenntnis von diesem Brief, müsse er sagen, daß Niemela zu jener Zeit komplett verrückt war und noch ist. Ich habe schon in London geglaubt, daß man ihn ins Irrenhaus bringen müßte, da er das Gerücht verbreitete, ich hätte ihn durch etwas, was ich ihn in die Milch getan, eingeschläfert oder gar töten wollen. Was er da schreibt, ist doch kompletter Unsinn! Nichts weiter wie Wohnverhältnisse! Er macht immer aus Nebenfragen eine Hauptfrage. Ich frage Herrn Niemela: Ist das die Wahrheit? Ja oder Nein?

Angell, Niemela: Ich war damals ganz schwer krank und da wurde mir von Feinden des Gramer, der mich auf das Land gebracht hatte, gesagt, Gramer wolle mich in das Irrenhaus sperren. Darüber war ich kolossal müde; zum Teil aus meinem kranken Zustand heraus, zum Teil auf meine Lust hin, habe ich den Brief geschrieben, den ich in verschiedenen Punkten nicht aufricht erhalten kann.

Neben die Vermögensverhältnisse des Angeklagten Niemela werden seine Schwäger und sein Schwager vernommen. Die Schwäger des Angeklagten Niemela, die Lehrerin Klementine R. aus Friedenthal bekennt u. a.: Daß die Geschwister in Kaitbor drei Grundstücke besitzen, von denen zwei bebaut sind. Ueber den Ertrag der Grundstücke wisse sie nicht Bescheid, da die Verwaltung von ihrem Bruder geführt werde. In den letzten drei bis vier Jahren habe sie ihren Bruder mit insgesamt 25 000 Mark unterstützt. Das Geld habe sie sich teils erparnt, teils habe sie auf ihr Erbe von ihrem Schwager größere Beträge geliehen und ihrem Bruder gegeben. — Als der Vorstehende Proschler äußert, ob es möglich sei, von dem Gehalt von 2000 M. große Beträge zu sparen, erklärt die Zeugin, daß sie z. B. eine so lächerlich geringe Miete bezahle, daß sie sich schäme, es hier zu sagen. Auf

das Verlangen des Vorstehenden erklärt die Zeugin schließlich, daß sie durch Vermittlung des Expresiers eine sog. Güterwohnung erhalten habe, für die sie pro Monat nur 3 M. bezahle, außerdem habe sie elektrisches Licht für 2 M. pro Monatssumme. Staatsanwalt: Sie müssen, da Sie auch große Reisen gemacht haben, ja ein wahres Finanzgenie sein, wie man es in Deutschland eigentlich gut gebrauchen könnte, wenn Sie von Ihrem Gehalt noch so große Unterstützungen geben könnten. Zeugin: Ja, es scheint so, daß ich ein solches Genie bin.

Oberingenieur Gass, der Schwager des Angell, Niemela, erklärt auf Fragen des Vorstehenden, daß er zeitweilig bis zu 60 000 Mark im Jahre verdient habe und deshalb sehr wohl in der Lage sei, seinen Schwager mit größeren Beträgen zu unterstützen. Das in Frage kommende Grundstück sei schon 1900 von dem gerichtlichen Sachverständigen auf 136 000 M. geschätzt worden und jetzt erheblich mehr wert. Für ein an seinen Schwager gegebenes Darlehen von 8000 M. habe er sich eine Hypothek auf das Grundstück eintragen lassen, insgesamt habe er sich für an die Geschwister gegebene Darlehen usw. 82 000 M. auf das Grundstück eintragen lassen. Auf eine Frage, wie hoch sich die Gesamtsummen verlaufen, die der Zeuge außer den 8000 M. seinem Schwager gemacht hat, erklärt er, daß dies etwa 12 000 bis 15 000 M. sein könnten. Auf verschiedenen Fragen hin, erklärte der Zeuge, er habe das Geld seinem Schwager gern gegeben, denn: „Ein Rentnaut braucht doch viel Geld!“

Der Hauptmann Bekhaus, der seinerzeit in London nach einem Besuch der Britisch-Japanischen Ausstellung mit Stallmann, dem Kapitän Remton und dem Grafen Gisbert Wolff-Retternich rouge et noir gespielt und dabei 7000 M. verloren hatte, sagt im wesentlichen nichts Neues aus. Während des Spiels ist dem Zeugen nichts aufgefallen, daß falsch gespielt werde. Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Wanderverlust gefährdet nicht die öffentliche Sicherheit.

Einen genialen Gedanken hatte die Polizeiverwaltung zu Platon. War da aus Anlaß des Wandervers in Platon im September 1912 Militär einquartiert worden. Es machte sich nun gerade, daß die Sozials, wie schon öfter in Platon, am Sonntag, den 8. September, eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Der Zimmerer Geselle Fritz Wegmann erbat sich von der hochwohlwollenden Polizeiverwaltung dieses weipreussischen Städtchens gemäß § 7 des Vereinsgesetzes die Erlaubnis dazu, die bekanntlich nur versagt werden darf, wenn aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Der Herr Polizeiverwalter kam nun auf den seinen Gedanken, die Wandervereinquartierung als „guten Grund“ zu einem Verbot ins Feld rücken zu lassen. Er versagte die Genehmigung mit folgender Begründung:

„Wegen des Wandervers seien zahlreiche Militärpersonen in Platon einquartiert und es wäre deshalb für den Sonntag, den 8. September, ein großer Jubel der ländlichen Bevölkerung zu erwarten. Man werde Anstoß nehmen an der sozialdemokratischen Versammlung. Es könnte zu Reibereien und zu Störungen der öffentlichen Sicherheit kommen.“

Wegmann beschwerte sich vergeblich beim Landrat zu Platon und beim Regierungspräsidenten in Marienwerder.

Darauf klagte er gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht auf Aufhebung der Bescheidbescheide und des Verbots.

Das Oberverwaltungsgericht hob am Donnerstag die Bescheidbescheide der Verwaltungsbehörden auf und setzte die polizeiliche Verbotsvorschrift außer Kraft. Der Senat sieht auf dem Standpunkt, daß allgemeine Erwägungen nicht genügen, um das Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, oder eines einer solchen Versammlung gleichgestellten öffentlichen Aufzugs, zu stützen. Die Behauptung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im Sinne des § 7 des Vereinsgesetzes müsse mit Tatsachen konkreter drillicher Natur belegt sein, aus denen sich nach vernünftigem Ermessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr ergebe. Der Gerichtshof habe sich, so wurde nach begründend ausgeführt, hier nicht davon überzeugen können, daß ein Nachweis dafür vorliege, daß die öffentliche Sicherheit durch Abhaltung der fraglichen Versammlung unter freiem Himmel gefährdet worden wäre. Das Verbot sei nicht gerechtfertigt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 2 Lindenstraße 69, beim der Linden — P. 28. —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht erteilt. Antrage, denen keine Anwesenheitsnotifikation beifügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

- C. 22. 1. Um 15 M. monatlich. In solchen Fällen ist unbedingt Lohnbeschlagnahme zulässig. 2. Verlassen Sie, Vertagungsge zu erlangen. Der Wegner braucht sich jedoch nicht darauf einzulassen. Omega 70. 1. Der von der Erbschaft ausgeschlossene Gemann kann den Pflichtteil verlangen. 2. Drei Bierelle, sofern die Ehe nach dem 12. 1899 geschlossen ist. — M. 8. 87. 1. Ueberhaupt nicht. 2. Ja. 3. Fortsichtigkeitsantrag der Heimatsbehörde und Geburtsurkunde. 4. Ja. — P. 2. 31. Ja, und zwar noch für das Kalenderjahr 1913. — 75 23. Eine jetzt abgegebene Austrittserklärung würde erst zum 1. 1913 wirksam. — G. 27. 1. Ja. 2. Falls Zahlung in Güte nicht 1. erreichen ist, bleibt nur die Klage übrig. 3. Der Anspruch über einjährige Geschwister muß durch deren gesetzlichen Vertreter — Vater oder Vormund — geltend gemacht werden. — Tegel 56. 11. E. nein. 2. Nein. 3. — H. B. Bernau. Ja. — P. 2. 14. Eine Verpächterung, die die Gesellschaft zu machen, bedingt für den Verding 11. Zulagegeben hat er auch keine Verpflichtung zur Bedienung der Kasse. — 23. 3. 98. Nein. — G. 7. 35. Nein. — P. 2. 13. Darf es gibt es keine bestimmten Vorschriften, jedenfalls darf nicht nützliche Beschäftigung stattfinden. 2 und 3. Nein. — G. 20. Bis 11 Uhr 30. — M. 2. 12. Das hängt von dem Vorlaute des Verbandes ab. Er sehen Sie sich mit dem Verbandsvorstand in Verbindung. — 49. 11. 1. Nein. 2. Nur dann, wenn Sie auf andere Weise höhere Löhne nachweisen können. 3. Nur dann, wenn ein Urteil ergangen ist. — Unfall 17. Ein Verbot, daß ungelernete Arbeiter den Kisten mitzulassen dürfen, besteht nicht. Vom Beginn der 6. Woche ab haben 7 den Vorstand Ihrer Gesellschaft. — Sie sich in der Angelegenheit die Erben nicht einig werden, kann die gerichtliche Versteigerung herbeigeführt werden. — M. 31. 88. Nein. — S. 20. Wenn der Mann: nein, andernfalls ja. — M. 2. 12. Leider ja, vielleicht wird einem Befreiungsgeld aus Billigkeitsrücksichten satzgegeben. — 2. 100. Sie würden, falls Sie Ihre Behauptungen durch eideschwur Antrag hin eine einstweilige Verfügung erwirken beim Amtsgericht bezw. Richter unterlagert wird, das Verbot halten, wodurch dem Haushalter zu verhindern. Außerdem empfiehlt es sich, daß Sie sowohl in Verbalen der Polizeibeamten einreichen. Wir stellen anheim, mit Zulagegeben in unserer Sprechstunde zu erscheinen, auch den Briefkasten des verstorbenen Kalenderjahres zugrunde gelegt. Nur in Fällen „es Arbeitsverdiensten postulant, wird das Einkommen ergebnis bezugsfähiger Beiträge des Steuerjahres geschätzt. — M. 3. 30. nach dem mitzunehmung oder Umschreibung kann nur mit Zustimmung des Vormund 3. Ja. — P. 2. 108. Ja, in einigen Tagen 2. höchsten Tagelohnes nicht zu beantragen. — P. 23. 77. Zur Klage. — G. 36. 1. Von Amts wegen oder aus Amtspflicht. — 2. 1. und 2. militärpflichtig. — 76. 31. 177. 1. und 3. Ja. 2. Nein.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 30. März, nachm. 3 Uhr:
 Deutsch. Schauspielhaus. 12. Abteilung (Gruppe 51-54): Der Kampf ums Rosenrot.
 Thalia-Theater. 10./11. Abteilung (Gruppe 44-48): Kulturpalast.
 Germanen-Theater. 1. Abteilung (Gruppe 1 u. 2): Eine glückliche Ehe.
 Helldenz-Theater. 8.-10. Abteilung (Gruppe 33, 36, 42): Francillon.
 Montag, den 31. März, deutsches Schauspielhaus. Abendabteilung 15 (II): Das gelobte Land.

Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 30. März, nachm. 3 Uhr:
 Deutsches Theater: Hamlet.
 Kammertheater: Erdgeist.
 nachm. 3 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Die Wälsche.
 Theater des Westens: Der Fremdenfreund.
 Schiller-Theater O.: Das Kasperl.
 Schiller-Theater Charl.: König Lear.
 Theater in der Königsgräber Straße: Hundstage.
 Metropol-Theater: Letzte Kavallerie.
 Flotte Bursche.
 Neues Theater: Der seltene Bauer.
 Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
 Trianon-Theater: Der seltsame Loubinel.
 Deutsches Opernhaus. Fideles.
 Bühnen-Saal: Einsonne-Konzert.
 Abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Die Hexe.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag und Donnerstag: Gelden.
 Mittwoch und Freitag: Die Hexe.
 Sonnabend: Ernst sein.

Schiller-Theater O. Walther-Theater.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Das Konzert.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Im weißen Röckl.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
König Lear.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Cyrano von Bergerac.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Andere.

Berliner Theater.
 8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königsgräber Straße
 Abends 8 Uhr:
Das Buch einer Frau.

Deutsches Schauspielhaus
 8 Uhr: **Der gute Ruf.**

Theater am Nollendorfplatz
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Die Studentengrätin.
 Abends 8 Uhr: Extrazug nach Nirza.
 Sonntag, 3. April, 3 Uhr: Erste Nacht der Opernschule d. Sternischen Konjunktur.
Theater des Westens.
 Die beiden Husaren.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Der Fremdenfreund.
Kontis Operetten-Theater
 (fr. Neues Theater). Ami Roben 1141.
 Sonntag, 3 Uhr: Der seltene Bauer.
 8 Uhr: Der Zigeunerprimas.

Urania
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag 5 Uhr: Konstr.-Ingenieur A. Kellner: Die Weltmacht des Eisens.
 Abends 8 Uhr:
„Hohenzollern“-Fahrten.
 Montag 4 Uhr:
Aufs Hatterhorn!
 Abends 8 Uhr:
„Hohenzollern“-Fahrten.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
 Neue Jahresabonnements täglich an den Schalterkassen erhältlich.

Passage-Panoptikum
Mac-Frog, der unersättliche Froschschluckler
 Das Verschlucken u. Zurückbringen leb. Frösche u. Fische.
Die WILDEN Feuerfresser
 in ihren fanat. Märtyrer-Produktionen.
Alles lebend!
 Alles ohne Extra-Entree!

Residenz-Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Die Frau Präsidentin.
 (Madame la Presidente).
 Schmaus in 3 Akten von H. Hennequin u. P. Heber. Morgen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

POSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 134.
 Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Anna-Lise.
 Abends 8 Uhr:
Verlassene Frauen.
 Montag: Verlassene Frauen.

„Cines“
Nollendorf-Theater
 Nollendorfplatz 4.
 Die Sensation von Berlin!
 Alleiniges Aufführungsrecht.
Quo vadis?
 Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten!
 Heute Sonntag:
Matinee 3 u. 5 Uhr
 Abends 7 und 9 Uhr.
 Eintrittspreise 1-3 M.
 (Logen 4 M.)
 Vorverkauf täglich von 10 Uhr ab an der Kasse.

„Clou“ Berliner Konzerthaus
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute: 3 Kapellen!!!
 Philharmonisches Blasorchester aus Mailand. Dir.: Maestro Leopoldo Tosoni.
 Musik des Kaiser Franz-Regiments. Dirig. Oberm. Becker.
 Musik des 1. Garde-Dr.-Regts. Dirig. Oberm. Baars.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr.
 Morgen Montag: **Volkstümliches Konzert** des **Erstehen Männer-Gesangvereins** (E. V.), Chorleiter: Kgl. Musikdir. Professor Max Stange.

CIRCUS CARRÉ FESTSPIELE!



300 Personen sind in u. für die Circus Carré-Festspiele tätig. 300 echte Kaffee-herde, herner Elefanten, Kamel- und Trampeltierherden, Lama, Affen, Haren, etc. 100 weitere Tiere.

In jeder Festspiel-Vorstellung **35 Attraktions-Nummern 35** also zwei Vorstellungen in einer an einem Abend.

Eröffnung dieses Neuen Vergnügungs-Etablissements **4. April**

Billige Preise von 50 Pf. bis 4 M.
 Vorverkauf bei A. Wertheim G. m. b. H., Leipziger Straße, und in sämtlichen Filialen.

Neukölln Pflügerstr. 29/31
 Ecke Pannierstr.
 = Nähe vom Hermannplatz =

Achtung! Gewerkschaften, Fabriken, Vereine.
 Bevor Sie zu Ihrer diesjährigen Dampferpartie ein Lokal wählen, besichtigen Sie vorerst **Voigt's Krampenburg** und Sie werden finden, daß die Krampenburg das passendste Ausflugslokal ist. **Wald, Wasser, Berge** sind die Umgebung dieses größten modernen Etablissements.
 Post ist Schmöckwitz. — Telefon frei Amt Köpenick, 227.

Reederei Kahnt & Hertzner Fernsprecher: Königsf. 2062.
 Billige Dampfer-Extraktfahrten ab: **Waisenbrücke**
 Bis auf weiteres jeden Sonntag nach Wendensdörf, Grünau, Krampenburg. Abfahrt nachm. 3 Uhr. Hin und zurück 50 Pf.
 Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich, Dampfer zu Sonntag-, Montag- und Sonnabend-fahrten schon jetzt zu bestellen.

Luisen-Theater
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Und hätte der Liebe nicht...
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Bor 100 Jahren
 oder: **Napoleon's Sieg und Fall.**
 Montag, abends 8 Uhr:
Im wunderschönen Monat Mai.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Bor 100 Jahren
 oder: **Napoleon's Sieg und Fall.**

Voigt-Theater.
 Gefundenen. Badstraße 38.
 Sonntag, den 30. März 1913:
 Nachm. 3 Uhr: **Hoch hinaus!**
 Abends 7 Uhr: **Schuldig.**
 Drama in drei Akten von H. Sch. Kaffeneröffn. 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

Schluß der Saison: Donnerstag, 3. April.
Zirkus Busch.
 Heute Sonntag, den 30. März:
Letzter Sonntag!
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jeder Erwachsene ein angehr. Kind unt. 10 Jahren auf allen Sitzpl. frei. Jed. weit. Kind unter 10 Jahren zahlt die Hälfte auf den Sitzplätzen.
 In beiden Vorstellungen:
Die große Prunk-Pantomime Sevilla
 ungekürzt ferner Auftreten der gesamten großen März-Attraktionen.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Leichte Cavallerie und **Flotte Bursche**
 Abends 8 Uhr: **Rauschen gestaltet!**
Die Kino-Königin.
 Operette in 3 Akten von J. Freund und G. Clontowski.
 Musik von **Jean Gilbert.**
 In Szene gesetzt u. Dir. Rich. Schulz.
Karl Bachmann **J. Giampietro**
G. Thielscher **V. Korbert**
H. Ballot **J. Russka** **Ly Winter**

Herrnfeld Theater
 Neuer großer Erfolg!
Schönzeit-Jäger.
Liebesprobe.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf 11-2 (Theaterkassen).

Casino-Theater
 Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Stürme der Helterfest erregt die neue urkomische Woffe **Arturs Flitterwochen.**
 Dazu der reichhaltige bunte Teil.
 Nur Attraktionen 1. Ranges.
 Sonntag 4 Uhr: **Die Hochzeiterin.**

Zirkus Albert Schumann.
 Heute Sonntag, den 30. März:
2 große Vorstellungen.
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene **ein Kind frei** auf allen Sitzplätzen.
 In beiden Vorstellungen:
Das Riesen-Weltstadtprogramm.
 In beiden Vorstellungen:
Der unsichtbare Mensch.
 4 Bilder aus Indien.
 Zum Schluß: **Der Brand des Palastes** sowie die **Feuer-Fontäne**, wirklich brennendes Wasser.

Walhalla-Theater.
 Weinbergsweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr:
Parole: Walhalla!
 Große Jahresrevue.
 Vorgussarten haben täglich Gültigkeit.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Hasemanns Töchter.

Admiralspalast.
 Heute 2 Vorstellungen.
 Das neue, u. durchschlagende Erfolg aufgeführte Eisballtoll
Flirt in St. Moritz.
 In der Hauptrolle: **Charlotte**.
 Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb. Preis.) um 4 1/2 U., Schluß 7 U.
 Beginn der Abend-Vorst. um 9 Uhr. Einlaß ab 7 1/2 Uhr.
 Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.
 — Erstklassige Küche. —
Wein- u. Bier-Abteil.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr.
Die Novitäten:
Des Löwen Erwachen.
Bunter Tell.
Flohs Seitensprünge.

Trianon-Theater.
 Täglich 8 Uhr:
Wenn Frauen reisen...
 Sonntag 3 Uhr: **Der salige Toupistol.**

Reichshallen-Theater
 Stettiner Sänger.
„Bühnen-Größen“
 Burleske von **Meysel** und **Britton.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater Königstadt-Casino.
 Alte Holzmarkt- u. Alexanderstraße.
 15 Minuten. Behn. Hannowstraße
 Tägl. abds. 7 1/2, Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Herkulesring“
 und das große Spezialitäten-Programm.
 Red. 1. u. 16. Programmwechsel.

Excelsior - Lichtspielhaus

Neukölln

Bergstraße 151-152
 Richardstraße 12-13

Passage

Vom 28. März bis 3. April einschl.

Die Stimme des Gewissens

Dektiv-Drama in 3 Akten. — Kopenhagener Film.

In der Hauptrolle: **Valdemar Psylander** der Liebling des Publikums.

Nur noch 2 Tage!
Zirkus Barum
 nebst gr. Raubtier-Dressurschau.
 Berlin N., Triftstraße,
 an der Müllerstraße.

Letzter Sonntag! Letzter Sonntag!
 Heute Sonntag,
 nachmittags 4 Uhr:
 Fremden- u. Familien-Vorstellung.
 Abends 8 Uhr:
Gala-Sport-Abend.
 Neu! **Mr. Marschall**, Neu!
 der Kanonenkönig,
 und die übrigen Attraktionen.

In der Nachmittagsvorstellung
 zahlen Kinder unter zehn
 Jahren halbe, abends volle
 Preise. 1906

Volks-Theater
 Rentalla, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 30. März:
Die Ehebrecherin.
 Schauspiel in 3 Akten von
 Schamberg u. Wellisch.
 Anfang 8 Uhr.

Montag, 31. März, geschlossen.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110, Karl Richter.
 Heute
Sonntag:
Paul Mantheys
 lustige Sänger

Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließ. Familien-Kränzchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.

Jeden Mittwoch: Paul Mantheys
 lustige Sänger. Jeden Donnerstag:
 Großes Militär-Frei-Konzert.

2. MODE AUSSTELLUNG
 am Zoo
 15.-30. März
 1913

Gedörfel von 10-8 Uhr
 Tägl. Konzert. Entr. 1 M.

Konkordia-Festsäle.
 Joh. v. M. Wandt und A. Schütz.
 Andreasstr. 64.

Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und die beliebtesten
Hoffmanns Sänger.

Jede Woche neues
 Programm. Anfang des
 Konzerts 6 Uhr. Der Vor-
 stellung 7 Uhr. Am oberen
 Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Alhambra
 Wallner-Theater-Straße 15.

Jeden **Großer Ball.**
 Sonntag:
 Jedes Orchester. Anfang Sonntag
 5 Uhr.
A. Zameitai.

Concert-„Bendix“
 Cabaret „Bendix“
 Oranienstr. 68.
 Täglich bis 1 Uhr
Martin und Paul
Bendix.

Das neue Programm mit:
 „Mayer mit'n Hägeboden“.

Café Meyer
 Dresdener Str. 128/129.
 Kaffee 10 u. 15, Bier, Wein u. d. d. 10 Pf.
 ca. 50 Zeitungen; Billard. Entr. 60 Pf.
 Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Reste
 Damenschuhe, (Schwarz u. farbige,
 Kostümstoffe, neue, Halb, Seide,
 Sammet, Besätze, Futterstoffe,
 Plüsch zu Mänteln, Chev.-Kamm-
 garnie zu Knaben-Anzügen.

Konfektion:
 Paletots, Kostüme, Röcke,
 Kleider-Konfektion, auch ge-
 degene Maß-Anfertigung.

Zieler Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
 Warthauer Str. 18.

Neunter Nachtrag
 zur Ergänzung der
Orts-Krankenkasse
Hohen-Schönhausen
 vom 28. September 1903.
 vom 21. November

Befehlissen
 in der ordentlichen Generalversamm-
 lung vom 25. November 1912.
 § 12 im fünften Nachtrag erhält
 folgende Fassung:
 Für die Bemessung der Höhe der
 Klassenbeiträge und der Beiträge
 werden die Klassenmitglieder in sieben
 Klassen eingeteilt:

1. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 3,75 M. und mehr beträgt,
 A-Klasse.
2. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 3,25 M. beträgt, 1. Klasse.
3. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 2,75 M. beträgt, 2. Klasse.
4. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 2,25 M. beträgt, 3. Klasse.
5. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 1,75 M. beträgt, 4. Klasse.
6. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 1,25 M. beträgt, 5. Klasse.
7. Klassenmitglieder, deren Arbeits-
 verdienst für den Arbeitstag
 weniger als 1,25 M. beträgt,
 6. Klasse.

Abj. 2, 3 und 4 bleiben bestehen.
 Der durchschnittliche Tagelohn ist
 bis auf weiteres festgelegt:

A-Klasse	4,00 M.
1.	3,50
2.	3,00
3.	2,50
4.	2,00
5.	1,50
6.	1,00

Abj. 6, 7 und 8 bleiben bestehen.
 § 13 Abj. 1 Ziffer 3 erhält
 folgenden Wortlaut:
 Im Falle der Erwerbsunfähigkeit
 vom dritten Tage nach dem Tage der
 Erkrankung ab für jeden
 Arbeitstag und die auf einen Wochen-
 tag folgenden Tage 2/3 des im § 12 bezug-
 genommenen Tageslohnes (s. 12 bezug-
 genommenen) durchschnitlichen
 Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der A-Klasse
 2,40 M. bezug. 2,00 M.
- b) für Mitglieder der I. Klasse
 2,10 M. bezug. 1,75 M.
- c) für Mitglieder der II. Klasse
 1,80 M. bezug. 1,50 M.
- d) für Mitglieder der III. Klasse
 1,50 M. bezug. 1,25 M.
- e) für Mitglieder der IV. Klasse
 1,30 M. bezug. 1,00 M.
- f) für Mitglieder der V. Klasse
 0,90 M. bezug. 0,75 M.
- g) für Mitglieder der VI. Klasse
 0,60 M. bezug. 0,50 M.

§ 20 Abj. 1 erhält folgenden
 Wortlaut:
 Für den Todesfall eines Mitgliedes
 gemäß der Klasse ein Betrag von
 dreihundert Mark (s. 12 im 9. Nachtr.)
 § 31 im 5. Nachtrag Abj. 1 erhält
 folgenden Wortlaut:
 Die wöchentlichen Klassenbeiträge
 betragen 4/7 Proz. des im § 12
 bezug. 9. Nachtrages aufgeführten
 durchschnittlichen Klassenmitglieds-
 lohnes und zwar:

A-Klasse	1,08 M.
1.	0,96
2.	0,81
3.	0,69
4.	0,54
5.	0,42
6.	0,27

§ 43 im 5. Nachtrag erhält
 folgenden Zusatz:
 Demselben Betrag erhalten die
 Beamten, die nach Schluss der Dienst-
 stunden zu den Sitzungen oder Re-
 sultaten hinzugezogen werden.
 Berlin-Hohen-Schönhausen,
 den 25. November 1912.

Der Vorstand.
 Schäfer, Petzolt, Krebs, Quast, Pohn,
 Eilsatz, Friedrich, Bleul, J. Witte.

Genehmigt,
 Potsdam, den 5. März 1913.
 (L. S.)
 Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende.
 (In Vertretung: Joachimi.)
 B. 3304. 267/10
 Vorstehender Nachtrag tritt mit
 dem 31. März 1913 in Kraft.

Der Vorstand
 der
 Ortskrankenkasse Hohen-Schönhausen.
 Richard Petzolt, Vorsitzender.
 Max Quast, Schriftführer.

Schwarze Kleidung
 Fortig am Lager:

Gebrock-Anzüge 70, 60, 35 M.
Smoking-Anzüge 90, 70, 60 M.
Frack-Anzüge 60, 50, 40 M.
Beinkleider 18, 15, 8 M.

Festige schwarze Kleidung
 für Knaben und Junglinge
 in größter Auswahl

Feine Maß-Anfertigung
 in ca. 10 Stunden

Baer Sohn
 Kleider-Werk
 Berlin, Gogr. 151.
 Chausseestraße 29-30,
 11, Brückenstraße 11,
 Gr. Frankfurter Str. 29,
 Jakobsweg, Hauptstr. 10.

Margarete Bramson
 geb. Liepmann
Eduard Bramson
 Vermählte.
 78, Queens Road Finsbury Park
 London N. 140b

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 3. Berl. Reichstagswahlkreises.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Gallwirt

Otto Börst
 Baldemarstr. 29, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 31. d. Mts., nachm.
 5 Uhr, von der Leichenhalle des
 neuen Gemeinde-Friedhofes in
 Baumhuldenweg, Riechholzstraße,
 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege

Otto Börst
 Baldemarstr. 29 - Bez. IV
 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Mon-
 tag, den 31. März, nachmittags
 5 Uhr, von der Halle des neuen
 Treptower Friedhofes, Baum-
 huldenweg, Riechholzstraße, aus
 statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 72/11 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
 von Königs-Wusterhausen u. Umg.
 Am 27. März, abends 7 Uhr,
 verstarb unser langjähriger Ge-
 nosse, der Hausbesitzer

Heinrich Dietze
 Königs-Wusterhausen,
 Am Amstgarten 2.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Sonntag, mittags 12 Uhr, im
 Krematorium, Berlin, Gericht-
 straße 37/38, statt.
 1465 **Der Vorstand.**

Am Donnerstag, den 27. März,
 schied der Mitbegründer unserer
 Kreisorganisation, Genosse

Heinrich Dietze
 in Königs-Wusterhausen freiwillig
 aus dem Leben.
 Zu jeder Zeit hat der Ver-
 storbene in treuer Pflichterfüllung
 die Interessen der Partei in ge-
 wisshafter Weise wahrgenommen.
Ehre seinem Andenken!
 Die Einäscherung findet heute
 Sonntag, mittags 12 Uhr, im
 Krematorium, Berlin N., Gericht-
 straße 37, statt. 201/9
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand
 des Zentralwahlvereins
 Teltow-Beeslow-
 Charlottenburg.

Todes-Anzeige.
 Am 27. d. Mts., abends 7 Uhr,
 verstarb nach kurzem Leiden mein
 innigstgeliebter Mann, unser
 aufr. treuer, sorgender Vater, der
 Hausbesitzer 145b

Heinrich Dietze
 im 63. Lebensjahre.
 Am heftigen Schmerze
 Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Dietze,
 geb. Richter, nebst Kindern.
 Die Einäscherung findet heute
 Sonntag, den 30. d. Mts., mittags
 12 Uhr, im Krematorium, Berlin,
 Gerichtstraße 37/38, statt.

Am Donnerstag, den 27. März,
 morgens 4 Uhr, starb unsere liebe
 Mutter, Großmutter und Tante
 Wilhe

Marie Minde
 geb. Panitzki
 im 78. Lebensjahre. 648
 Dies zeigt um stille Teilnahme
 6 liend an

Karl Minde,
 Beugestr. 78.
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 31. März, nachmittags 5 Uhr,
 von der Halle des Zentralfried-
 hofes in Friedrichsfelde aus statt.

Köpenick.
 Am 28. März, früh 4 1/2 Uhr,
 verstarb nach schwerem Leiden
 unser geliebtes Schöngest
Erich Nickel.
 Otto Nickel nebst Fran.
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, den 31. März, nachmittags
 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause Gütten-
 bergstraße 26 aus statt. 1845

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.
 Köpenicker Viertel. Bezirk 184 II.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der Zimmerer

August Kerzel
 Eppelner Str. 5, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Einäscherung findet am
 Montag, den 31. März, nach-
 mittags 5 Uhr, im Krematorium
 Gerichtstraße, statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 212/13 **Der Vorstand.**

Zentralverband der Zimmerer
Deutschlands.
 Zahlstelle Berlin und Umgegend.
 Bezirk 5.
 Den Berufsangehörigen zur Nach-
 richt, daß unser Mitglied

August Kerzel
 am 27. März nach langem Kranken-
 lager verstorben ist. 264/3
Ehre seinem Andenken!
 Die Trauerfeier und Einäsche-
 rung findet am Montag, den
 31. März, nachmittags 5 Uhr, im
 Krematorium, Gerichtstraße, statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Bureauangestellten
 Ortsgruppe Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur gef. Kennt-
 nis, daß unser Kollege

Rudolf Brandt
 (Mendant der O. R. A. in Weihen-
 see) am 28. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 31. März, nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, auf dem ewan-
 gelischen Friedhof in Weihensee,
 Jollenberger Straße, aus statt.
 46/8 **Die Ortsverwaltung.**

Am 27. März cr. verstarb nach
 langem schweren Leiden der Mem-
 ber des hiesigen Ortskrankenkasse

Herr Rudolf Brandt.
 Der Verstorbene hat in beinahe
 25jähriger Tätigkeit und treuer
 Pflichterfüllung nach bestem Kön-
 nen sein oft nicht angenehmes
 Amt verwaltet und die aufsteigende
 Entwicklung der Kasse gemeinsam
 mit uns fördern helfen.
 Wir widmen dem Verstorbenen
 diesen Nachruf als treuen und
 gewissenhaften Mitarbeiter.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse
 für den Gemeindebezirk
 Berlin-Weihensee.
 J. H.: K. Fuhrmann, Vorsitzender.

Nachruf.
 Am 27. d. M. verschied im
 Krankenhaus zu Berlin
 nach langem, schwerem Leiden
 unser hochverehrter Mendant, Herr

Rudolf Brandt
 im 52. Lebensjahre.
 Der Verstorbene war nahezu
 25 Jahre, davon 20 als Mendant,
 bei der hiesigen Ortskrankenkasse
 tätig.
 Wir verlieren in dem so früh
 Dahingegangenen einen treuen
 und lieben Kollegen, einen ge-
 rechten Borgeliehen.
 Seine Gewissenhaftigkeit und
 strengste Pflichterfüllung trotz
 seiner wiederholten schweren Er-
 krankungen sichern ihm bei uns
 ein bleibendes und ehrendes An-
 denken. 267/15
 Berlin-Weihensee, 29. März 1913.
 Die Angestellten der Ortskrankenkasse
 Berlin-Weihensee.

Verband der Maler, Lackierer etc.
 Filiale Berlin.
 Unseren Mitgliedern zur Nach-
 richt, daß der Kollege

Max Richter
 (Wilmersdorf)
 am 26. März verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr,
 vom Gemeindefriedhof in Wil-
 mersdorf, Berliner Straße 103/04,
 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Gesangverein
„Wilmersdorfer Männerchor“.
 (M. d. A.-S.-B.)
 Am 26. März starb nach langem,
 schwerem Leiden unser lieber
 Gesangsbruder, der Maler

Max Richter.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr,
 von der Leichenhalle des Wilmers-
 dorfer Gemeinde-Friedhofes, Ber-
 liner Straße, aus statt.
 58/17 **Der Vorstand.**

Verband der Lithographen, Stein-
drucker u. verw. Berufe.
Witoldsdorf Berlin III
(Lithographen).
 Am 28. März verstarb unser Mit-
 glied, der Lithograph

Wilhelm Merkendorf
 im Alter von 46 Jahren an der
 Sufferkrankheit.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 31. März, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
 des Gemeindefriedhofes Wilmers-
 dorf, Berliner Straße, aus statt.
 106/9 **Die Verwaltung.**

Invaliden-Unterstützungskasse
 d. Steindrucker u. Lithographen.
 Die Beerdigung des am 28. d. M.
 verstorbenen Lithographen

Wilhelm Merkendorf
 findet statt am Montag, den
 31. März, nachm. 3 1/2 Uhr, von
 der Leichenhalle des Gemeindefried-
 hofes, Wilmersdorf, Berliner
 Straße. **Das Komitee.**

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
 Unseren Mitgliedern zur Nach-
 richt, daß der pensionierte Kollege

Leopold Zemaitat
 (früher Partverwaltung)
 verstorben ist.
 Wir werden ihm ein ehrendes
 Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am Dienst-
 tag, den 1. April, nachmittags
 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
 felde aus statt.
 33/12 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.
 Den Kollegen hiermit zur Nach-
 richt, daß unser Mitglied, der
 Lederstuhlpolsterer

Karl Dinter
 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 31. d. Mts., nach-
 mittags 2 Uhr, von der Leichen-
 halle des Friedhofes in Wil-
 helmshagen aus statt.
 156/14 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß
 unser Mitglied, der Schlosser

Gustav Dröse
 Nieder-Barnimstr. 19
 am 28. März an Unfall ge-
 storben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen
 Montag, den 31. März, nach-
 mittags 1/2 Uhr, von der Leichen-
 halle des Andreas-Kirchhofes in
 Wilhelmshagen aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 115/11 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Buchbinder-Verband.
 (Zahlstelle Berlin.)
 Den Mitgliedern die traurige
 Nachricht, daß unser Mitglied,
 die Kollege

Frida Grzesiak
 nach langem Leiden verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 31. März, nachm. 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause Eppelner
 Straße 42, aus statt (Neulöh-
 nen, Emmausfriedhof).
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
 23/12 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Verwandten und Bekan-
 nten hiermit die traurige Nachricht,
 daß am 28. März meine liebe Frau

F. Grzesiak
 im 36. Lebensjahre nach langem
 schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
Johann Grzesiak.
 Die Beerdigung findet am
 Montag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause Eppelner
 Straße Nr. 42 aus, nach dem
 Emmaus-Kirchhofe, Germania-
 Urbege statt. 628

Am 27. März starb plötzlich
 unser guter Vater, der Tischler

Karl Mannory
 im 56. Lebensjahre.
 Dies zeigt um stille Anteil-
 nahme an seine Kinder
Paul Mannory,
Eras Mannory.
 Weihensee, Berliner Höhe 99.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
 Leichenhalle des Gemeindefried-
 hofes in Weihensee, Riechholzstraße
 aus statt. 208

Am 27. März, mittags 7 1/2 Uhr,
 starb unsere liebe Mutter, Schwieger-
 mütter und Großmutter

Johanna Brunk geb. Rantz
 im 75. Lebensjahre. 156b
 Dies zeigt tiefbetrübt an
 im Namen der Hinterbliebenen
Emil Brunk.
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 31. März cr., nachm. 2 1/2 Uhr,
 von der Halle des Zentral-Fried-
 hofes in Friedrichsfelde aus statt.

Am 28. d. Mts., früh 4 Uhr,
 starb meine liebe Frau, unsere
 gute Mutter, Schwester, Schwie-
 gerin und Schwiegermutter

Marie Markowsky.
 Karl Martowitsch nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 1. April, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 halle des Friedhofes der Gemein-
 dene-Gemeinde, Nordenb., aus
 statt. 332

Danksgiving.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes und Vaters

August Fricke
 sagen wir allen Freunden und Bekan-
 nten, insbesondere dem Spor-
 tverein „Goldgrube“ unseren herz-
 lichen Dank. 147b
 Witwe Fricke und Tochter.

Feuerbestattung
Mark 160,-
 mit allem Zubehör u. Gebühren
Beerdigungs-Anhalt
„Flamme“
 Mantelstr. 111.
 Ausführliche Broschüre gratis.
 Fernspr.: Moritzpl. 5582.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
 I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
 straße 37a (2. Haus von der
 Jerusalemstraße).
 II. Gesch.: Berlin NO., Große
 Frankfurter Str. 115 (2. Haus
 von der Andreasstraße).
 Sehr gr. Answ. fort. Kleider,
 Hüte, Handschuhe, Schleier
 etc. v. einfachsten bis zum
 hocheleganten Genre. Außerst
 niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
 10 bis 12 Stunden.

Magerekeit
 schwindet durch Hauke's Nähr-
 pulver „Thalassa“. Preisgekrönt
 Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
 ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar-
 unschädlich. Viele Anerk. Karton
 2 M., bei Postversand Porto und
 Nachnahmespesen extra. H. Hauke,
 Berlin-Waldmannslust 801. De-
 pots in folgenden Apotheken:
 Lothringenstr. 50, Elefant-Apo-
 theke, Leipzigerstr. 74, Weissen-
 burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,
 Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119,
 Bornburgerstr. 3, Frankfurter
 Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-
 nickendorferstr. 1, Charlottenburg,
 Bismarckstr. 81, Spandau: Pots-
 damer Str. 40.

Zähne 1.80
 pro Stück
 (mit roter Kautschukplatte),
 einberechnet!



Voranzeige!
 Hierdurch zur gef. Mit-
 teilung, daß meine sämt-
 lichen Berliner Zahnkollern
 vom 1. April 1913 ab, die Firma:
Zahn-Praxis

„Record“
 führen.
„Reform“
Zahn-Praxis
Karl Rudolph.
 1. Prax.: Elasser Str. 17/18.
 2. „Oranienstr. 61.
 3. „Charlottenburg,
 Wilmersdorfer Str. 117.
 4. „Lichtenberg, Frank-
 furter Allee 168.

**GARTEN- u. BALKON-MÖBEL
AUSSTELLUNG**



Herrmann Tietz

LEIPZIGER STRASSE SOWEIT ALEXANDERPLATZ VORRAT FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche: Großer Verkauf

Seiden-, Kleider- u. Waschstoffe

Neuheiten in Frühjahrs- und Sommerstoffen
zu ganz besonders billigen Preisen

Waschstoffe

Kleiderstoffe

Musseline 80 cm breit.	Meter	35, 50, 70 Pf.
Zephir in modernen Streifen	Meter	35, 45, 65 Pf.
Zephir für Blusen und Oberhemden.	Meter	85 Pf. 1 ¹⁵ 1 ⁴⁵
Voile bedruckt	Meter	95 Pf. 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵
Foulardine seidenglänzend	Meter	95 Pf. 1 ³⁵ 1 ⁶⁵
Voile uni in reichen Farbensorten	Meter	95 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁷⁵
Schweizer gepunkteter Mull	Meter	65, 95 Pf. 1 ⁴⁵
Kleiderleinen imitiert, 120 cm breit.	Meter	1 ²⁵ 2 ²⁵ 2 ⁷⁵
Kleiderleinen imitiert, 70 cm breit.	Meter	95 Pf. 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁰

Kostümstoffe im Covercoat-Geschmack, zirka 130 cm breit, Meter	265 375
Kostümstoffe im englischen Geschmack, zirka 130 cm breit, Meter	290 390
Kostümstoffe im Herrenstoff-Geschmack, zirka 110 cm breit, Meter	490 625
Kammgarn-Cheviot elegante Kostümware, nur schwarz und marine, ca. 130 cm breit.	390 490
Schwarz-weiße Blockkaros ca. 130 cm breit.	165 195
Schwarz-weiße Streifen ca. 110 cm breit.	195 290
Schwarz-weiß gestreifte Voile ca. 100/110 cm breit, Meter	165 195
Woll-Taffet moderne Farben, ca. 110 cm breit.	125 195
Woll-Musseline mit und ohne Bordüre.	95 Pf. 125 195

Voile bedruckt, in schönen Dessins	Meter	65 Pf.
Krepon in vielen Farben.	Meter	60 Pf.

Woll-Voile ca. 120 cm breit, grosses Farbensortiment	Meter	1 ⁴⁵
Woll-Musseline mit und ohne Bordüre, ca. 80 cm breit.	Meter	60 Pf.

Seidenstoffe

Louisine und Taffet musseline, hell u. marine Fond u. feinen Streifen f. Kleider u. Blusen Meter	1 ¹⁰	Paillette rayé für elegante Kleider u. Blusen in sportl. Farbbelegungen auf marine Fond.	Meter 1 ⁶⁵
Messaline schwarz, eleg. glänzende Qualität Meter	1 ¹⁰	Bulgaren-Seide für mod. Blusen u. Besätze, hochaparte neue Dessins.	Meter 2 ⁴⁰ 3 ⁰⁰
Lyoner Foulard aparte neue Dessins	1 ²⁵	Satin Prinzess weiße, glänzende Seide in neuen aparte Modelfarben für elegante Kleider, Blusen und Besätze	Meter 1 ⁴⁵

Hört! Hört!
Handtaschen! Staunend billig!!!
Kein Laden, Fabrikniederlage.
A. Mohle, Alexandrinenstr. 121, 1.
Vorwärtsleser 5 Prozent.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Per-Kasse-Besidermählig.
3. gut. Eign. garant., eigenes Stofflag.

Verlobte!
Komplette
Küchen-Einrichtungen:
130 Teile Mk. 35.-
200 75.-
300 150.-
Aufstellung u. Wunsch gratis u. franko.
L. Katz & Co.
Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt
Filialen:
Neukölln, Bergstr. 65, a. Ringbahn.
und Hermannstr. 35
Ecke Wanzlikstr.

**Gardinenhaus
Bernhard Schwartz**
Spinnlerstr. Berlin, Wallstr. 13 im Spittelmarkt u. Grünstr.
Gardinen
Fenster (2 Schals) 1.50 bis 135.00. — Auch Gelegenheits-Götte! —
Portieren
Garnitur (2 Schals u. 1 Emb.) 4 bis 60.00. — Auch Gelegenheits-Götte! —
Teppiche
Alle Größen und Preislagen. — Auch Gelegenheits-Götte! —
**Einzelverkauf
Engrospreisen!**

9 Schaufenster **Carl Zobel** 9 Schaufenster
Köpenicker Straße 121
Eckhaus Michaelkirchstr. 9—10.
Herren-, Jünglings-
und
Knabenbekleidung
fertig und nach Maß.
Alle Größen, auch für sehr corpulente wie überschlanke Herren, stets reiche Auswahl.
— Sehr billige, aber feste Preise. —
Frühjahrsneuheiten
Anzüge * Paletots * Ulster
M. 18—20—24—27—30—33—36—39—42—
Werkstätten im Hause. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung.
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang.
Großes Stofflager für Maßanfertigung.
Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise.

Phänomen
CLUB
33
Beste Cigarette

Trinkt **WERMUTH** Frucht Trunk
WERFT schmackhaft — magenstärkend
Kein Branntwein — Kein Likör.

Ohne Anzahlung
Liefere an jedermann
Möbel auf Kredit
bei Zahlung einer Monatsrate bei Vereinbarung und bequemer Abzahlung
komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen,
Portieren, Gardinen, Leib- und Bettwäsche, Steppdecken,
Teppiche, Betten, Kronen, Kinderwagen usw.
in modernster Ausführung. — Ferner
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Größte Auswahl neuester Fassons.
S. DORN, Weinmeisterstraße 9
Ecke Alte Schönhauser Straße.

8. Generalversammlung der Kupferschmiede.

Stettin, 28. März.

Bei der Statutenberatung fand bei den Aufnahmehedingungen ein Antrag des Vorstandes Annahme, der besagt, daß, wenn die Aufnahme beantragt wird, dem Zentralvorstand die endgültige Entscheidung über die Aufnahme zusteht.

Reichskonferenz der Straßenbahner.

Frankfurt a. M., 23. März.

Die Verhandlungen werden beim zweiten Punkt der Tagesordnung:

Arbeits- und Lohnverhältnisse der Straßenbahner

fortgesetzt. Der Referent Mathmann Berlin gab in einem großzügig angelegten Referat eine Darstellung der wiederholten Versuche, die Verhältnisse zu erforschen und schildert die Schwierigkeiten, die zu beseitigen waren, um einwandfreies Material zu bekommen.

Geradezu unerschwinglich sind die Gehaltsfragen bezüglich der Lohnsteigerungen. Da braucht man, um nur einige Orte herauszugreifen, in Dresden 25, in Stolz 28, in Frankfurt a. M. 20 und in München 31 Jahre, um ein oft sehr bescheidenes Höchstgehalt zu erreichen.

Die Debatte ergänzte das mit langanhaltendem Beifall aufgenommene Referat noch nach verschiedenen Seiten hin. Besonders schlecht weg kam auch hier wieder die Beamtenfrage, das Besondere wesen usw., wie denn überhaupt eine solche Fülle von Material vorgetragen wurde, daß die Gefährdung keinen Augenblick zögern dürfte, einzugreifen.

meter Dr. Quara, darauf sollten die Straßenbahner doch lieber nicht warten; für sie käme doch nur die Selbsthilfe in Betracht. Als Gesamtergebnis der sehr interessanten Aussprache nahm die Konferenz eine Resolution an, in der die Wünsche wie folgt zusammengefaßt sind:

Die am 27. und 28. März 1913 zu Frankfurt a. M. stattgefundene Konferenz der Straßenbahner hat ergeben, daß die Arbeiter und Angestellten in Straßenbahnbetrieben unter Lohn- und Arbeitsbedingungen ihre Tätigkeit verrichten müssen, die ihre wirtschaftliche Existenz schwer gefährden.

Die Konferenz stellte ferner fest, daß nicht nur der größte Teil der Straßenbahner zu Mitgliedern in gelben Vereinen durch die Unternehmer gezwungen wird, sondern daß sich auch noch Gruppen von Angestellten und Arbeitern finden, welche angeblich zur Wahrung ihrer sonstigen besonderen Interessen sich in kleinen machtlosen Vereinen oder Organisationsgebilden gesplitteln.

Die Konferenz ist der Ueberzeugung, daß unter den obwaltenden Umständen den Straßenbahner die Möglichkeit, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, nur dadurch gegeben sein kann, daß sie sich in ihrer Gesamtheit auf freigezwecklicher Basis organisieren.

Die Konferenz empfiehlt deshalb allen Angestellten und Arbeitern in Straßenbahnbetrieben, soweit sie noch nicht dem Verband der Straßenbahner Deutschlands, Mitgliedschaft im Deutschen Transportarbeiterverband, angehören, sich diesem anzuschließen.

Dann wandte sich die Konferenz dem dritten Punkte zu: Die Verbindung von kommunal- und Privatbetrieben in Straßenbahnbetrieben und ihr Einfluß auf das Verhältnis der Angestellten und Arbeiter. Referent Kollege Riedel Berlin. Er leitete sein Referat mit einer großzügigen Darstellung des Verkehrswesens ein und zeigt daran, welche Umländerungen dadurch in dem Lohn- und Arbeitsverhältnis herbeigeführt wurden.

Eine Diskussion an dieses Referat wurde nicht beliebt und sofort in die Beratung der Anträge eingetreten. Die Vertragsfrage, ebenso die, welche sich mit dem Sachverhalt beschäftigten, wurden dem demnächst stattfindenden Verbandstag der Transportarbeiter überwiesen. Ein anderer Antrag auf bessere Ausgestaltung der Fachzeitschrift wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Aus der Frauenbewegung.

Sucht den Quell des Wissens!

Für die Proletarierin hat kein Herrgott im Himmel den siebenten Tag zum Ruhetage eingesetzt. Wenn sie der Fron des Kapitalisten auf ein paar Stunden entronnen ist, lassen ihr die Pflichten des Haushalts nicht Raß noch Ruh. Sie muß waschen und waschen und Waschen und putzen, um nur das Notdürftigste in Ordnung zu halten.

dumpher Unwissenheit dahinleben und so zum Gemütschuh für unsere Emanzipationsbestrebungen werden. Sie müssen zu tapferen Klassenbewußten Kämpferinnen erzogen werden, die mit uns in Reib und Glied unter das rote Banner treten, die auch ihre Kinder zu uns führen werden.

Ein wirksames Mittel haben wir für diesen Zweck: Unsere Presse! Die Presse, dieser Eckhard des Proletariats, wird auch in unseren Frauen den Prometheusfunken entzünden, der in jedem Menschen schläft: den Drang nach Wissen!

Es gibt noch eine andere Art von Presse, die von den herrschenden Volksverderbern unterhalten und bestimmt ist, dem Proletariat das klare Geistesbrünnelein zu trüben und zu vergiften: die bürgerliche Presse. Bei jedem Streit, bei jeder politischen Veranlassung fallen die bürgerlichen Blätter über die kämpfende Arbeitererschaft und ihre Führer her, um sie mit Schmutz zu bewerfen, ihre Bestrebungen als lächerliche Hirngespinnste närrischer Gaukler hinzustellen.

Gerade für die Proletarierin gilt das Wort, daß die tapferere Mutter Goethes geprägt hat: „Vom Baume der Erkenntnis kann man nicht genug Äpfel fressen.“ Erkenntnis tut auch not, ihr Schwestern in Stadt und Land! Erkenntnis eurer elenden Lage, damit ihr lernen könnt, sie in eine bessere umzugestalten.

Selbstende.

- Erster Wahlkreis. Montag, den 31., bei Weihnacht, Grünstr. 21. Genosse Unger: „Religion und Sozialdemokratie“. — Bei Dreßler, Altonaer Str. 20. Genossin Kaschewski: „Gegensätze in der kapitalistischen Gesellschaft“.

Leiser's

Frühjahrs-Modelle



Lackbesatz hochmoderne Stoffeinsätze M. 12.50



Auf Rand gedoppelt 1a Boxcalf 1a Chevreau M. 10.50



Lackbesatz neue aparte Einsätze M. 12.50



HACKEN BERGER

Lackbesatz mit verschiedenfarbigen Ledereinsätzen M. 12.50



Braun, grau, beige Chevreau, gelb Kalbl, weiß Nubuck Orig. Goodyear Welt M. 10.00

Zentrale u. Versand: Schnitzstr. 25

Königsstraße 34 Tauengiersstr. 20 Leipzigerr. 69

Oranienstr. 47a Oranienstr. 34 Müllerstraße 3a

Friedenau, Rheinstr. 14 Neukölln, Bergstr. 7/8 Moabit, Turnstraße 50

Deutscher Bauarbeiter - Verband
Sektion der Püger.

Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, in Carl Overlands
Festsaal, Neue Friedrichstraße 35

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: Der Protest des Wahlkomitees gegen die
Gültigkeit der später eingegangenen Stimmsettel.
Nicht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
141/16* Die örtl. Verwaltung.

**Verband der Hut- u. Filzwarenarbeiter
und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wille, Seckelstr. 39:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Bericht der Statutenkommission. 2. Beschlusfassung über
die Statuten.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mit-
glieder dringend notwendig. Der Vorstand.
Die Vorstand- und Delegiertenliste fällt aus. D. D.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 2. April 1913, abends 1/9 Uhr,
bei Voelker, Weberstr. 17:

Sektionsversammlung der Zigarrenarbeiter

Tagesordnung: 187/4
1. Vortrag des Gauleiters Kollegen Kentschel. 2. Bericht der Sektions-
leitung. 3. Wahl der Sektionsleiter. 4. Verschiedenes.
Alle in der Zigarrenbranche beschäftigten Mitglieder haben zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Beiträge werden am Eingang kollektiert. Die Sektionsleitung.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Verwaltung Berlin.
Mittwoch, den 2. April 1913:

**Vertrauensmännerversammlungen
der Bezirke und Branchen.**

Die Versammlungstermine werden am Dienstag bekannt gemacht.

**Mitgliederversammlungen:
Bezirk Ober-Schöneeweide.**

Dienstag, den 1. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, bei Warnecke,
Wilhelminenhofstraße 18.
Tagesordnung: Verhandlungsangelegenheiten.

**Für alle in der Zelluloid-Haarfärb- und
Kragenstäbchen-Branche beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen.**

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbands- u. Branchenangelegenheiten.

Möbelpolierer!

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tarifverhandlung und welche Lehre stehen
wir daraus. 2. Diskussion. 3. Verbands- u. Branchenangelegenheiten.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines
jedigen Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
81/3 Die Ortsverwaltung.

Verband der Bureauangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Groß-Berlin.
Bureau und Stellennachweis: Kaiser-Wilhelm-Straße 18a,
Telephon: Amt Köpenick 6170. — Stellennachweis geöffnet von 10—1 Uhr.
Postkassentext: Valtich 12 720.

Am 1. April d. J. ab betrügt der Verbandsbeitrag für die erste
Beitragsklasse 1,50 Mark.
(Beschluss der Mitgliederversammlung vom 19. Februar 1913.)

Kassenangestellte. Vertrauensmännerversammlung
am Mittwoch, den 2. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, im
Rosenhaller Hof, Rosenhaller Str. 11/12. — Tagesordnung: 1. Aus-
gabe der neuen Beitragsmarken. 2. Bericht der Branchenleitung.
3. Bericht der Vertrauensleute. 4. Verschiedenes.

Städtische Angestellte. Die Branchenversammlung
am Mittwoch, den 2. April 1913, fällt des Quartalschlusses
wegen aus.

Vertrauensmännerversammlung am Montag, den
7. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenhaller Hof, Rosen-
haller Str. 11/12. — Tagesordnung: 1. Ausgabe der neuen Beitrags-
marken und Abrechnung der Vertrauensleute. 2. Bericht der
Branchenleitung. 3. Verschiedenes.

Fabrikangestellte. Vertrauensmännerversammlung
am Donnerstag, den 3. April 1913, abends 7 Uhr, im Lokal
von Döhling, Brunnensstr. 79.

Branchenversammlung mit Damen am Sonntag, den
6. April 1913, nachmittags 5 Uhr, im Rosenhaller Hof (Weiser
Saal), Rosenhaller Str. 11/12. — Tagesordnung: 1. Vortrag.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Nach der Ver-
sammlung: Gemütliches Beisammeln mit Tanz. Für Erweiterung
des Abends ist bestens Sorge getragen. Vollständiges Erscheinen der
Kollegen ist erforderlich und das Mitbringen der Ehefrauen und
Bekanntem sehr erwünscht.

Versicherungsangestellte. Branchenversammlung am
Donnerstag, den 3. April 1913, abends 8 Uhr. — Tages-
ordnung: 1. Die Schäden der kapitalistischen Volksversicherung
und ihre Reform durch die Volksfürsorge. 2. Verbands-
angelegenheiten. 3. Diskussion.

Die Hauskassierer und Vertrauensleute wollen an demselben
Tage um 6 1/2 Uhr anwesend sein, um die neuen Beitragsmarken in
Empfang zu nehmen.

Anwaltsangestellte. Branchenversammlung am Donner-
stag, den 3. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenhaller Hof,
Rosenhaller Str. 11/12. — Tagesordnung: 1. Anstellungsvertrags-
entwurf des Verbandsvorstandes. Referent: Kollege Bürger-
meister. 2. Unsere Agitation. 3. Verbandsangelegenheiten.

Die Bezirkskassierer und Vertrauensleute werden ersucht, um
7 1/2 Uhr zu erscheinen, zwecks Abrechnung und Entgegennahme
der neuen Beitragsmarken. 46/7

Verband der Sattler und Portefeullier.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

Geschirr-Branche: Donnerstag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
Portefeulles- und Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 2. April,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Graumann, Raumpstr. 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 2. April, abends 6 Uhr, in den
Prachtzälen Alt-Berlin, Blumenstr. 10.
Einolennleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 2. April,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Wehnacht, Grünstr. 21.

Wagen-Branche: Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
T. D.: Bericht von der Konferenz der Auto- und Wagenbranche.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolierer: Donnerstag, den 3. April,
abends 8 1/2 Uhr,
im Graphischen Vereinsshause, Alexandrinenstr. 44.
T. D.: Welche Organisation ist für die Eisenmöbel- und Feder-
stuhlpolierer zuständig? Referent: Genosse Zylber.

Achtung! Treibriemenbranche.

Montag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr, in Schulz' Prachtzäle,
Münzstr. 17, Eingang Königsgraben:
Anherordentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wie ist die Einführung des neuen Tarifvertrages
erfolgt? 2. Der Streik bei den Firmen Franz Prebel
u. Co., S. Diesener, Krause u. Co. und in der „Union“.
Es ist Pflicht der Mitglieder, diese Versammlung vollständig zu
besuchen. Die Ortsverwaltung.

Freireligiöse Gemeinde.

Am Montag, den 31. März, abends 8 Uhr, in „Alt-Berlin“,
Blumenstr. 10:
Beschließende Versammlung.

Tagesordnung:
Vorstandswahlen. — Statutenänderung. — Verschiedenes.
Nur vollberechtigte Mitglieder haben Zutritt.

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!

Weiner geübten Kundschaf und Nachbarschaft zur Kenntnis, daß die
Differenzen mit dem Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren und
dem unterzeichneten Bäckermeister zur beiderseitigen Zufriedenheit be-
geleget sind.
Hochachtungsvoll

Bäckermeister Zeschmann, Stettiner Str. 54.
Dies beschließt: 1913
Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren Berlins und Umgegend.

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!

Die Differenzen zwischen dem
Vertrauensmann der Bäcker und
Konditoren und Unterzeichneten sind
zur Zufriedenheit beigelegt.
Hochachtungsvoll
Bäckermeister Wenzel, Baumfchulen-
straße 94.
Vertrauensmann der Bäcker und
Konditoren Berlins u. Umgeg.

**Orts-Krankenkasse
des Schuhmacher-Gewerbes
zu Berlin.**

Montag, den 31. März 1913,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Voelker, Weberstr. 17:
**General-Versammlung
der Vertreter.**

Tagesordnung:
1. Annahme der Jahresrechnung pro
1912.
2. Beratung und Beschlusfassung über
die Zahlung nach den Bestimmungen
der Reichsversicherungsordnung.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Berlin, den 29. März 1913.
Der Vorstand.
H. H. H. Bendig, Vorsitzender.
Die Vertreterlisten werden in der
Versammlung ausgegeben. 267/13

Potsdam.

**Konsumentenvereins „Hoffnung“
für Potsdam u. Umgegend.**
G. G. m. b. H.
Sonntag, den 30. März 1913,
nachm. 1 Uhr,
findet im „Friedrichsgarten“, Alte
Zaunstraße 37 in Potsdam, die
**Ordentliche
General-Versammlung**
mit folgender Tagesordnung

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlusfassung über den Höchst-
beitrag der aufzunehmenden An-
teiler.
4. Beschlusfassung über die Errichtung
einer Zentrale und Bewilligung
der hierzu erforderlichen Mittel.
5. Wahl und Erziehung von 4 Auf-
sichtsratsmitgliedern.
6. Anträge des Genossenschaftsrats.
7. Genossenschaftliche Angelegenheiten.
Recht zahlreichem und pünktlichem
Besuch nicht entgegen

Der Aufsichtsrat
der
Konsumentenvereins „Hoffnung“
für Potsdam u. Umgegend.
G. G. m. b. H.
Max Hausmann, Vorsitzender.

FREDY-GOLD
RAUCHT GANZ BERLIN!
23
Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-,
Radlinien-, Batterien-, Angewandte,
Techniker-, Werkmeister-, Kon-
struktions-, Bauingenieur-,
torium. Neuer Abendkursus.
Prosp. frei E. Schramm.

Tyloßbrönn-Schuhfabrik

vorzügl. Tafelgala- und
billige Herrenschuhe.
Die Qualität ist unübertrefflich!

**Wegen gänzlicher Aufgabe
Total-Ausverkauf**
der Charlottenburger Filiale
Nehringstr. 34.
In allen Geschäften dieselben billigen Preise

ewinsohn

1. Geschäft: Rosenhaller Str. 40-41 Hackescher Markt	2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 110 Strausberger Platz	3. Geschäft: Charlottenburg Nehringstr. 34 Ecke Magnastr.
---	---	--

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Achtung! Gewerkschaften! Vereine!
Achtung! Achtung!
Noch einige Sonnabende im Mai für Sommerfeste zu
kulanten Bedingungen zu vergeben. — Garten, 3000 Personen
fassend. — Zelt! ca. 1500 Pers. gegen Regen geschützt.
Erstklassiges Variété-Programm.
Achtung! Achtung!

Neu-Übernommen. Neu-Übernommen.
Neu-Übernommen.
Neu-Übernommen.
Inhaber Paul Zimmermann.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gewerkschaften mein neu
übernommenes Sommer-Establishment.
Allbekannt vorzügliche Speisen und Getränke.
Großer Garten. — Sitzplätze für circa 3000 Personen.
herrlich am kleinen Müggelsee gelegen.
Großer Festsaal. — 2 Kegelbahnen. — Billard-
Tische. — Große Vereine und Gewerkschaften bitte um vorherige
Anmeldung.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Paul Zimmermann.
1. Geschäft: „Industrie-Festale“, Beuthstr. 19/20, Amt C. 1722.
2. Geschäft: **Neu-Übernommen, Rahnsdorf.**
Neu-Übernommen ist zu erreichen per Dampfer ab Jannowitzbrücke,
Reederei Robitzki, Fahrplan: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
und Sonntag Abfahrt 9 Uhr (Erfahrung) sowie per Dampfer ab
Friedrichshagen Brauerei-Ausfahrt oder per Bahn bis Rahnsdorf,
überfahrt vom Restaurant Müggelsee und Dorf Rahnsdorf.

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12,
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten
Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen
unter Garantie guten tadelloser Sitzes von 45 Mark an.
Lieferant der Konsumentenvereins E. G. m. b. H. Berlin und Umgebung.
Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.

Möbel-Beiser
Lothringer Str. 67 Ecke Gormannstr.
1 Stube und Küche 2 Stuben und Küche 2 Stuben und Küche
in Nußb., mod. Ausf.:

20 Mark Anzahlung 2 Bettstellen 2 Matratzen mit 2 Kellikissen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelspind 1 Tisch 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1 Küchenstuhl pr. Woche 1.50 M.	35 Mark Anzahlung 1 Kleiderschrank 1 Waschtisch 2 Bettstellen 2 Matratzen mit Kissen 1 Waschtisch 1 Truhaus 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige komplette Küche pr. Woche 2.50 M.	60 Mark Anzahlung 1 mod. Kleiderschr. 1 mod. Vertiko 2 engl. Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 2 Nachtschränke 1 Plüschsofa 1 moderner Umbau 1 Tisch 4 Stühle und 1 moderne kompl. farbige Küche pr. Woche 3.00 M.
--	---	---

Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren
Anzahlung von 3 M. an, wöchentlich 1 M.

Für Jedermann
bedingungslos zugänglich ist das

Preisausschreiben

der Wochenschrift »Zeit im Bild« in der Gesamthöhe von

100 000 HUNDERTTAUSEND MARK

Wir beginnen in der soeben erschienenen Nummer 14 unserer illustrierten Wochenschrift »Zeit im Bild« mit der Veröffentlichung eines Kriminalromans aus der Feder des rühmlichst bekannten Romanschriftstellers

Otto Soyka / Das Glück der Edith Hilge

Der Schluß des Romans wird im Laufe des Monats Juli dieses Jahres erscheinen. Im Zusammenhange mit dieser Veröffentlichung verteilt der Verlag von »Zeit im Bild« sechzehn Preise im Gesamtbetrage von Einnhunderttausend Mark. Der Roman gibt die Schilderung einer Mordtat. Der Mörder wird aber vom Verfasser nicht genannt.

Der Schuldige bleibt unerkannt.

Verschiedene Personen geraten in den Verdacht, den Mord begangen zu haben. Die Leser sollen nun nach den im Roman gegebenen Indizien selbst entscheiden und den Nachweis erbringen, wer als der wirkliche Mörder anzusehen ist. Weder der Verfasser noch auch das von uns eingesetzte Preisrichter-Kollegium haben eine vorgefaßte Meinung über die Person des Täters. Niemand kennt also den Mörder. Jeder Leser mag nach seinem Ermessen eine von den Personen, auf die Verdacht fällt, verurteilen; er muß sein Urteil aber auch begründen, indem er auseinandersetzt, auf welche Verdachtsgründe sein Urteil gestützt ist. Der Verlag von »Zeit im Bild« hat sechzehn Preise in der Gesamthöhe von

100 000 Mark

für diejenigen Lösungen bestimmt, welche das Preisrichterkollegium als die besten anerkennt. Wer in der präzisesten und zwingendsten Art dem Schuldigen den Mord nachweist, erhält den ersten Preis im Betrage von

50 000 Mk. Die zweitbeste Arbeit einen Preis von	5 000 Mk. Die fünftbeste Arbeit einen Preis von
20 000 Mk. Die drittbeste Arbeit einen Preis von	3 000 Mk. Die sechstbeste Arbeit einen Preis von
10 000 Mk. Die viertbeste Arbeit einen Preis von	2 000 Mk. — Außer diesen sechs Preisen kommen

zehn Trostpreise zu 1000 Mark

zur Verteilung. Der Betrag von 100 000 Mark ist bei der Deutschen Bank, Filiale München, deponiert. Der notariell beglaubigte Hinterlegungsschein wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Die Frist für die Einsendungen läuft am 15. Oktober 1913 ab. Die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums wird in Nr. 16 unserer Wochenschrift bekannt gegeben. Jede Einsendung ist mit einem Motto zu versehen und mit einem dasselbe Motto tragenden verschlossenem Briefumschlag, in dem der Name und die Wohnung des Einsenders angegeben ist, spätestens bis zum 15. Oktober 1913 einzuliefern und zwar an Herrn Justizrat Dr. Karl Schad, Rgl. Notariat V, München. Die Entscheidung des Preisgerichts wird Anfang Januar in »Zeit im Bild«, sowie in den gelesensten Tageszeitungen des deutschen Sprachgebietes bekannt gegeben werden. Der Verlag ist allein berechtigt, die preisgekrönten Einsendungen zu veröffentlichen. Die nicht preisgekrönten Arbeiten stehen den Bewerbern nach der Entscheidung des Preisgerichts zur Verfügung.

Der Verlag von

ZEIT IM BILD

Neue Deutsche Verlagsgesellschaft

G. m. b. H.

München, Berlin, Wien

J. Schön, München 50.

Partei - Angelegenheiten.

Steglin. Die Bibliothek des Wahlvereins ist wieder jeden Montag von 12-19 Uhr abends geöffnet.

Tempelhof. Am Dienstag, den 1. April, wichtige Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus.

Treptow-Baumgartenweg. Vom Dienstag, den 1. April, ab bis Sonntag, den 6. April, findet eine allgemeine „Vorwärts“-Agitation in beiden Ortsteilen statt.

Grünau. Dienstag, abends 7 Uhr, von der grünen Ede aus wichtige Flugblattverbreitung.

Niederischdoweweide. Dienstag, den 1. April, abends 7 Uhr, Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus.

Königswusterhausen u. Umg. Umständehalber findet unsere Generalversammlung des Wahlvereins erst am Donnerstag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale der Ww. Beddort statt.

Heute, Sonntag, mittags 12 Uhr, findet im Krematorium Berlin, Gerichtstr. 37, die Einäscherung unseres langjährigen Parteigenossen Hausbesitzer Heinrich Diehe statt.

Frang. Buchholz. Am Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, im Parkrestaurant Koffat, Hauptstraße: Gemeindefestlicher Jubiläum.

Tegel. Montag, den 31. März, abends 8 Uhr, im Lokal von Müller, Berliner Straße 84: Vortrag über die Technik der Landtagswahlen.

Sirkenwerder. Die Landtagswählerlisten liegen am Montag, den 31. März, und am 1. und 2. April im hiesigen Rathaus, Zimmer 6, den ganzen Tag zur Einsicht aus.

Vichtenrade. Am Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im „Wirtshaus Vichtenrade“ am Bahnhof. Es ist eine wichtige Tagesordnung zu erledigen.

Berliner Nachrichten.

Schulbeginn und Umzugstermin.

Der Beginn des neuen Schuljahres ist für die Gemeindefschulen Berlins, wie wir bereits meldeien, auf den 31. März (Montag) festgesetzt worden.

Noch weniger aber ist zu verstehen, warum bei der Festsetzung des Termins für den Beginn des neuen Schuljahres diesmal bei den Gemeindefschulen auf den Umzugstermin keine Rücksicht genommen worden ist.

Sehr unangenehm werden das Familien empfinden, die an diesem Tage ihren Umzug beabsichtigen müssen. Eltern dürfen ihre Kinder nicht dem Schulunterricht fernhalten, um sie daheim zu irgendwelchen Arbeiten zu benutzen.

Steuerfragen?

Gegenüber den vielen Anfragen in Steuerangelegenheiten weisen wir nochmals darauf hin, daß in unserer Nummer vom 18. März 1913 ein Artikel „Steuerfragen“ erschienen ist, worin fast sämtliche Fragen, soweit sie für unsere Leser in Betracht kommen, erörtert sind.

Wühender Blödsinn in einer Geschäftsreklame.

Bei Geschäftsreklamen nimmt man es gewöhnlich nicht immer sehr genau; handelt es sich doch bei Anpreisung von Waren im wesentlichen darum, die Aufmerksamkeit aus der Ferne zu schlagen.

Um die Kunden vor Ausbeutung schützen zu wollen, hat die Firma eine Anlaufsstelle eingerichtet, in der die Kunden unentgeltlich juristisch und auch darüber beraten werden sollen, welche Zugewinne für Waren für die Kunden vorzuziehen seien.

„Wer ein aufmerksames Auge hat und die Gerichtsverhandlungen verfolgt, wird sich des Einducks nicht verschließen können, daß die Betrugsfälle in erschreckender Weise zunehmen, und daß die Betrüger heutzutage mit weit größerem Raffinement arbeiten, als vor 30 Jahren.“

Nichts ist ihnen mehr heilig, die Religion wird verlästert, die Staatsordnung wird unterwühlt, frech und dreist wird zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert, um ein gottloser Heide zu werden.

Daher Männer und Frauen vor die Front, aber ganze Männer und ganze Frauen, die sich unerschrocken und unbeeinträchtigt dieser Gefahr entgegenstellen!

Zurück zur Einfachheit, zurück zur Ehrfurcht vor Vater und Mutter, zurück in unwandeltbare Liebe und Treue zu Kaiser und Reich!

Fort mit der Verweichlichung, fort mit all' dem jüchlichen Getue, fort mit der Lüge und Heuchelei! Wohl sagt der Dichter:

„Es wird nicht eher hell auf Erden, Es muß erst ganz und gar dunkel werden.“

Wer aber die Dinge mit offenen Augen betrachtet, der wird zu dem Ergebnis gelangen, daß wir bereits tief im Sumpf stehen und daß es hohe Zeit ist, umzukehren.

Hand in Hand hiermit traukt das geschäftliche Leben. Was dort Betrug und Nord, verdriest hier der unlautere Wettbewerb.

Die Jagd nach dem Gelde, die Sucht, in Wollust und Schlampe zu leben, hat es fertig gebracht, daß zahllose kleine Geschäftsteile von geriebenen Gaunern betrogen werden.

Ehe es sich der kleine, unvorsichtige Geschäftsmann versteht, ist er von gewissenlosen Halsabschneidern um sein sauer verdientes Geld gebracht. Läßt er es dann auf einen Prozeß antommen, so bezahlt er hinterher noch die Kosten, denn Unwissenheit schützt bekanntlich nicht vor dem Gesetz.

Um nun diesen kleinen Geschäftsteilen beizustehen, haben wir uns entschlossen, eine

Auslaufsstelle

zu errichten.“

Es dürfte kaum möglich sein, auf einen engen Raum mehr Blödsinn zusammenzudrängen, wie das hier geschehen ist. Ernsthaft darauf einzugehen, wird uns niemand zumuten; unsere Leser werden sich selbst ihren Vers machen! Was die Aufforderung: „Zurück in unwandeltbarer Liebe und Treue zu Kaiser und Reich!“ mit dem Schuhhandel zu tun, wird wohl ewiges Geheimnis der Firma Müller und Wollenweber bleiben.

Die neue Polizeiverordnung über den Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln

tritt am 1. April für den Landespolizeibezirk Berlin in Kraft. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Verordnung sind jetzt in den Frage kommenden Geschäften in Form einer Bekanntmachung ausgehängt und lauten: Räume, in denen Nahrungs- und Genussmittel zubereitet, aufbewahrt und feilgehalten werden, müssen, soweit die sachgemäße Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel dem nicht entgegensteht, trocken und leicht zu lüften sein.

Beim Beginn der militärischen Scharfschießübungen

warnt der Kommandant des Truppenübungslagers Döberitz, Oberst von Bonin, vor dem unbefugten Betreten des Übungsplatzes. Die Hauptschießperiode beginnt am 5. April. Da fast täglich scharf geschossen wird, ist der Übungsplatz, auch Sonntags, für jeden Verkehr gesperrt und darf nicht betreten werden, auch wenn die Schranken nicht geschlossen sein sollten.

Geisteskrante als Leichenhausgehilfen

sind in den Berliner städtischen Leichenhäusern noch immer gang und gäbe. Früher wurden hier Geisteskrante sogar zum Zusammenfügen der seziierten Leichen, zum Verkleben der aufgeschlagenen Hirnschale und zu ähnlichen mit der Sezierung verbundenen Verrichtungen, die in die Tätigkeit des angestellten Leichenhausdieners fallen, herangezogen.

bleiben vielfach mit seziierten und unseziierten Leichen im Zimmer allein, was bei Geisteskranken, die Paralytiker oder Alkoholiker und oftmals speziell entartet sind, seine schweren Bedenken hat.

Bei den Abonnenten des Scharfschützen „Praktischen Wegweiser“ ist schweres Mißtrauen eingelegt. Das auf miserablen Papier gedruckte, inhaltlich mit philosophierenden Platiniden und Inseraten überfüllte Wochenblatt würde wohl über sehr wenige Abonnenten verfügen, wenn nicht der von den smarten Scharfschützen Geschäftsmännern erfindene „Besondere Rat“, der allwöchentlich mit 300 Markern besetzt wird, wie eine Glückslotterie die Anziehungskraft wäre.

Der gefährdete Leichentransport.

Ein aufregender Vorgang spielte sich am Freitagnachmittag auf dem schwarzen Wege zwischen Dasehof und Rottendamm ab. Als ein Leichenwagen, in dem sich die Angehörigen und der Beisetzler befanden, nach dem auf dem Griezlerweg gelegenen Friedhof fuhr, kreuzte den Fahrweg ein Güterzug der Siemens-Bahn.

Verschüttet

wurde Freitag abend ein Anabe von 8 Jahren beim Spielen in den alten Schießständen in der Jungfernheide. Mit anderen Spielkameraden hatte der Knabe dort im Sande gebuddelt und ein tiefes Loch gegraben. Der lose Sand gab schließlich, als andere die Wöschung betraten, nach und der unten stehende Anabe wurde verschüttet.

Das Rauchen auf der Hochbahn gestillt.

Durch Polizeiverordnung vom 28. d. M. ist das Rauchverbot auf der Hochbahn (§ 5 der Polizeiverordnung vom 28. Januar 1913) einstweilen außer Kraft gesetzt worden. Das Kgl. Polizeipräsidium teilt dazu mit: Die Fahrgäste der Berliner Untergrundbahnen sind an Umkleiverkehr innerhalb des Untergrundbahnnetzes gewöhnt und empfinden dieses nicht als Belästigung, da noch nicht die Hälfte der Fahrgäste ihr Ziel ohne Umsteigen erreicht.

Diese Begründung ist eine recht eigenartige. In Wirklichkeit wird die Aufhebung des Rauchverbots als ein Sieg der Raucher empfunden werden, die den Rückgang des Verkehrs auf der Hoch- und Untergrundbahn auf das Rauchverbot zurückzuführen.

Ueber die südliche Umgehungsbahn, Richdendorf (Wehlener Bahn) - Großbeeren - Ahrensdorf - Köpenick - Rahlsdorf (Ordnung) berichtet die Zeitung des Vereins der Eisenbahnverwaltungen: Die neue Bahn mit ihren Verfahrwegen befindet sich bei Richdendorf und Rahlsdorf-Süd wird nicht allein den Siedlung entlasten, sondern auch zur wirtschaftlichen Erschließung von bisher abseits bestehenden Bahnen liegenden Ortschaften im Süden Berlins beitragen.

Im Zoologischen Garten ist es gelungen, einige an der holländischen Küste gefangene Trauerenten einzuführen, so daß sie jetzt auf dem großen Teich an der Waldsiedelung wohl und munter ihre Tauchkünste zeigen. Sie haben ihren Namen von dem samt-schwarzen Gefieder des Männchens, von dem die rotgelbe Schnabelspitze mit dem Höcker am Grunde desto mehr absteht.

Schwerfällig bewegen, tauchen sie desto besser senkrecht in Hochsprung in die Tiefe, um ihre meist tierische Nahrung zu suchen.

Offentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, S.O., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 617 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

In Lebensgefahr schwelchten am Sonntagabendmorgen zwei kleine Kinder bei einem Brande, der in Abwesenheit der Mutter in der Küche einer Wohnung in der Schönhauser Allee 104, ausgebrochen war. Als die Gefahr bemerkt wurde, war die Küche schon verqualmt. Noch vor Anbruch der Feuerwehre drangen mehrere Personen in die Wohnung ein und holten die Kinder heraus. Die Feuerwehre löschte die Flammen, die einen Keiselforb mit Inhalt u. a. erloscht hatten.

Gleichzeitig wurde die Feuerwehre nach der Elbinger Str. 74 alarmiert, wo Fett in Brand geraten war und der Konditor B. Schmidt schwerste Brandwunden durch Stichflammen im Gesicht und an den Armen erlitten hatten, so daß der Verletzte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Auf ärztliche Anordnung wurde L. dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft werden.

Zwei größere Kellerbrände brachen gestern nachmittags in der Kraussstr. 52 und in der Potsdamer Str. 75 aus. In der ersten Stelle hatten die Flammen einen Posten Leberabfälle und an der zweiten ein Automobil erfaßt. Hier wie dort mußte längere Zeit Wasser gegeben werden, um die Gefahr zu beseitigen. Die Rauchentwicklung war bei beiden Bränden so stark, daß bei den Löscharbeiten auch Rauchschutzapparate in Benutzung genommen werden mußten.

Wer ist der Tote? Aus der Spree gefahndet wurde gestern hinter dem Grundstück Mühlenstr. 58 die Leiche eines unbekanntes Mannes, der seinem Neuherrn nach dem Arbeiterstande angehört zu haben scheint. Der Tote, der keinerlei Papiere zur Feststellung seiner Persönlichkeit bei sich hatte, ist ungefähr 40 bis 45 Jahre alt und 1,70 Meter groß, hat blondes Haar, einen blonden Schnurrbart und ein rundes Gesicht und trug ein grünes Jackett, eine wolkene Jacke, eine graue Weste, graue Hosen, graue Strümpfe, Jagtschuhe und ein schwarzes Chemisett.

Gefunden wurde auf dem Bahnhof Ober-Schöneweide eine Tasche mit Beitragsmarken. Der Besitzer kann diese in Empfang nehmen bei Ludow. Carmen-Schloß-Str. 29, III.

Vorort-Nachrichten.

Wilmerdorf-Galensee.

Mag Richter v. Einer der bekanntesten Parteigenossen am Ort, der Vater Mag Richter, ist am 28. März im Alter von 47 Jahren einem Lungenerleiden erlegen. In Richter verkörperte sich das Proletariat in der steten Sorge um das tägliche Brot angespannt, erlag er jener furchtbaren Krankheit, die namentlich im Malerberuf so viele Opfer fordert. In allem Elend wußte er jedoch in seiner Gewerkschaft wie in der Partei stets seinen Ramm zu stellen; er war als Beisitzer zum Gewerbegericht tätig und fungierte bei der letzten Landtagswahl als Wahlmann. Sein Pflichterfüllung war musterhaft; bis in die letzte Zeit seines Lebens beteiligte er sich an den Parteiarbeiten und noch in den letzten Wochen führte er wichtige schriftliche Arbeiten aus.

Die Beerdigung des tapferen Kämpfers, dem die Parteigenossen ein ehrendes Andenken bewahren werden, erfolgt heute Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in der Berliner Straße aus. Es wird um rege Teilnahme gebeten.

Charlottenburg.

Der Wochenmarkt auf dem Wittenbergplatz soll nach einem Antrage des Magistrats von Charlottenburg an die Stadtverordnetenversammlung im Laufe des Jahres, spätestens aber mit dem 1. April 1914 aufgegeben werden. Der Wochenmarkt soll schon seit Jahren den Anwohnern des Wittenbergplatzes und der benachbarten Straßen Anlaß zu Klagen über Störungen und Belästigungen gegeben und besonders die Hauseigentümer durch Fortzug der Feuerkräftigen Mieter schwer geschädigt haben. Die Aufhebung soll eine Rauregulierung und schönere gärtnerische Ausgestaltung des in erster Linie für Verkehrsinteressen bestimmten Platzes ermöglichen. Die Standinhaber sollen nach Möglichkeit auf anderen Wochenmärkten untergebracht werden, sofern sie es wünschen.

Kaulsdorf.

Zu einer heftigen Debatte kam es in der letzten Gemeindevertreterversammlung, als beim Punkt: Voranschlag für das Rechnungsjahr 1913 über die Festsetzung der zur Erhebung kommenden Grundwertsteuer beraten werden sollte. Bis her wurden 2,4 % für bebauten und unbebauten Grundstücke gezahlt. Infolge des Schuldenbaues, der Straßenplanungen und anderer gemeinnütziger Verbesserungen sind für das neue Rechnungsjahr 23000 M. mehr aufzubringen; diese Summe soll durch Erhöhung der Grundwertsteuer gedeckt werden. Von den Bauern, die fast durchweg große Ländereien zu Spekulationszwecken liegen haben, wurde beantragt, 3,8 pro Mille, gleichmäßig für bebauten und unbebauten Grundbesitz zu erheben. Die Vertreter der kleinen Hausbesitzer wiesen darauf hin, daß in allen Landgemeinden um Berlin für den unbebauten Grundbesitz ein höherer, meist doppelter Steuerfuß erhoben wird. Ein Schöff von der Bauernpartei stellte es als Zugut hin, daß die Einwohner in punkto Schule und Straßencleaning Forderungen stellen, an die in Kaulsdorf vor 10 Jahren noch niemand gedacht habe. Nur die Leuten der Bauern im Orte zur Aufgabe der Landwirtschaft gezwungen. Er schne die Zeit wieder herbei, wo er mit dem Pflug das Land durchziehen könne, anstatt die anstrengende Arbeit des Kuponschneiders auszuführen. Die letztere Auehrung trug ihm die Zustimmung der gesamten bäuerlichen Vertreter ein. Unser Genosse Schmidt trat dem Herrn entgegen, er sagte unter anderem, daß die Bauern durch den rädlichen Zugang überhaupt erst Terrain verkaufen konnten und daß durch weiteren Ausbau der Gemeindegrenzen, zu deren Kosten ja alle Einwohner nach Maßgabe ihres Einkommens beitragen müssen, ihre Liegenschaften ständig an Wert gewinnen. Auf das Klagegekrei der Bauern, daß sie bei den schlechten Zeiten Terrainverläufe nicht mehr abschließen können, sondern die Kalkulationen nur noch Kommissionsgeschäfte machen, erwiderte er, daß sie, um die doppelte Umsatzsteuer zu erlangen, die Geschäfte jetzt in dieser Form erledigen. Den Antrag eines Vertreters, die Grundwertsteuer für bebauten Grundstücke auf 3 für unbebauten auf 4,5 pro Mille zu normieren, erklärte der Gemeindevorsteher für nicht zulässig, da das Ortsstatut, welches 2,4 vorschreibt, sowie ein früherer in gleicher Sitzung gefaßter Beschluß dem entgegenstehen. Die zahlreich versammelten Zuhörer waren allerdings der Meinung, daß das Fehlen dreier bäuerlicher Vertreter zu solcher Mißachtung der Geschäftsordnung treibe. Der Antrag des Gemeindevorstehers, 3,8 pro Mille gleichmäßig zu erheben, wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Wille der Vertretung 3 pro Mille resp. 4,5 pro Mille kam trotz wiederholten protestes nicht zur Abstimmung. Als der Gemeindevorsteher in der Beratung fortfahren wollte, empfahl sich die Majorität ostentativ und führte infolgedessen Beschlußunfähigkeit herbei. Hier zeigt es sich wieder einmal, wie die Bauernpartei vorgeht, wenn es sich darum handelt, für das Wohl der Gemeinde etwas von den Schwämmen zu operieren, die ihnen ohne Verdienst in den Schoß gefallen sind. Die bäuerliche Bevölkerung ist im Orte in der Minderheit, hat aber im Dorparlament mit 9 Vertretern die Majorität. Hier heißt es Breche schlagen. Die dritte sowohl als auch die zweite Klasse kann den Bauern entzogen werden, nur in der ersten können sie auf Grund ihres Besitzes do-

minieren. — Aus dem Gemeindevoranschlag ist von Interesse der Titel Schulverwaltung. Einer Einnahme von 4280 M. steht eine Ausgabe von 46 988,03 M. gegenüber, wovon 24 634,80 M. allein für Befoldung des Lehrkörpers bestimmt sind. Auf Veranlassung unseres Vertreters wurden zur etwaigen Unterstüßung armer Kinder 400 M. eingestellt. Ebenso verwendete sich Genosse Schmidt dafür, daß die Löhne der Gemeindearbeiter in diesem Jahre aufgebessert werden.

Deutsch-Wusterhausen.

Bei der stattgefundenen Gemeindevertreterwahl behaupteten unsere Genossen das Mandat in der III. Klasse. Die schwache Wahlbeteiligung zeigt jedoch, daß es später einer intensiven Aufklärung der Wähler bedarf. Haben doch von 93 eingeschriebenen Wählern nur 19 ihr Wahlrecht ausgeübt. Dagegen erschienen in der II. und I. Klasse alle eingeschriebenen Wähler zur Wahl.

Tempelhof-Mariendorf.

Die zweite Abteilung der Freien Turnerschaft Tempelhof-Mariendorf verlegt ihr Turnlokal vom „Feldschlößchen“, Kurfürstenstr. 44, nach „Saars Gesellschaftshaus“. Das Größtturnen findet am 4. April statt. Am 19. April wird das Stiftungsfest der Damenabteilung des Vereins daselbst abgehalten.

Reinickendorf.

Die Fortsetzung der Etatsdebatte wurde eingeleitet mit einem Exposé des Bürgermeisters über eine am vorausgehenden Tage stattgefundene Sitzung der Finanzkommission. Notwendig geworden war diese durch eine Verfügung des Landrats, die in dem mühsam aufgebauten Etatsgebäude ein gewaltiges Loch gerissen hatte. Der Gemeindevorstand hatte beim Landrat beantragt, der Gemeinde zuzugestatten, die erforderlichen Mittel zur Deckung von Zinsen und Tilgungsbeträgen für eine Anleihe durch eine neue Anleihe zu beschaffen. Die Anleihe wurde feinerzeit aufgenommen zur Anlegung von Straßen auf einem Teil des noch ungebauten Gemeindegeländes. Dieses Ansuchen hatte der Landrat abgelehnt und die Finanzkommission vor ein Defizit von 40 000 M. gestellt. Um dieses zu decken, schlug nun die Finanzkommission vor, die Grundwertsteuer zu erhöhen, und zwar für den bebauten Besitz um 1/2 Promille und für den unbebauten um 1 Promille. Der dann noch verbleibende Rest von 10 000 M. soll Deckung finden durch Einnahme aus dem „Straßenbaufonds“.

Um diesen Teil der Beute so schnell als möglich zu sichern, wurde er sofort als erste Position im ersten Etat, dem der „Amts- und Gemeindevorwaltung“ untergebracht. Dieser erfordert bei einer Einnahme von 97 800 (im Vorjahre 86 550) M. und einer Ausgabe von 461 750 (440 550) M. einen Zuschuß von 364 100 (354 000) M. Beim Titel „Feuerlöschwesen“ brachte Genosse Schöpfer Mängel im Feuerlöschwesen und in der Fürsorge für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrleute zur Sprache. Beschlossen wurde, die Feuerwehrleute neben der bestehenden Versicherung noch zu versichern gegen Verlust im Arbeitsdienst. Der Etat der „Grundwertsteuer“ schließt in der „ordentlichen“ Verwaltung mit einem Zuschuß von 118 700 (31 500) M. bei einer Einnahme von 225 500 (198 800) M. und einer Ausgabe von 342 200 (230 300) M. Die Einnahme besteht in der Hauptsache aus dem Ertrag einer von der „außerordentlichen Verwaltung“ aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 200 000 M., wovon dieser Etat in Einnahme und Ausgabe balanciert. 197 749,40 (171 510,06) M. fließen davon als Einnahme in die „ordentliche“ (sic!) Verwaltung, so daß dieser Etat über eine Einnahme von nur 27 750,60 M. verfügt, während 118 700 M. noch aus laufenden Mitteln zu decken sind. Eine lebhaftere Debatte entspann sich beim Etat der „Volksschulen“. Hierzu lagen Anträge vor von den Rektoren, die forderten, daß ihnen der Wert ihrer Dienstwohnung inkl. der Heizung mit nur 850 M. (dem Betrage ihrer Mietentföschung) in Anrechnung gebracht werde, während ihr Gehalt jetzt noch um den Wert der Heizung (110 M.) gekürzt wird. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Lehrer für die „Hilfsklassen“, ihre Pflichtstundenzahl herabzusetzen. Sodann lehrte wieder der Antrag der Lehrer auf Erhöhung der Ortszulagen von 600 auf 900 M. Der Gemeindevorstand hatte vorgeschlagen, hierfür 15 000 M. in den Etat einzusetzen. Es wäre dadurch möglich gewesen, die Ortszulage auf 750 M. zu erhöhen. Die Finanzkommission hatte aber beschloffen, die 15 000 M. wieder zu streichen. Schon bei der Generaldebatte hatten unsere Genossen die Unterstüßung der Anträge der Lehrer angekündigt. Es entspann sich daher bei dieser Position eine lebhaftere Debatte, in der Herr Reichhelm zugeben mußte, daß sich das Angebot von Lehrpersonen qualitativ verschlechtert habe; eine Befürchtung, der Genosse Schönberg in der Generaldebatte bereits Ausdruck verliehen hatte. Herr Reinicke beantragte Bewilligung der Forderungen, aber gleichzeitigen Beschluß auf Erhöhung des Kommunalzuschlages um 10 Proz. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Bürgermeister ermahnte die Gemeindevertretung, für die Volksschule keine erhöhten Beträge aufzuwenden, denn solange die Gemeinden unter den schwersten Opfern immer wieder versuchen, den Anforderungen gerecht zu werden, sei keine anderweitige Verteilung der Schullosen zu erhoffen. Angestrebt werden müsse ein größerer Schulbeitrag von der Regierung und schleunigster Ausbau des Zweckverbandes Groß-Berlin. Sein Aufgabenskreis müsse erweitert werden; hinzutreten müsse die Uebernahme der Kosten für das Schul- und Armenwesen. Genosse Schönberg verurteilte es, daß aus diesem Grunde berechtigte Forderungen nicht erfüllt werden sollen. Der Nachweis, daß gegenüber den reicheren Gemeinden die ärmeren Gemeinden für Schulzwecke auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, vielfach das drei- bis vierfache aufzuwenden müssen, und die Tatsache, daß in vielen Fällen 200 Proz. der Zuschläge zum staatlichen Einkommensteuereinnahmen für Schulzwecke erforderlich wären, während besser gestellte Gemeinden oft nicht die Hälfte des 100-prozentigen Steuerfußes hierfür zu verwenden brauchen, wirkte schon aufreizend genug und sei der Regierung im übrigen auch bekannt. Jedoch die Angst vorm abermaligen Defizit war größer als alle guten Gründe. Daß bei dieser Katerstimmung und dem schon hinreichend bekannten „warmen Interesse“ an der Volksschule für unsere vielen Anträge und Verbesserungsvorschläge keine Unterstüßung zu finden war, braucht kaum erwähnt werden. Der Etat schließt in Einnahme mit 91 700 (77 600) M. und in Ausgabe mit 607 500 (579 000) M. und erfordert mithin einen Zuschuß von 515 800 (501 400) M. Das Realgymnasium bringt eine Einnahme von 67 000 (52 900) M. und eine Ausgabe von 152 000 (142 000) M. und erfordert also einen Zuschuß von 85 000 (89 100) M. Die bürgerlichen Herren hatten begründeterweise nichts an ihrer „Landesschule“ anzusetzen. Es ist für alles aus die beste gesorgt. Genosse Schönberg bemängelt es, daß alle Beträge, hier sowohl als auch bei der „höheren Mädchenschule“, die für die Pension- und Kostenerhaltung vorgesehen waren, gestrichen worden sind. Das sei wieder ein Musterbeispiel schlechter Finanzgebarung; Schonung der Gegenwart und Belastung der Zukunft. Die höhere Mädchenschule erfordert einen Zuschuß von 7100 M. bei 18 800 M. Ausgabe und 11 700 M. Einnahme. Die Anzahl erscheint in diesem Jahre zum ersten Male als Gemeindegenehmigung. Ebenso die „Pflichtfortbildungsschule“, die in diesen Tagen eröffnet wird. Sie erfordert einen Zuschuß von 2500 M. bei einer Einnahme von 5775 M. (dabei 5200 M. Schulgelber), einer Ausgabe von 8575 M. Die gesamten Aufwendungen für Schulzwecke belaufen sich auf 610 700 M. Diesen Betrag durch Zuschläge zur Einkommensteuer aufzubringen, würde einen Kommunalzuschlag von 218,10 Proz. erforderlich machen. Die Aufwendungen der Gemeinde betragen auf den Kopf des Schülers der „höheren Mädchenschule“ infolge Fehlens eines eigenen Schulgebäudes, zurzeit nur etwa 80 M., beim Gymnasium aber 180 M., dagegen bei der Volksschule nur 93 M., bei der Pflichtfortbildungsschule gar nur 12,40 M. Es ist zu bemerken, daß die Schulpflicht der Fortbildungsschüler etwa im selben Lebensalter schließt, wie die des Gymnasialisten. Während aber die Gemeinde für die Ausbildung der Söhne der bescheidenen Klassen im 14. bis 17. Lebensjahre immer noch durchschnittlich 180 M. im Jahre aufwendet, „verschwendet“ sie für die jugendlichen

Arbeiter im gleichen Lebensalter ganze 1,40 M. pro Jahr. Auf ein deutlicher Beitrag zur Jugendpflege.

Die letzte Sitzung der Unterkommission nahm zunächst dem Jahresbericht entgegen. Aus dem Bericht ist besonders zu erwähnen, daß die Krankenfürsorge-Ergebnisse bei guter Beteiligung von hatten gingen. Die Liste der freien Gewerkschaften wurde einstimmig gewählt. Dies trifft auch auf die stattgefundene Wahl vom Arbeitnehmer-Beisitzer zum Gewerbegericht zu. Leider war die Teilnahme bei dieser Wahl trotz guter agitatorischer Vorarbeiten infolge der vielen Betriebe sehr mäßig. Die Verhandlungen am 1. Mai waren sehr gut besucht. Um die Forderungen des Freigelehrten-Verbandes zur Anerkennung zu bringen, fanden unter Hinzuziehung der örtlichen Wahlvereinsvorstände in Ost und West 2 Sitzungen statt, in welcher 4 Revisor die Forderungen der Organisation bewilligten. Auch bei der Wahl zur Privatbeamtenversicherung wirkte die Unterkommission nach bester Möglichkeit mit. Als Obmann wiedergewählt wurde Genosse Karl Randel, Reinickendorf-West, Birkenstraße 98 II; als Schriftführer fungierte Genosse Karl Rebold, Reinickendorf-Ost, Willestr. 62 II, und als Kassierer Genosse Wilhelm Neumann, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 66. Zurzeit setzt sich die Unterkommission aus 16 Delegierten der verschiedenen Gewerkschaften zusammen.

Potsdam.

Ueber einen recht eigenartigen Vorgang, der sich am dritten Osterfesttag, nachmittags, im Lustgarten abspielte, wird uns von einem Leser unseres Blattes folgendes berichtet: Unter einer Anzahl Zuschauer erregte es am dritten Feiertag Aufsehen, wie im Lustgarten eine kleine Anzahl Soldaten Übungen machen mußten. Nach längerem Hin- und Herrennen der Lebenden wurde ein Mann von einem Unteroffizier in die von Bäumen bewachsene Gegend kommandiert, wo derselbe in schnellem Tempo auf und ab laufen und dabei mehrmals auf die Erde fallen und hinstürzen mußte. Als eine Anzahl Passanten näher heranzukommen suchten, befahl ein junger Leutnant den an den Eingängen zum Lustgarten postierenden Soldaten, keinen Menschen mehr nach sowie aus dem Garten zu lassen. Hierauf wurde ein Schutzmann herbeigeholt, der den Auftrag erhielt, den Garten zu säubern. Mehrere fremde Herren äußerten sich über die Art, wie der Soldat exerzieren mußte, in äußerst abfälligster Weise.

Potsdam-Novawes.

Ihre Generalversammlung hält heute, Sonntag, nachmittags 1 Uhr, die Konjungenoffenschaft „Hoffnung“ für Potsdam und Umgegend im „Friedrichsgarten“ in Potsdam ab. Näheres im Inserat in der heutigen Nummer.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Wilmerdorf-Galensee. Mittwoch, den 2. April, nachmittags 6 Uhr, in der Aula der Viktoria-Luisenschule, Uhlendörferstr. Tagesordnung u. a.: Armenratium, Säuglingsheim, Jubiläumsspende.
Schöneberg. Montag, den 31. März, abends 7 Uhr, im Rathaus.
Weißensee. Montag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Albrechtsstr. 6.
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählter ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:
Berlin. Am Montag findet für die Berliner Kolonne bei Dase, Brunnenstraße 154, abends 8 Uhr, ein Experimentvortrag des Herrn Direktor Morgenstern mit Feuerstoff statt.
Lichtenberg. Am Donnerstag bei Pilsnaden, Schrammestraße 60, abends 8 1/2 Uhr.
Neu-Silbersee. Am Freitag in der Idealpassage, Weichselstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau. Am Mittwoch bei Bergles, Pilsnadenstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
Wilhelmsruh. Am Montag bei Dienbold, Reinickendorf-Ost, Pöppelstraße 92, abends 8 Uhr.
Schöneweide. Am Montag bei Schulz, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Novawes. Am Dienstag in der Fortbildungsschule, abends 8 Uhr.
Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstraße 60, 2. Hof, abends 8 Uhr.
Berlin. Heute Sonderkursus bei Schulz, Königsgraben 2, von 8 bis 5 Uhr nachmittags.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Heute Sonntag, den 30. März, mittags 1/2 Uhr, Schäftigung des Reichstages. Treffpunkt 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz.

Allgemeine Familienverbände. Heute Nacht- und Aufnahme von 3-6 Uhr im Restaurant Katerstr. 122 und Ludow. Str. 14.

Marktpreise von Berlin am 28. März 1913, nach Ermittlungen des Königl. Volkgeldprüfungsamts. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,88 bis 19,80, mittel 19,44—19,56, geringe 19,20—19,32. Roggen, gute Sorte 16,13—16,15, mittel 16,00—16,11, geringe 16,05—16,07 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20—16,50, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,40—19,70, mittel 16,20—17,30 (frei Wagen und ab Bahn). Reis (mitroh), gute Sorte 14,45—14,80.
Kartoffelmarktpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 35,00—60,00. Kartoffeln (Kleinbül.) 5,00—10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,90—2,40. Rindfleisch, Baumfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,60—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,40. Rote 1,60—3,20. Sellerie 1,40—3,60. Sellerie 1,60—2,80. Kartoffeln 1,20—2,40. Schokolade 1,60—3,20. Mehl 0,90—1,60. 60 Stück Krebse 3,75—24,00.

Wasserstands-Nachrichten.

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand		am	seit	Wasserstand		am	seit
		28. 3.	27. 3.			28. 3.	27. 3.
		cm	cm)			cm	cm)
Kemnitz, Mühl	460	+7		Saale, Gochsitz	174	-16	
Regel, Ansbach	138	-15		Havel, Brandenburg	68	+8	
Beckel, Thorn	241	+3		Havel, Rathenow	125	+3	
Dier, Rathor	178	-13		Spree, Spremberg	98	-12	
Stroffen	146	+2		Spree, Bestow	95	+3	
Frankfurt	157	+7		Weiser, Rindben	214	-8	
Wartbe, Schramm	92	+4		Winden	322	+5	
Landenberg	73	0		Rhein, Wittmannsdau	468	-18	
Recke, Borsdamm	90	0		Rau	301	-3	
Elbe, Wittmeritz	147	-33		Rhein	341	-7	
Dreesben	+35	+5		Reckar, Heilbronn	147	-16	
Barby	282	+23		Reckar, Qanau	193	+7	
Magdeburg	218	+28		Rosel, Arier	145	-12	

) + bedeutet Hoch, — Fall. — *) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 29. März 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolken	Temperatur Grad C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolken	Temperatur Grad C
Eutinende	766	SW	6	6	Waparanda	772	SW	2	-5
Damburg	762	SW	4	6	Weterburg	760	SW	1	-6
Berlin	763	SW	3	6	Seitz	747	SW	4	bedekt
Frankfurt	757	SW	1	bedekt	Aberdeen	755	SW	3	bedekt
Rindben	758	SW	bedekt	6	Paris	750	SW	3	bedekt
Wien	764	SW	2	bedekt					

Wetterprognose für Sonntag, den 30. März 1913.
Einmal wärmer, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich ohne erhebliche Niederschläge, ziemlich häufige südliche Winde.

Berliner Wetterbureau.



Phantasie-Kostüm

aus sehr guten Stoffen,
mit geschmackvoller
Rückengarnierung
auf Seide

33⁵⁰

Elegantes Kostüm

aus vorzügl. Blau-Kamm-
garn, mit moderner und
reicher Boutache-u. Knopf-
Garnierung, auf Seide

31⁷⁵

Modernes Kostüm

aus prima Blau-Kamm-
garn mit sehr ele-
gantem Tressen-
Effekten

44⁰⁰

Jugendliches Kostüm

aus pa. Kammgarntwill,
se. reizend, imit. Spachtel-
kragen und Seidenrevers
m. hübsch. Seidenmotiven

29⁷⁵

Hochelegantes Kleid

aus bester Changoant-
Seide in bestrickend
schönen Farben

25⁷⁵

**Schwarzes
Tuch - Paletot**

vorzügl. Ware, mit ganz
mod. Kragen-Garnierung

29⁷⁵

Die beliebten neuen Stehbrust- und Blusen-
formen mit ihren reichen, farbigen
Seiden- oder bunten Spachtelgarnierungen,
bringen wir nicht nur in immenser Aus-
wahl, sondern auch trotz nur guten
Qualitäten zu Preisen die diese moderne
Kleidung jeder Dame zugänglich machen

17⁵⁰ 19⁷⁵ 24⁵⁰ 28⁰⁰ usw.

Aber auch die jetzt so bevorzugten mode- und
covertcoat-farbigen Stoffe, die hauptsächlich beim
glatten, stets eleganten Tailor-Made-Kostüm Ver-
wendung finden, stehen Ihnen bei uns in nicht
zu überbietender Mannigfaltigkeit zur Verfügung.
Und auch bei diesen Kostümen, deren größter
Wert in guter Ware und in tadellosem Sitz liegt,
werden Sie die niedrigen Preise überraschen

19⁷⁵ 24⁰⁰ 29⁷⁵ 35⁰⁰ 42⁵⁰ usw.

Denn „Billig sein“ heißt nach unserer Meinung
nicht „ordinäre Ware führen“, sondern „gute
Ware zu niedrigen Preisen“ zum Verkauf bringen



**Moderne
Ulster**

aus guten, halt-
baren Stoffen
18⁵⁰

Das beste
Unterhaltungsspiel
für
Gross und Klein

Königstrasse 33
am Hof, Alexanderpl.

C & A
BRENNINKMEYER GMBH

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstrasse

Sonntags geschlossen!

Frühjahrs-Neuheiten



Fertige Blusen

Nr. 1119.
Weiß indisch Mull,
mit Spitzeneinsatz
und Säumchen;
handgenäht mit
Handstickerei
M. 8⁵⁰

Nr. 1271.
Weiß waschbarer
Volle;
mit Stickerei,
Spitzen, Säumchen
reich verziert
M. 9⁵⁰

Nr. 826.
Weiß waschbar. Volle,
mit reicher Säumchen-
Garnitur und flachen
Unlegekragen mit
Valenciennes-Einsatz
M. 10⁵⁰

Nr. 1276.
Weiß waschbarer
Krepp
mit farbiger
Krawatte; flotte
Ausführung
M. 13⁰⁰

Nr. 1766.
Weiß waschbarer
Volle; sehr reich
mit Valenciennes-
Spitze und
Säumchen
M. 14⁰⁰

Nr. 2242.
Halbfertiges Kleid,
weiß Batist, gute Loch-
stick., m. Zwirnsitzen-
Zwischen-
sitzen, nur M. 12⁵⁰

Nr. 1125.
Abgepaßtes Kleid,
weiß Volle, vorzügliche
Schweizer Lochstick.,
Ersatz f. Hand-
arbeit, nur M. 24⁵⁰

Besonderes Gelegenheits-Angebot
Fast fertige Stickerei-Kleider
aus weißem oder farbigem Batist und Volle.
Nur neue Formen! Hervorragend schöne Muster!
Um **1/3** vom sonstigen Werte
ermäßigt.

Gelegenheits-Angebot!

Ein Posten

Batist-Damenwäsche

verziert mit Stickerei, Spitzen, Handstickerei mit
Spitzen, in verschiedenen feinen Ausführungen

Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Untertaillen

**Batist-Morgenjacken - Stickerei-
und Spitzen-Unterröcke**

bis
zu **1/3**
billiger
als der sonstige
Preis ist!

Nr. 2302.
Fast fertiges Kleid,
weiß Volle, vorzügl.
Schweiz-Sticker., sehr
schöne geschmack-
volle Aus-
führung, nur M. 18⁵⁰

Marke „Otti“.
Fertiges Kleid, weiß
indisch-Mull, sehr reich
mit Stickerei verziert,
Stickerei-Unlege-
kragen mit farb.
Schleife . . M. 23⁰⁰

Gelegenheitskauf!
Halbfertige Blusen weiß Batist-
Stickerei, jetzt nur 2⁵⁰
Fertige Seiden-Blusen von der vor-
jährige Saison
teilweise bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

Landeshuter Leinen-
und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Größtes Leinen-
und Wäschehaus

Berlin W, Leipziger Straße 20-21.

Ganz enorme Ersparnis an Stiefelsohlen

Dreifache Haltbarkeit erprobt!
Braunes Chromsohlleder
Marke „NEPTUN“



Keine nassen Füße mehr!
Garant. wasserdicht u. gleitfrei!
Angenehmes u. sicheres Gehen!

Zeigen Sie Ihrem Schuhmacher diese Annonce und verlangen Sie für Ihre Stiefelsohlen ausdrücklich braunes Chromsohlleder „Marke Neptun“.
Nicht zu verwechseln mit dem jetzt im Handel befindlichen grünen Sohlen- oder Kunstleder.

Verkaufsstellen in Gross-Berlin **nur** in den nachstehenden Lederhandlungen:

A. & B. Kuttner, Berlin N, Lothringer Strasse 81
Berthold Kuttner, Berlin SO, Reichenberger Str. 14

Bernhard Löwenstein, Berlin O, I. Geschäft: Madaistrasse 8
II. Geschäft: Petersburger Str. 10
August Stoltze, Charlottenburg, I. Geschäft: Grolmannstrasse 40
II. Geschäft: Steglitz, Miquelstr. 30

Moebel-Boebel



Name ges. gesch.
Gegr. 1870
**Berlin S
Oranienstraße 58
(Moritzplatz)**
Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!
**Spezialität:
Ein- u. Zwei-
Zimmer-
Einrichtungen**
Eigene
Werkstätten!
0 Etagen!



Wohnzimmer acht Nussbaum
fourniert . . . M. 268.-
1 Kleiderschrank . . . M. 53.-
1 Auszugstisch . . . M. 23.-
4 Stühle à 6.- . . . M. 24.-
1 Trumeau . . . M. 36.-
1 Sofa . . . M. 65.-
Umbau extra M. 50.-
Geöffnet 5 bis 8. Musterbuch gratis.

Schlafzimmer acht Eiche ge-
wascht . . . M. 326.-
1 Spiegelschrank . . . M. 100.-
2 Bettstellen à 52.- . . . M. 104.-
1 Waschkommode mit
Marmorplatte . . . M. 40.-
5 Jahre Garantie
1 Nachtschrank . . . M. 24.-
2 Nachtschreie m. Marmor M. 40.-
2 Stühle à 6.- . . . M. 12.-
Umbau extra . . . M. 60.-
Sonnig 12-2 Uhr

Total-Ausverkauf und Vollständige Geschäfts-Auflösung

wegen Todesfalles

Die **Riesenzläger** in

Damen- u. Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschestoffen, Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Wäschestoffen aller Art, Trikotagen, Gardinen, Teppichen etc. müssen schleunigst geräumt werden.

DER AUSVERKAUF

beginnt am

Montag, den 31. März, früh 9 Uhr.

Verkaufszeiten: von 8— $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ —8 Uhr
Sonntags von 12—2 Uhr

Die gesamte Geschäfts-Einrichtung, sowie ein 75-PS-Sauggas-Motor zur Erzeugung elektr. Lichtes steht billig zum Verkauf.

Die Preise sind teilweise **bis zur Hälfte ermässigt**

Julius Haack

Berlin N, Brunnenstr. 198, am Rosenthaler Platz.

Diese Schutzmarke



und der Name

Continental

sind die beste Garantie für die lange Lebensdauer von Auto- und Fahrradreifen

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Berliner Humor-Quartett

Ziehung 8., 9., 10., 11., 12. April 1913.

Große Coburger Geld-Lotterie

17 553 Geldgewinne, welche ohne Abzug in bar ausbezahlt werden.

Hauptgewinne:
M. 100 000
50 000

bis herab zu Mark 10. Ich versende diese Lose zu dem amtl. festgesetzten Preise von **M. 3.**

(für Porto u. Liste 30 Pf. extra) gegen Einsendung des Betrages mittels Postanweisung oder Briefmarken, auf Wunsch auch gegen Nachnahme. — Wenn die Zusendung p. Nachnahme gewünscht wird, genügt die Bestellung durch eine Postkarte.
Karl Hermann Thiel, Hamburg 36 W. 60/1*

Fröbel-Oberlin-Institut

Berlin, Wilhelmstr. 10. Haushaltungsschule und Pensionat. Inh.: Heinrich Pollak vorm. Graunhorst. Größte Fachlehranstalt. Unterricht in Anstand, feinem Benehmen, Kochen, Schneidern u. allen häuslichen Arbeiten. Abt. B. Ausbild. für den herrschaftl. Dienst als Köchinnen, Stütze, Jangler, Hausmädchen. Prosp. gratis.

Vorjährlige

feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gebrockanzüge, Smokings, Fracks a. Seide 30-70 M. **Versandhaus Germania** 21. Unter den Linden 21. Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Technische Kurse

Berlin: Reanderstraße 3 und Rathenower Str. 3. Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik. Sgl. Regier.-Baumeister a. D. Dr. Werner, Inhaber.

Gneisenastraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art.

Kassa und Teilzahlung. **3000 Zentner Bettfedern** verkauft jährlich die erste Bettfedern-Fabrik mit direkt. Bezirg. **Gustav Lustig** Prinzessstrasse 45 Berlin 390

Verfand geg. Nachn. Versand. Inhaber: Garantie; Unirand oder Hülfebung auf meine Rollen. Häufigste Bettfedern 1/2 M. 0,55, 1.-, 1,50. — Prima Halbdaunen 1/2 M. 1,75 u. 1,90. — Gemischte Gänsefedern 1/2 M. 2.-. — In weiche Gänsehalbdaunen 1/2 M. 2,50, 3.-, 3,50. — Nicht dünne Gänsefedern (gerichtet) 1/2 M. 2,55. — Nicht gerichtete Gänsefedern (gerichtet) 1/2 M. 3,50. — Weiße Daunen 1/2 M. 5.-. Von den Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. — Gänsefedern 1/2 M. 1,50, 2.-, 2,50, 3,50. — Gänsefedern (1/2 M.) 1/2 M. 0,60 p. Pfund. — Oberbruder Gänsefedern mit Daunen 1/2 M. 1,50. Proben u. Preisliste von allen Bettwaren gratis. Unirandig gedreht Bettm. u. Bettdecken-Spezialgeschäft.

Von der Welt zurück: **Professor A. Pinkuss.** W., Reichstr. 2.

Stoffe

Deutsch-englische Neuheiten für Herren und Damen. Einzelverkauf zu sehr billigen Preisen. Tuchagentur, Yorekstr. 75 pt.

Spezialarzt

Gaut., Gorn., Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintraite jeder Art, Ehrlich Gata-Kuren in u. Co. lang. Laborat. i. Stat. unter Leitung. Nähen i. Darmst. gegenüber Friedrichstr. 81, gegenüber Ept. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-9. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westensstoffe und Damensuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in größter Auswahl. **Lohmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 142** Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Obst- und Gartenstädte!

Verkauf v. Pers. m. fertig angelegten Obstgärten und Ferienhäusern
Biesdorf Station der Ostbahn □ Rate 20 Mk. an
Neu-Sadowa Stal. Sadowa, a. d. Straße n. Biesdorf □ Rate 15 Mk. an
Kaulsdorf am Bahnhof □ Rate 12 Mk. an
Petershagen Station Frederiksberg a. d. Ostbahn □ Rate 6 Mk. an.

Kleinste Anzahlung. Langjährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen und Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche Berlin NO 3, Neue Königstr. 16 Fernspr. 100. Amt. Königsgr. 6216.

KREDIT-FEDER

I. Filiale: Frankfurter Allee 89 Zentrale: Brunnenstrasse 1 II. Filiale: Kottbuser Damm 103

MÖBEL

Spezial-Haus für Ein- und Zweizimmer-Wohnungen

Einzimmer-Wohnung

nebst Küche, in gediegener Ausführung
Anzahlung **M. 25**
komplett **279** Mark
Wochenrate 2 M.

Zweizimmer-Wohnung

nebst farbiger Küche, in modern. Stil
Anzahlung **M. 45**
komplett **485** Mark
Wochenrate 3,50 M.

Achtung Problem-Raucher!

Es werden in letzter Zeit minderwertige Nachahmungen meiner seit Jahren bekannten Problem-Cigaretten in Verkehr gebracht, die als Ersatz für meine Fabrikate angeboten werden. Man wolle daher beim Ankauf genau auf das Wortzeichen „Problem“ auf jeder Cigarette und Packung achten.

Cigarettenfabrik Problem

Dr. med. Karl Reinhardt's spezialärztliche Institute für Haut-, Harnleiden, Schwäche

Neanderstr. 12. Sprechst. 5-7, Sonntag 10-11.
Potsdamer Str. 117. Sprechst. 1/2, 11-2 u. 1/2, 8-10 Uhr abends.
Sonntags 10-11; für Frauen 3-4, Sonntags 11-1.
Nachweislich Dauererfolge in frischen und veralteten Fällen.
Man verlange i. eigenen Interesse aufklärende, 18 Seiten starke
Brochüre mit Beschreibung der betr. Krankheiten, ihrer Folgen
u. d. versch. Heilmethoden gratis u. franko im verschloß. Kuvert.
Chem.-mikroskop. Laboratorium für Harn- und Blutuntersuchungen.
ohne Berufsberatung; (siehe Broschüre).
Ehrlich-Hata-Kuren nach neuestem, erprobtem Verfahren.
Der nächste **Herrenvortrag** findet statt am Donnerstag, den 3. April 1913,
abends 7/10 Uhr, in den Arminkallen, Kommandanten-
straße 58/59, über: **Harnleiden**, wirksame und kurpfleger-
hafte **Behandlungsmethoden**, mit Demonstration an natur-
getreuen Wachmodellen.
Eintritt frei. — Fragebeantwortung.

Falkenhagen West

Neuschlossene
Weid-Genoss.
Direkt a. Bahn-
hof Seegefeld.
Billigste und
schönste Kolonie
westlich Berlins.
Hochwald,
Villen- u. Land-
baustellen.
Ab Lehrter Bahn-
hof in 30 Min.
Ab Charlotten-
burg (Bahnhof
Jungfernheide)
in 20 Minuten.
Sommerhäuschen
von
M. 300, 500, 700
aufwärts.
Eigenheime bereits M. 6500 an. Auskunft a. d. Terrain: Hansastrasse.
Kleine Anzahlung. — Langjährige Amortisations-Hypothek.
Illustr. Prospekt gratis. — (Amt Köpenick 6276).
Nieschalke & Nitsche BERLIN NO 43,
Neue Königstr. 16



Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
2. Geschäft: 109 Grüner Weg 109
Bitte genau auf meine Hausnummern zu achten!

Möbel auf Kredit!

Sie erhalten bei mir:
Stube und Küche
und zwar von
2 Bettstellen 1 Küchenschrank
1 Kleiderschrank 1 Küchenschiff
1 Spiegel 1 Küchensuhl
1 Spieglspind 1 farbige Küche
1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchengerät
Wochenrate **1.50 M.** an
15 Mark
Anzahlung

2 Stuben und Küche
und zwar von
2 Bettstellen 1 Trumeau
2 Wäschränke 1 Sofa, 1 Tisch
1 Kleiderspind 4 Stühle und
1 Wäschespind 1 farbige Küche
Wochenrate **2-3 M.** an
35 Mark
Anzahlung

**Moderne Schlaf-, Speise-,
Herren- u. Wohnzimmer**
in jeder gewünschten Art
von **40 Mark** Anzahlung an
Einzelne Möbelstücke
Anzahlung **5 Mark** an, Wochenrate **1 Mark**
Lieferung nach allen Plätzen Deutschlands
Ausgenommen! Nichtbraten! Wert 5 Mark!
Grösste Rücksicht
bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit

sonntag 12-2 geöffnet

Sie kaufen vorteilhaft

MÖBEL auch auf KREDIT im Spezial-Geschäft von WILHELM MISCH

Große Frankfurter Straße 45-46
gegenüber Markusstraße.

Heines Werke Reuters Werke

3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

1M.
wöchentl. Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
Ersatz für Mass
Mass-Anfertigung
Feinste Verarbeitung.
Garantie: tadel-
loser Sitz

J. Kurzberg, Mass-Schneiderei

Rosenthaler Str. Nr. 36, I Hackescher Markt
Frankfurter Allee 104, parterre Ecke Friedenstr.
Reinickendorfer Str. Nr. 4, I am Weddingplatz

Pleureusen in allen Farben
direkt aus der Fabrik
Nr. 500 45 cm lg. M. 7.50
502 50 9.50
Spez. 504 ca. 60 . . . 2 mal gekn. . . 20.00
505 65 25.00
Straußfedern Nr. 403 45 cm lang M. 1.00
404 50 5.00
405 55 6.50

Haar, Stolz, Reiher in allen Preislagen,
Umarbeitung aller Federn zu schönst. Pleureusen von
3 M. an, sowie Reinigen, Krausen und Färben.
„Capstadt“, Straußfedernfabrik
Hauptgeschäft: Kl. Frankfurter Str. 25, I, Ecke Kaiserstr., Kopt. 2056.
2. Geschäft: Kochstr. 38, I, an der Jerusalemer Kirche, Mpl. 8003.
3. Geschäft: Schöneberg, Hauptstr. 137 I, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Reste Konfektion

Damentuche schwarz 3 M.
und farbig . . . Meter von an
Kostümstoffe engl. Genre,
in den 2 M.
neuesten Dessins, Mtr. von 2 an
Blaue Kammgarne 3 M.
Prima-Qualität, Meter von 3 an
Blaue Kammg.-Chev Mtr. 2 an
von 2 an
Futter-Seide in allen
Preislagen
Satin-Futter grösste
Auswahl
Knöpfe und Besatzartikel etc.
Sämtliche Stoffe sind nadelfertig
und 130 cm breit

Paletots von schwarz,
Tuch- und Kammgarn- 20 M.
stoffen von
Paletots von engl.
schon Stoffen . . . von 15 an
Kostüme reichste Aus-
wahl in engl. Stoffen,
Kammgarn und Tuch von 18 an
Kostüm-Röcke 400
grösste Auswahl . . . von 15 an
Staub-Mäntel
Loden-Capes
(weiterfest)

C. PELZ Rottbuser Str. 5

Fernsprecher Moritzpl. 9884

Damen sparen Geld!

Einzel-Verkauf
Kostüme für Frauen blau u. schwarz 20-50 M.
Kostüme Neuheiten 12-50 M.
Kostüme für Backfische 15-30 M.



Hochelegante Modelle
Tuch, Eolienne-, Etamine- u. Seiden-Mäntel
bedeutend unter Herstellungspreis.
Spezialität: Extrawellen für starke Damen.

Frauen-Mäntel, -Paletots in allen
Längen 15-30 M. 15 Mark
Wäster unter Herstellungspreis 6, 8, 10 M.
elegant blaues
Kostüm

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am
Alexanderplatz.
Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.

H. Joseph & Co., Neukölln, Berliner Str. 54-55 Jäger-Straße 1-2

Von Montag, den 31. März bis Sonnabend, den 5. April

Auf sämtliche Waren*) :: Doppelte Rabattmarken.

*) Ausgeschlossen sind einige Marken-Artikel. — Auf Lebensmittel den üblichen Rabatt.

Verkäufe.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots...

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Vorhänge!

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Zehn Prozent Rabatt Vorwärts-leben

Totalverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Künftlergarden...

Gardinenreihe, Fenster 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,50, 4,25, 5,00, 6,75 ufm.

Teppiche mit Befestigern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 ufm.

Reisdecken, 1-3 Fenster Aufputzieren, Wäscheporzieren...

Tuchdecken, Feinwebdecken, Wolldecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Karat.

Teppiche, Samtstoffe, vornehme Ausführung 3,75, 4,25, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.

Diwanddecken, zurückgelegt, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Kaufertische, Möbelstoffe, Violeumiere, Schlaidecken und Keildecken...

Monats-Garderoben-Paus verkauft preisbillig...

Teppicharbeiten, 0,50 wöchentlich, Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Gardinen, Wolldecken, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Gadronen, dreiflammig, komplett 7,50, Gasglocken 6,00, Gasglocken 2,40...

Teppiche, Gardinen, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Wäsche-Kaufertische, in toller und eleganter Ausführung...

Teppiche, Samtstoffe, vornehme Ausführung 3,75, 4,25, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.

Diwanddecken, zurückgelegt, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Kaufertische, Möbelstoffe, Violeumiere, Schlaidecken und Keildecken...

Monats-Garderoben-Paus verkauft preisbillig...

Teppicharbeiten, 0,50 wöchentlich, Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Gardinen, Wolldecken, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Damenhemden mit gestickter Vase 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettbezug...

Teppiche, Gardinen, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Wäsche-Kaufertische, in toller und eleganter Ausführung...

Teppiche, Samtstoffe, vornehme Ausführung 3,75, 4,25, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.

Diwanddecken, zurückgelegt, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Kaufertische, Möbelstoffe, Violeumiere, Schlaidecken und Keildecken...

Monats-Garderoben-Paus verkauft preisbillig...

Teppicharbeiten, 0,50 wöchentlich, Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Gardinen, Wolldecken, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Gediegene, moderne Kuchbaumwirtschaft, alles nach neuem Gastronomie...

Teppiche, Gardinen, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Wäsche-Kaufertische, in toller und eleganter Ausführung...

Teppiche, Samtstoffe, vornehme Ausführung 3,75, 4,25, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.

Diwanddecken, zurückgelegt, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Kaufertische, Möbelstoffe, Violeumiere, Schlaidecken und Keildecken...

Monats-Garderoben-Paus verkauft preisbillig...

Teppicharbeiten, 0,50 wöchentlich, Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Gardinen, Wolldecken, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Möbelfabrik, Georg Tennigkeit, Dranienstraße 172/173. Wer gediegene Möbel...

Teppiche, Gardinen, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Wäsche-Kaufertische, in toller und eleganter Ausführung...

Teppiche, Samtstoffe, vornehme Ausführung 3,75, 4,25, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.

Diwanddecken, zurückgelegt, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Kaufertische, Möbelstoffe, Violeumiere, Schlaidecken und Keildecken...

Monats-Garderoben-Paus verkauft preisbillig...

Teppicharbeiten, 0,50 wöchentlich, Gardinen, Vorhänge, Teppiche...

Gardinen, Wolldecken, Wäscheporzieren, Gardinen, Vorhänge...

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

Teppiche (Tischdecken) enorm billig, Rautenmuster, nur große Franfurter Straße 9...

Teppiche, Stand 9, - Brunnenstraße 70, im Keller. 19008*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Winteranzüge, Smokinganzüge...

